



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Over dit boek

Dit is een digitale kopie van een boek dat al generaties lang op bibliotheekplanken heeft gestaan, maar nu zorgvuldig is gescand door Google. Dat doen we omdat we alle boeken ter wereld online beschikbaar willen maken.

Dit boek is zo oud dat het auteursrecht erop is verlopen, zodat het boek nu deel uitmaakt van het publieke domein. Een boek dat tot het publieke domein behoort, is een boek dat nooit onder het auteursrecht is gevallen, of waarvan de wettelijke auteursrechttermijn is verlopen. Het kan per land verschillen of een boek tot het publieke domein behoort. Boeken in het publieke domein zijn een stem uit het verleden. Ze vormen een bron van geschiedenis, cultuur en kennis die anders moeilijk te verkrijgen zou zijn.

Aantekeningen, opmerkingen en andere kanttekeningen die in het origineel stonden, worden weergegeven in dit bestand, als herinnering aan de lange reis die het boek heeft gemaakt van uitgever naar bibliotheek, en uiteindelijk naar u.

Richtlijnen voor gebruik

Google werkt samen met bibliotheken om materiaal uit het publieke domein te digitaliseren, zodat het voor iedereen beschikbaar wordt. Boeken uit het publieke domein behoren toe aan het publiek; wij bewaren ze alleen. Dit is echter een kostbaar proces. Om deze dienst te kunnen blijven leveren, hebben we maatregelen genomen om misbruik door commerciële partijen te voorkomen, zoals het plaatsen van technische beperkingen op automatisch zoeken.

Verder vragen we u het volgende:

- + *Gebruik de bestanden alleen voor niet-commerciële doeleinden* We hebben Zoeken naar boeken met Google ontworpen voor gebruik door individuen. We vragen u deze bestanden alleen te gebruiken voor persoonlijke en niet-commerciële doeleinden.
- + *Voer geen geautomatiseerde zoekopdrachten uit* Stuur geen geautomatiseerde zoekopdrachten naar het systeem van Google. Als u onderzoek doet naar computervertalingen, optische tekenherkenning of andere wetenschapsgebieden waarbij u toegang nodig heeft tot grote hoeveelheden tekst, kunt u contact met ons opnemen. We raden u aan hiervoor materiaal uit het publieke domein te gebruiken, en kunnen u misschien hiermee van dienst zijn.
- + *Laat de eigendomsverklaring staan* Het “watermerk” van Google dat u onder aan elk bestand ziet, dient om mensen informatie over het project te geven, en ze te helpen extra materiaal te vinden met Zoeken naar boeken met Google. Verwijder dit watermerk niet.
- + *Houd u aan de wet* Wat u ook doet, houd er rekening mee dat u er zelf verantwoordelijk voor bent dat alles wat u doet legaal is. U kunt er niet van uitgaan dat wanneer een werk beschikbaar lijkt te zijn voor het publieke domein in de Verenigde Staten, het ook publiek domein is voor gebruikers in andere landen. Of er nog auteursrecht op een boek rust, verschilt per land. We kunnen u niet vertellen wat u in uw geval met een bepaald boek mag doen. Neem niet zomaar aan dat u een boek overal ter wereld op allerlei manieren kunt gebruiken, wanneer het eenmaal in Zoeken naar boeken met Google staat. De wettelijke aansprakelijkheid voor auteursrechten is behoorlijk streng.

Informatie over Zoeken naar boeken met Google

Het doel van Google is om alle informatie wereldwijd toegankelijk en bruikbaar te maken. Zoeken naar boeken met Google helpt lezers boeken uit allerlei landen te ontdekken, en helpt auteurs en uitgevers om een nieuw leespubliek te bereiken. U kunt de volledige tekst van dit boek doorzoeken op het web via <http://books.google.com>

PT
4848
G65V3

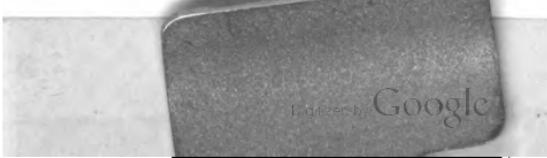
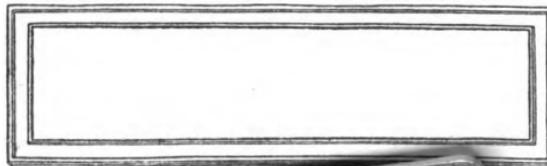
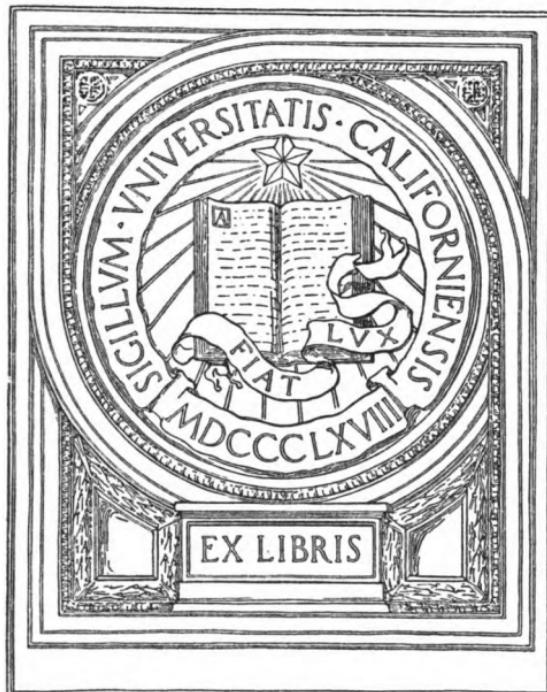
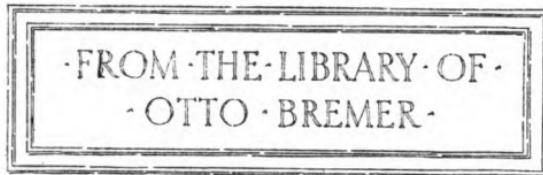
UC-NRLF



SB 486 262



bremer
o.



Van de Elwkant
ut
Hadelnland, ~~Witt~~, OF
—
Plattdeutsche Unterholungen
in Rimels
von
Franz Grabe.

Hoch un Platt, twee Deel sünd dat;
Wullt schrieben platt, so denk o' platt.
Wat Gener mag nich mögen,
Deiht woll den Annern högen.

Celle

Druck un Verlag von W. Großgebauer
1880.

P14376
665V2

BREMER

Vorwort.

Als ich vor einigen Jahren mein **Dit un Dat in Hadler Platt** (Verlag von W. Großgebauer in Celle) herausgab, sah ich mit ängstlicher Spannung dem Erfolge entgegen. Ich hatte die Freude, meine Erwartung übertroffen zu sehen. Mein anspruchsloses Büchlein fand seinen Weg in viele Häuser, wo Sinn für urwüchsigen Volkshumor, trotz der Zunahme auf dem Gebiete der plattdeutschen Literatur, und die Presse heurtheilte es verschiedentlich mit liebevoller Nachsicht. Selbst in's Ausland wanderten viele Exemplare, so daß die umfangreiche Auflage jetzt fast ganz vergriffen ist. Da es keine plattdeutsche Grammatik giebt, schrieb ich meine Döntjes und Rimels, welche hauptsächlich für meine lieben Landsleute bestimmt waren, nach eigener Orthographie. Später habe ich meine Schreibweise etwas vereinfacht, um allgemein verständlicher zu sein, denn auch ich liebe, um mit Fritz Reuter zu reden, meine Sprache mehr als meinen Dialect, und Herr Professor Klaus Groth in Kiel machte mir am Schlusse seines sonst recht ermutigenden Urtheils den Vorwurf, oft zu viele Buchstaben gebraucht zu haben. Ich denke, daß die Besart meiner heutigen Schreibweise eine leichte und bequeme ist. —

Zwar eifern einige gelehrte Herren auf die Spaßmacher und suchen in ihrer Bedanterie die edlen Gottesgaben Humor

und Wit zu ersticken, doch soll mich dieses nicht abhalten, trotzdem meinen Pegasus recht oft aus dem Quell des Frohsinns und der Gemüthlichkeit trinken zu lassen, worin ich keine Entwürdigung meiner geliebten Muttersprache finde. Eignet sich nicht eben vorzugsweise das plattdeutsche Idiom für das Romische? — Als ich vor einigen Jahren meinem Freunde W. Fricke in Newjork fragte, daß ich an dem Eingehen des von ihm redigirten Unterhaltungsblattes „Uns' Modersprak“ viel entbehere, da mir dieses oft ein Sporn zu neuem Schaffen gewesen sei, antwortete er mir in seiner gemüthlichen, jovialen Weise: „Mi sünd in 'n Gegensatz tau den „Husfründ“ de Spaßmakers ümmer noch de leitwesten; wer sit in irnshafte Betrachtungen verdeipen will, de kann hütigen Dags jo man in sinen Gelbbüdel kieken, denn ward em irnst genaug tau Sinn; vel Lüd wenigstens.“

So gehe denn in die Welt, kleines Büchlein, und ein guter Stern begleite dich! Mögen deine Leser an der Elbkante, und die, die dich fern von meinem Heimathslande in die Hand nehmen, dich nachsichtig beurtheilen, und die in stiller Einsamkeit, meistens in idyllischen Abendstunden geschriebenen Essais in Scherz und Ernst manchem Volksfreunde wiederum einige frohe Abendstunden bereiten!

Lüdingworth, im November 1880.

Franz Grabe.

Worüm nich ok en Spaß mal maken ?

Worüm nich ok en Spaß mal maken ?
Gelehrte iwert lang un breet,
Alleen vox populi is faken
Vox Dei, as et Jeder weet.
Jf bitt so 'n näsentloken Mann :
Lat Jeden singen as he kann.

Worüm nich ok en Spaß mal maken ?
Lat bleuhen doch Humor un Witz.
Ok Reuter hett in „Läuschen“ spraken,
Un blifft doch jümmer „unse Fritz“,
Un Willem Schröder sekerlich
Schreef destig Blatt. W'rüm wi denn nich ?

Worüm nich ok en Spaß mal maken ?
Dat Leben is vull Trorigkeit,
Et gifft vel Wehdag, Hartleed faken,
Wo Spaß oft Wunnerdinge deiht.
Un de dar kann manch Sorg verdriebn,
Ward, denk ic, Volkes Fründ doch bliebn.

To 't plattdütsche Fest in Stuttgart*).

(Pingsten 1878.)

Melodie: Wacht am Rhein.

Vel Bröder keinn von Ost un West
Herbi ts' t schöne dütsche Fest,
In 't schöne würstebergische Land,
Un drückt echt plattdütsch sik de Hand.
O leewe Sprak, o plattdütsch Wort,
Allöberall din Stamm, din Stamm grönt fort.

So lang echt dütsche Art besteicht,
So lang sik unse Ger noch dreicht
Un noch Gemöth un Trö ward funn,
So lang geihst nimmer du to Grunn.
O leewe Sprak, o plattdütsch Wort,
Allöberall din Stamm, din Stamm grönt fort.

Dat uns vergeten nimmermehr,
Dat ol Fritz Reuter unser weer,
De Geistesheld von dütsche Art
Mit tröden Blick un griesen Bart.

O leewe Sprak, o plattdütsch Wort,
Allöberall din Stamm, din Stamm grönt fort.

O, unse Fritz, din Geist de swewt
Hüt öber uns ut Wolken wewt,

*) Dit Leed is von den Plattdütschen Club in Stuttgart sehr
bisällig opnahmen, as et en Schrieben an den Verfater bekunnt,
worin disse to'n Ehrenmitglied von den Club ernennt ward.

Blickt fründlich hüt to uns heraf,
Erhaben öber Dod un Graff.

O leewe Sprak, o plattdütsch Wort,
Allöberall din Stamm, din Stamm grönt fort.

O! Onkel Bräsig oł darbi,
De smüstert: Fritz, ei, füh mal, füh!
Was is dort unten vor 'n Scandal?
Ein plattdeutsch Fest, nu kuck einmal! —

O leewe Sprak, o plattdütsch Wort,
Allöberall din Stamm, din Stamm grönt fort.

Hurrah! Fritz Reuter un Klaus Groth,
Twee Dichters ganz von Kopp to Fot;
Se hebbt jehr Volk so ganz verstahn,
Drüm ward jehr Nam nie ünnergahn.

O leewe Sprak, o plattdütsch Wort,
Allöberall din Stamm, din Stamm grönt fort.

De Tied.

All wedder is en Dag vörbi,
Min Annmarie;
Wat lüppt de Tied so krall, so licht,
Un Allens wat ik schrief un dicht
Seggt mi, mit wat för 'n Snelligkeit
De Tied min Gedder folgen deiht.

All wedder is en Dag vörbi,
Min Annmarie;

Du lämmst Din Lockenhaar; wo bald
Bleekt et de Tied, heugt de Gestalt!
Se treckt as Wolken, de de Wind
Drifft vör den Blick darhen geswind.

All wedder is en Dag vörbi,
Min Annmarie;
Un jümmer, wenn Du von mi geihst
Un mi ton Affchied küffen deihest,
Is 't Vörspill von de Trennung all
De mal op ewig folgen schall.

De zerstreute.

*I*f bün en ganz gemüthlich Slag,
Von Harten licht erfreut,
Blot et passeert mi manchen Dag,
Dat ik bün wat zerstreut.

Hüt wull 't min Mantje füttern ehn
Un stoppen mi en Piep,
Do harr 't Taback den Bagel gebn,
Mi Raps stoppt in de Piep.

Min Fro seggt: „Bring mal her dat Kind
Un sett mi 't op 'n Schoot!“
*I*f bring den Philax ehr geswind,
Segg: „Ward de Bengel grot!“

In 'n Slaprock rok ic fröh Taback,
Do kummt en Fräulein rin;
Krall treck ik an nu minen Trac,
Obgliet in 'n Hemd noch bün.

Op Reisen weer ik wo loscheert,
 Teh Abends fix mi ut,
 Doch keem ik mit de Stum verkehrt,
 Ut 't Bett schimp 'n Fronsminsch rut.

Min Fro harr von de Kölisch Verdruß
 Un mat en grot Getös,
 Do geef 'k de Kölisch en destgen Kuß,
 Sä: „Fro, wes nich mehr bös!“

Cathrin wull ik en Ständchen bringn,
 Als se noch weer nin Brut,
 Do reep Gen: „Lat He doch Sin Singn!“
 Dat weer ol Gissel Snut. —

So kam ik oft in 'n Leben verkehrt,
 Wo oft heff ik 't bereut
 Un ropen, wenn 'k mi harr blameert:
 „Minsch, wat büst Du zerstreut!“

Dat Klütjenmess*).

Gerr Rector H. in Olenbrok,
 En Mann, de sehr gelehrt un Kloß,
 Harr ok en Fro, de sehr gelehrt,
 Doch Beide weern se wat verkehrt.
 He paß nich twüschen Lüd, un se
 Deh passen vör den Fürheerd ne.
 He weer en tröet, ehrlich Slag,
 Ik sülbst weer bi em manchen Dag,
 Wil ik Privatstünn bi em harr.

*) Ein hölzernes Messer zum Anrühren der Mehklöfze.

Doch wil he wat affüunnerlich,
 So muchen vele Lüd em nich,
 Un säden oft: De ole Narr!
 Ik harr em leef. Of sine Fro
 Weer fründlich un recht brav darto,
 Blot dat se kunn keen Klütjen faken
 Un mehr son lüttje Husstandssaken;
 Doch weer se ut de Sweiz wiet her,
 Wo 't Klütjentaken Mod nich weer.
 Sin Fehler weer de Nährigkeit,
 In 'n Husstand much he nix berappen,
 Et Botterbrod bi grote Happen
 Un leed an grote Magerkeit.
 Se harrn en Köfch, en Hadler Deern,
 De för ehr Lebn et Klütjen geern,
 Doch gar dat Klütjenmess deh fehlen;
 Dit deh Köfch Doris bannig quälen,
 Un oft deh se begrieplich maken
 Ehr Fro, wo doch ton Klütjenkaken
 Toerst en hölten Mess muss sin,
 Doch word nich linnert ehre Pien.
 Et holp ehr all ehr Snacken nich
 Un se kreeg blot en hös Gesich. —

Mal in sin Stuw bi sine Fro
 Herr Rector sitt, lisst ehr wat vör
 Un Doris steiht grad in de Döhr
 Un hört en beten of mit to.
 Et weer wat ut de ol Geschicht
 Un Doris de verstün dat nich.

Se hört von Iphigenia
Un of von Althemnestra.

Doch as ehr klingt an't Ohr dit Wort,
Do röppt se: Stop! un fahrt drop fort:
„Ja, — Klütjenmesser, das is klug,
Dar steht es drückt in Threm Buch,
Dar können Sie es fülbsten lesen,
Ja, Klütjenmesser mutt 'r wesen!“

Fro Wiwi in 't Theater.

Fro Wiwi weer en rieke Fro,
Geboren op 'n Lann,
En beten eenslägsch of darto
Un hannig simpel man.
Se harr en Fründin, disse weer
En beten cultiweert all mehr,
Un dit weer de Fro Snater.

Fro Snater harr dat in 'n Sinn,
En Lusttour mal to maken,
Se güng drüm na Fro Wiwi swinn,
De se besöcht so faken,
Un seggt: „Du weerst in Hamborg nie,
Reis mit!“ — Un bald reist Fro Wiwi
Mit Snatersche na Hamborg.

In Hamborg worrn „De Räuber“ spelt
In 't städtische Theater,
Un ganz gewiß habbt of nich fehlt
Fro Wiwi un Fro Snater.

Fro Wiwi seeg noch nie as hüt
'n Theater von lebennge Lüd,
Un se weer ganz versunken.

As aber keem de lezte Act
Un 't Sloß fung an to brennen,
Do hett de Angst Fro Wiwi packt
Un fort will strack's se rennen.

„Och!“ röppt se, „wat en Für un Rof,
Och Gott! Och Gott! Min Ümslagdof,
Man kral, dat wi kamt rünner!“

„Se doht jo man, se doht man so!“
Seggt tröstend de Fro Snater,
Denn dit weer en gebildte Fro
Un seeg all oft Theater.
Fro Wiwi ward darut nich Klof,
Se röppt: „Wat doht se? — Her min Dok,
Sünft deiht he mit verbrennen!“

Fro Snater de fangt an noch mal:
„Wöllt wie uns hier blameeren? !
Nu sett Di doch man wedder dal,
Se doht jo man so beeren!
Se beert man so! Wie hebbt keen Noth!“
„Soo—?“ seggt Fro Wiwi un kriggt Noth —
Soo—? — doht se man so beeren? !“

De Papagei.

Als Knast sin Söhn, de mennig Jahr
 Als Seemann in de Welt rüm fahr,
 Seeg China, Afrika, Türkei,
 Un schick to Hus en Papagei,
 Sin Olen eene Freud to maken,
 De kunn in söbn verschiedne Spraken
 En paar Wör körn; jedoch dat Thier
 Mak finen Oln nich vel Bläsig.

Als na 'n paar Jahr ut feeruen Lann
 De junge Knast to Hus kummt an,
 Do is natürlisch grot de Freud,
 Ol fragt he, wo 't sin Vora geiht.
 „Den Bagel meenst Du?“ seggt ol Knast,
 „Och, dat weer 'n olen tagen Gast,
 Darto hör en besonnern Magen.“
 „Wat?“ röppt de Söhn, kum mag he fragen,
 Denn eene Ahnung kummt em swar.
 Ol Knast fahrt fort: „Ja, Jung, 't is wahr.
 Wil 't ole Deert blos schraufen deh,
 Un wil et of keen Gier lä,
 Dach ik, so 'n Thier hett keenen Nutzen,
 Dat Best ward sin, et optopuzen.
 Doch dree Stünn hett he bradt gewiß,
 Un meenst Du, dat he mör worrn is?“
 „Mein Gott, min Vora hebbt Si slacht?
 Ne, ne, wo dumim, keen harr dat dacht?“ —
 „Wat schulln wie anners darmit maken?“
 „Och, Ol, dat Thier sprof söben Spraken!“

As Vadder Knaast uu dit ward kund,
Fallt bots! de Piep em ut 'n Mund.
„Sönu Spraken?“ röppt he, „dat 's nich slecht!
Wrüm hett dat Deert dat denn nich seggt?“

Wer harr dat dach?

Tor Maskerade weern se All,
De Herr von 't Hus, Herr Koopmann Wall,
Un of dat Fräulein Adelheid,
Dat strahl vör luter Seligkeit.

Grotmoder blos, de bleef alleen
To Hus, leet ehr Gedanken tehn,
De, as op eene golle Brügg,
Kehrt to ehr Jugendtied torügg.

Un bi de Biller frisch un jung
Ut selige Erinnerung,
Dar blickt dat ole Og so klar
Mit eenmal as vör föftig Jahr,

Wo üm ehr Hart, so unverdorbn,
Üm ehre Hand de Dokter worbn,
Ehr selge Mann, damals Student. --
Wat doch de Tied, de Jahren rennt!

Grotmoder denkt: woll eenen Blick
Smeet ik hüt geern in 't junge Glück!
Wo ward se all vör Freude strahln! —
Se denkt noch mehr, se lacht verstahln.

Grotmoder de tritt ut de Döhr,
 Ehr Gang so krall, wat hett se vör?
 Geiht na dat Schapp, halt sik 'n Röd,
 Un smitt en Blick noch op de Klock.

As an den Morgen na den Ball
 An 'n Fröhstücksdisch Herr Koopmann Wall
 Sitt mit sin Fro un Adelheid,
 De Snack sich noch um Güstern dreicht.

Un all de Masken, old un jung,
 Passeert noch de Grinnerung,
 Un Fräulein Adelheid seggt: „Ja,
 Die Maskerad' war schön, Mama!“

Mama de lacht: „„Ich glaub' vor All'n,““
 Seggt se, „„hat gestern Dir gefall'n
 Der Herr Student, so feck und frei,
 Er machte Dir die Cour, ei ei!““

„Wie sprichst Du nur? Mamachen, nein,“
 Seggt Adelheid, „es war nicht fein,
 Daß sich der Herr beim Demaskir'n
 So schnell that aus dem Saal verlier'n!“

Un alle Dree terbrekt darop
 Sik über dissen Herrn den Kopp,
 De räthselhaft dar weer verswunn,
 Un Keener Utkunft geben kunn.

As noch de Frons vör Neegier brennt,
 Wer woll weer wehn de lütt Student,
 Dar klopp't. — „Herein!“ — In't Timmer swiwt
 He sülm, de Lüttje, as he lewt.

Noch hett bedeckt he sin Gesich,
 Doch he mutt ran, hüt helpt dat nich,
 Denn se bestörmt em alle Dree.
 De Maske fällt. — Herrjemineh!

Grotmoder weer 't. — Von ehren Mann
 Harr se de oln Kleedaschen an;
 Un Alle lachen: „Ha ha ha!
 Der kleine Herr war Großmama!“

Dat wahre Glück.

Heff to Di súlbst Vertroon,
 Dünkt Di de Himmel grau,
 Doh fast man op em boon,
 He ward of wedder blau.

De wahre Gottesfründ,
 De echte fromme Mann
 Is week nich as en Kind
 Un fangt to klagen an.

De Moth in Mißgeschick
 Dat Dafin Di erhellt,
 Rich Minschen bringt dat Glück,
 Drüm bo nich op de Welt.

Dat wahre Glück alleen
 Wahnt in Din eegen Hart,
 Dar kannst den Fründ Du sehn,
 De nie Di täuschen ward.

En lütt Stück Naturgeschicht.

De Gastwirth Neumann in Neenkarken
Is 'n Fründ von UhlenSpeegels Warken,
He hett den Kopp voll narrschen Strieken
Un föcht as Schalk woll sines Glieken.

Mal Morgens stünd he vör sin Döhr,
Do keem sin Nahber Raap darher,
De harr in 't Tür en fettes Schap.
Uns' Neumann seggt: „Dag, Nahber Raap!
Du hest en Schap köfft, as ik seh!“
„Ja,“ seggt ol Raap, „von Hinnerk Free!“
„Wat geefst denn för dat ole Deert?“
„Wat meenst Du, Nahber, is 't woll werth?
Et is nich old, i Gott bewahr,
It glöw so an de drütthalf Jahr!“ —
Nu föhlt denn Neumann in de Snut
Dat Schap, schüttkoppt, un seggt drop Iut:
„Fürwahr, dat is en olen Knaben,
De hett jo gar keen Tähn mehr haben!“
Ol Raap de in Naturgeschicht
Jüst eben stark bewannert nich,
De föhlt nu to, un meent benaut:
„Wenn 't Beest man würklich eenreegsch kaut,
So is dat Best, ik slacht et man!
Denn föhr mi Hinnerk richtig an!“

Ol Raap de treckt na Hus sin Schap
Un seggt darop to Moder Raap:
„It bün vundag recht dämlich wehn,
Un köfft en Schap mit een Reeg Tähn!“

Un Mōder Raap, as se dat hört,
 Dat man ehrn Olen hett anföhrt,
 Do seggt se: „„Badder, ja so geiht 't,
 Wenn Gen von 'n Hannel nix versteiht!
 Wo kunnst Du woll so dämlich wehn
 Un köfft en Schap mit een Reeg Tähn?!”“

Dat Schap ward slacht. — Na lange Tied
 Köpt sich 'n Beeg de Raapens Lüd;
 De Schapgeschicht weer lang vergeten,
 Doch wedder hett en Uhl dar seten.
 Denn Neumann, as he word gewahr,
 Dat Raap sin tweete Hannel klar,
 Do steek em wedder of de Haber,
 Un he güng hen to sinen Nahber.

„„Dag, Nahber! — Lat din Beeg' mal sehn,
 Hett de of würklich twee Reeg Tähn? —
 Ne, — föhl mal her, dit is kurios,
 De hett of eene Reege blos!““ —

Un Mōder Raap, as se dat hört,
 Dat wedder man ehrn Oln anföhrt,
 Do seggt se: „„Badder, och! so geiht 't,
 Wenn Gen von 'n Hannel nix versteiht.
 All wedder köfft so 'n olet Thier,
 Dit is jo ton Verzagen schier!““

„Na, wes man still,“ seggt Badder Raap,
 Dit is 'n Beeg, — dat weer 'n Schap!
 Mi fällt wat in: Lat Nahber Kleen
 Sin Beeg uns, Kimmers, mal besehn,
 Wenn de of habn keen Tähn hett, Fro,
 Denn geiht de Sak woll richtig to,

Denn hebbt se all keen Tähnen haben!" —
 So geiht 't denn fort na Nahbers Raben.
 De Olsche is denn of nich ful,
 Grippt Nahbers Beeg glied in dat Mul.
 „„Ne, Badder, Nahber!““ röppt de Fro,
 „„De hett of keen, föhlt fülbien to!““
 Un Badder schürt darop dat Gagel,
 Un Neumann, disse lose Bagel,
 De steiht darbi un finnt un finnt,
 He hier eenen Utweg finnt.
 He seggt: „Wenn dat is, glöw ik wiß,
 Dat jüst de Tied ton Wesseln is!" —

De Plaggeist.

Still keem de düstre Nacht herdal,
 Blot Annecathrin hett noch ehr Qual,
 Ob Allens rauht, wat Dags hett schafft,
 Lütt Annecathrin schimpt kröpelskraft,
 Un hen un her in 't Bett se wöhlt,
 Un dörch de Wör ehrn Arger köhlt:
 „Du Plaggeist Du,
 All wedder keen Ruh!
 Du schamlose Wicht
 Du günnst se mi nich!
 Wenn ik legg mi op 't Ohr,
 Kummst Du Brökelmajor.
 Geihst in 'n Ogenblick nich,
 Stah ik op un mak Dich!
 Much mi rächen an Di,
 Doch to slau büst Du mi,

Un ünner de Def
 Dar spelsst Du Verstef.
 Harr ik Di mit 'n Finger,
 Na, ik wull Di, Du Springer!
 Deh Di drücken to Dod,
 Nach' to köhlen an Din Blot!
 Du Slierer, Du Wüpper,
 Schratachterruthüpper!“ —
 Lüttj Annecathrin
 Worop schimpst Du denn so? —
 De ehr maakt so veel Pien
 Is man blot en lütt Floh!

De nee Müz.

„Mudder“ seggt de lüttje Fritz,
 „Wat is dat för'n narrsche Müz
 De Du dar hest op'n Schot?
 De is mi doch vel to grot?“
 Mudder seggt: „„Swieg still, min Söhn,
 Disse Müz de mutt so wehn,
 Ton Geburtsdag ward se kriegen
 Badder, — aber Du mußt swiegen! —

Als an'n annern Dag uns' Lütt
 Mal alleen bi Badder fitt,
 Seggt he: „Badder, — ik weet, — dat
 Du kriggst to Geburtsdag wat!“

„So, min Fritz?“ — „Ja, ene Müz
Mit'n Troddel bran“, seggt Fritz,
„Un so week un warm un schön,
Ik heff güstern sülbst se sehn!“

Babber, de sik lang all hett
Wünscht en Husmüz, denkt: wo nett,
Mudder denkt an Dinen Kopp,
Wo de Haar all sparsam op.
Doch as sin Geburtsdag kummt
Lurt und lurt he, — endlich brummt
In den Bart he: „Hm, de Fritz
Sä mi doch von ene Müz!“
„Och Herrjeh!“ seggt sine Fro,
„Hest Du denn Din Ogen to?
Ik — ik hap op Dinen Dank,
Bör Di steiht de Müz all lang,
Un Du kicgst nich an de Kann!“ —
Darop stülpt se ehren Mann
Öber sine Näsenspitz
Gene grote — Kaffeemüz.

De free Geist.

Den freen Minschengeist to twingen
De stolz henop to'n Licht sik hewt,
Ward nich de Finsterniz gelingen,
Ob se sin Gang to stören strewt.

So lang noch ward een Dichter schrieben,
 So lang de Sünn noch führt de Ger,
 Ward Recht un Wahrheit Sieger blieben,
 Un Freeheit wanken nimmermehr.

Mit sine Wör un sine Dahten
 Störmt Minschengeist de Düsterniß,
 Un vull ward sine Knuspen spraten,
 Wat falsch, besiegen ganz gewiß.

Un flucht de Raben of, de swarten,
 Se hemmt de freen Flüchten nicht,
 De stolz sik hewt, — un dusend Harten
 Se priest dat ew'ge Sünnenlicht.

Smök-Teed.

Dat Smöken is en Hochgenuß,
 Makt of de Froonslüd mal Verdruß,
 Wenn se Gardin opstecken;
 Denn sünd se wraksch, denn habbelt se
 Op de verbreichte Pafferee,
 Sünd swart de na'n paar Weken.

Dar snackt man vel von Nicotin,
 Ja, of de Swin de hebbt Trichin,
 Wat ward nich all erfunnen!
 So en Gigarr de nich to frisch,
 Un'n frischen Swinsbrad'n op'n Disch,
 Ward doch darüm mi munnen.

En Jung noch in de Flegeljahrn
 Deiht heemlich all sin Piep verwahrn,
 De Ol dröfft nich entdecken;
 Un mutt he eerst of gebn Tribut,
 Dar macht he sik nich vel darut,
 Sütt he den Damp blot trecken.

In Persien vör olen Tied'n
 Wull man dat Smöken gar nicht lieb'n,
 Herrjeh! wat weer't en Leben!
 Dar sneed'n se Näs un Lippen af
 So Genen de en beten paff.
 Hüt wörd 't veel Arbeit geben.

Of mal en türk'schen Kaiser geef
 En Smökerbot herut, de Sleef
 Leet köppen jeden Smöker;
 Doch trotz Verbot un Strafgericht
 Woll heemlich manche Türkennicht
 Ut finen Tschibuk röker.

Na, dit weer mi en nett Verbot,
 Dar sla doch Gott den Deubel dod!
 Mi schall hüt nix verleeden
 Min Stummel un min lange Piep,
 Wo ik in Freud und Leed na griep,
 Wer wull mi dit verheeden?

Leggd Bismarck Stür op den Taback,
 Ik smök erst recht ton Schabernack,
 So lang ik heff noch Nickel.
 Doch bringt keen „Stinkadora“ mi
 Von Rok-Du-se un Compagnie,
 Wenn noch so glatt dat Wickel. —

De Sorg paff ik ut 't Hart herut,
 De Freud verschönt dat edle Krut;
 Seggt hier so'n Bimpellischen:
 Fi done! Welch ein abscheulich Lied!
 Un kehrt mi to ehr Achtersiet,
 Nu — denn lat ik ehr rüschen.

Wat hett dat Smöken nich för'n Reiz
 Von hier bet Lohenstein und Greiz,
 Un wieder noch as Flandern.
 Kört, in de ganze wiede Welt
 Ward wenig de Moneten tellt
 De för Taback doht wannern.

Drüm is't un blifft en Hochgenuß,
 Makt ok de Froonslüd mal Verdruß,
 Lat jem den Smerz begraben.
 Wel möt jo ok verknusen wi,
 Bald dregt se achter 'n Kiekerifi,
 Bald Bagelnester haben.

För 'n böse Fro segg ik noch dit:
 Makst Du den Mann dörch din Ägitt
 Sin Freud, dat Smöken bitter,
 So fangt an'n Gunn de arme Mann
 Dat Rauen oder Snuben an.
 Is dat nich noch ägitter?

De Verleeste.

Seh ik Dine Ogen blau,
 Ward mi narrisch to Sinn,

Much se anschau'n ganz genau,
Speegeln min darin.

Och, och, kunn ik 't dusendmal,
Söte Snutje, still min Dual!

Seh ik Dine Backen an
De so rosenroth,
Much ik leggen min daran,
't geef mi neen Moth.

Och, och, kunn ik 't dusendmal,
Söte Snutje, still min Dual!

Seh Din Lippen ik, min Popp,
De so swellend bleuht,
Much ik drücken min darop
Ganz vull Seligkeit.

Och, och, kunn ik 't dusendmal,
Söte Snutje, still min Dual!

Seh ik an Din rünnen Arm,
Much ik leggen min
Üm Din Schuller week un warm,
Wegdröm alle Pien.

Och, och, kunn ik 't dusendmal,
Söte Snutje, still min Dual!

Seh Din lüttjen Föt darbi
Sacht darhen ik sweben,
Much op min ik neffen Di
Sweben hen dörch 't Leben.
Söte Snutje, still min Dual,
Nimm mi ganz för alle Mal!

Rahdels.

If kenn en jungn Gesellen
 De twee Geschäften leer;
 Dat eerst drifft he in 'n Sömmer,
 Dat tweet in 'n Winter mehr.

Un settst Du to dat erste
 Blot eenen Bokstaff to,
 So hest Du forts dat tweete,
 Un 't klingt noch eben so.

Un wedder ganz verschieden
 Sünd de Geschäften beid;
 Segg, wat de Mann in Sömmer
 Un wat in Winter deiht.

Sülbßsucht.

Beherrschēn doht so manche Minschenseel
 Hier op de Welt Gemeenheit, Gegennuz,
 Se swächt den Globen bi den betern Deel,
 Tredt oft de Unschuld mit in ehren Smuz.

Hier sinnt de Gen op lose List un Tüd,
 En Annern sett daran sin ganze Kraft,
 To jagen blot na Bördeel un na Glück,
 Denkt blot an sic bi Allens wat he schafft.

He föhlt keen Unglück, wat em sülbst nich dröppt,
 He hett keen Thranen as för eegen Leed,
 Dat betere Geföhl in'n Bossen slöppt,
 Von eenen Gottessegen nix he weet.

Doch nich dat man de Welt darüm verdamm,
 Man schall dat Gode drüm vergeten nich,
 Et sünd noch edle Twiege an den Stammi,
 Un ohne Schatten is nu mal keen Licht.

Niet nich herut ut dine Vost de Leef,
 Un nich daför den Hass, dat Misstroon plant,
 Un wenn et ok mal eene Täuschung geef,
 Lös nich darüm dat golle Fründschaftsband.

Bergift din Dasin nich un do nich robn
 Di un de Dinen alle Freuden hier,
 So lang as 't giffst noch echte Trö und Globn,
 Un wahre Menschlichkeit blifft unse Zier.

Wat gah ik so trorig min Weg entlang !

Wat gah is so trorig min Weg entlang,
Wat is mi dat Hart och! so swar un so bang!
O, weer is to Hus doch un Allens vörbi!
De Missoth de treckt in de Seel all bi mi.

If gah so alleen, un keen Fründ op de Nögt,
 De mi helpt un den Sinn mi makt wedder vergnögt.
 Wer harr dit hüt Morgen bi'n Opstahn woll daß,
 As warm mi de Sünn un de Freude noch lach,

Dat hüt noch en Kümmerniß tred to mi ran,
 Un is blot den Himmel min Smerz klagan kann,
 Dat hüt is den Wessel in Leben schall leern,
 Un sehnfűchtig blick in de Feern, och, de Feern ? !

Wat fehlt Di denn? fragst Du. — So hör mine Noth:
 Ik gah siet en Stünn all in Regen to Fot,
 Un heff keenen Schirm op de eensame Haib,
 Un min Stebeln sind waterschö ok alle heid.

Wegen-Gesang.

(Na en engelsch Gedicht.)

En Modder sung, ehr Kind tor Siet,
 Dat noch verständ nich ehren Sang,
 Un starr, de Ogen open wiet,
 Mit Wollgefally hork op den Klang.
 „De rein von Harten sind, seht Gott!“
 Dat weern de Wör, de Mōder sä,
 As 't Kind bi 'n Fürschien spelen deh.

Dit weer ehr Leed von Dag to Dag,
 Un wenn de Abendschatten sunk,
 De Schummerstünn Fierabend lach,
 Ehr Sang hell dör dat Düster drung:
 „De rein von Harten sind, seht Gott!“
 Et slot to Höcht to den Altar
 Wo selig swewt de Geisterschaar.

De Geist von Mōder drung in 't Kind,
 Plant in sin Seel ehr Leed em lies,
 As ole Bagels lehrt geswind
 De Jungn, to singn na ehre Wies.
 „De rein von Harten sind, seht Gott!“
 Oldrossel föhrt in 't Feld de Jungn;
 Dat Kind dat leert, wat Mōder sungn.

Un Moders Geist hett oftmals stillt
 In all de bangen Lebensstünn
 Dat Kind de Unrauh, de so wild
 Dringt in de Minschenbost herin.
 „De rein von Harten sünd, seht Gott!“
 Dit geew oft Ruh de franke Seel,
 Wenn bittre Sorg un Troor se quäl.

Et meer en Strom, de ewig got
 In 't Hart sin söten, warmen Quell,
 De bald in 't Leben öberslot,
 Bald ruhig pläter, Well an Well.
 „De rein von Harten sünd, seht Gott!“
 En Lichtstrahl von en wiede Höcht,
 Wo 't Hart alleen de Schönheit söcht.

De Unbestänige.

Du büst so schön, slank as 'n Popp,
 Mit Ogen trö un hell,
 Du steekst mi lang all in 'n Kopp,
 Du lüttje Neihmamsell!

Wenn Du mi kicgst so fründlich an,
 Is 't woll en Frag min Deern:
 „Wullt, Heinerich, Du warrn min Mann?“
 Ich denk, wo geern, wo geern! —
 Ich heff Di leef so fehr, so fehr,
 Woll keene mehr as Di, —
 Wenn nich de Annere noch weer,
 Den Möller sin Sophie.

Ehr Haar is schwart, ehr Sinn so krall,
 Un of ehr lüttjen Föt,
 Wat is se pummelig und drall,
 Un denn, wat danzt se föt!

Denn denk ik an de flinken Hann
 Von mine blonde Maid,
 Ik bün doch recht geplagt daran
 Ik leef se alle Beid.

Dar de Marie, — hier de Sophie,
 Wat is 't doch mal för 'n Dual!
 Am leeffsten nehm ik, glöwt et mi,
 Se Beide op 'n Mal. —

Abendstünn.

De Snee smölt dal, dat Fröhjahr kummt,
 't is achter Fastelaben;
 Bald Bagels singt und Käfers summt,
 Do'r Ruh kummt unse Aben.
 Doch, is et trollich nich un schön,
 Bi 'n Kachelaben sitten
 Mit 'n tröes Hart so ganz alleen,
 Un flied'ge Hann bi 't Knütten?
 Ik sitt un les min Hart wat vor
 Un Keener dröfft uns stören,
 Twee Hann gaht fliedig hen un her,
 To Bett sünd all de Gören.

De lüttje Mantje in sin Bur
 Fangt oß all an to nicken,
 Et is so still, dat blot de Uhr
 As Mahner lies deiht ticken.
 En warme Stuw, en warmet Hart,
 Un öber't Knüttig fleeegen
 En warmen Blick mitünner ward
 As schönsten Abendsegen.
 Ja, ja, et is so troslich schön
 Bi 'n Kachelaben fitten
 Det Abends mit en Hart alleen
 Un mit twee Hann bi 't Knütten.
 O, much ic nie bedröben ehr,
 De mi so vel deh schenken!
 O much ic nie un nimmermehr
 Ehr jemals hartlich kräiken! —
 Dat Leben wahrt nich lang, min Kind;
 Wo bald verhallt de Leeder!
 Dat Fröhjahr kummt, de Sömmer swindt
 Un bald fällt welf de Bläder.

De Tüttjen.

Och, wo söt is so 'n Kind,
 Un sin Seel, och, wo rein!
 Weet noch nir von de Sünd,
 Deiht in Unschuld sik freun.

Kennt keen Sorg üm sij her,
 Ward 't oł trorig manchmal,
 Nimmt to Harten nix sehr,
 Un verspelt sine Qual.

Och, wo söt is so 'n Kind!
 Doch wo bald — och wo bald —
 Jugendtied löppt geswind,
 As en Echo verhallt. —

Wasz tor Freeheit henop
 Un to Wahrheit un Recht,
 Un Du boost Di, min Popp,
 Sülbst Din Glüdtempel t'recht.

De Swalken de brochten dat Fröhjahr in 't Land.

De Swalken de brochten dat Fröhjahr in 't Land,
 De Minschen begrüßt froh de Tied.
 Alleen in ehr Stuw sitt lütt Annemarie,
 Se bindt för ehr Fründin den Brutkranz, wobi
 Ehr fort driggt de Sehnsucht so wiet.

Se slingt um de Myrthen dat grönsiden Band,
 Wo ward ehr so trorig to Mod!
 Ok se hett en Schätz, doch he wielt hüt so feern,
 Se holst em so trö un se hett em so geern,
 Doch dat Water is deep un so grot. —

Et fleegt ehr Gedanken henut na de See,
 Wo he kämpft woll mit Störm un Gefahr;

He hett ehr verspraken sin Hart un sin Hand,
Kummt he tokum Fröjahr torügg in dat Land,
Wenn de Swalken treckt in über 't Jahr.

Un as se so fitt noch un as se so finnt,
Kummt en Swalk in dat Finster rin fleegen.
„De Swalken bringt Glück!“ denkt lütt Annemarie,
Se bod jo ehr Nest über 't Finster bi mi,
Dit is woll en göttlichen Segen.

As ängstlich dat Thierken flüggt rüm in de Stuv,
Balld hoch un bald siet woll deiht sweben,
Do grippt et lütt Annemarie ehre Hand,
Un bindt um den Hals et en grön'siden Band,
Un deiht et de Freeheit drop geben.

De Hoffnung, so grön woll as Brutkranz un Band
Treckt sachten in 't Hart mit 'n Mal,
Se wischt of de Thranen heraf von de Back,
Un buten dar zwitschert de Swalk ünner't Dad,
Un de Sünn grüßt mit fründlichen Strahl.

Un as mit den Hariest treckt de Logvagels fort,
De warmere Heimath entgegen,
Do treckt of de Hoffnung mit über de See;
Et kummt ja dat Fröhjahr na Is un na Snee.
Gott schük Di, leef Schæk, op Din Wegen! —

Dat Fröhjahr kummt wedder, de Leest nimmermehr —
En Hart will vör Kummer fast breken.
Lütt Swalk de findt wedder ehr Nest so bekannt,
Doch de Tied hett verbleekt ehr dat grön'siden Band,
As de Hoffnung verbleek bi dat Mälen. —

De Waggen se könt von den Schätz Di vertelln,
 Wo dat Water so deep un so grot,
 Wo sin lezten Gruß gullt sine Heimath so feern,
 Un Di, sine hartliche, leefliche Deern,
 De ehr Bild em begleit in den Dod.

Lütt Unschuld.

Wo spaßig doch oft so 'n lütt Snatersnut is,
 Dat is mal gewiß.
 Wo nüdlich so 'n unschullig Kindscreatur,
 Dat Mülken dat geiht as dat Wark an de Ihr
 Un steiht oft kum still in 'n Slap.

Lütt Canters Helene dat is of so 'n Deern,
 It heff se so geern.
 Beer Jahr un en half un so plummig un fett,
 So krall un so mall un so drall un so nett,
 Mit Backen, de bleuht as 'n Ros.

Herr Paster det Sünndags op'n Karkweg ehr sütt,
 Do fragt em de Lütt,
 Un gifft em ehr Patschhand: „Na, Onkel Pastor,
 Du willst woll die Leute was predigen vor?
 Die Glocken die läuten so schön!“

Herr Paster de hett of so 'n Blömkens so geern,
 Seggt to de lütt Deern:
 „Willst, Lenchen, mit mir in die Kirche Du gehn?“
 „Nein“, seggt se, „ich kann Euren Kram nicht verstehn,
 Ich spiel lieber draußen im Gras.““

„Du kannst ja doch singen, nicht wahr, liebes Kind?“
 De Lütt springt geswind
 Über Gräber un Steen mit en lustig Gesicht
 Un röppt: „Eure Lieder, die kann ich doch nicht,
 Ich kann blos: „Mein August ist futsch!“

De Plattdütsche.

„Was fehlt Ihm, Kerl, Er sieht ja miserabel aus?“
 Wenn sit de Lieutenant bi 'n Apell an Klaus,
 Klaus, de 't Commisbrod kunn nich god verbregen,
 Den fehl dat eegentlich so allerwegen.
 To Hus en strammen Burjung, un bi 't Regiment
 Em knapp woll wedder sine Morder kennt.
 „Inlopen“ weer he, as de Snieder seggt,
 Un darbi weer he niemals op'n Strümp so recht.
 Nu snack he wat in 'n Bart, un Plattdütsch weer 't
 Un sin Herr Lieutenant de keen Platz verstünn,
 De kreeg ut disse Wör en dwatschen Sinn,
 Un meen bi unsen Klaus weer 't habn verkehrt.
 He dönnert op em los un seggt: „Gi, dummes Zeug!
 Sagt Gr's noch mal, so giebt's Arrest sogleich!“
 Uns' Lieutenant wennt sit mal an Herrn von Sweet,
 Sin Kameraden, un he seggt: „Ein Kerl dort steht
 Seit ein'ger Zeit in meiner Compagnie!
 Er ist aus Hadeln, woher auch ja Sie.
 Ich glaub ihm rappelt 's, denn thu ich ihn fragen,
 Woher sein bleiches Ansehen, ob ihn drück' der Magen,
 So sagt er still und schlägt die Augen nieder,
 Er habe seine blauen Schuhe wieder.

Was mag das sein? — Ich kriege es nicht 'raus.
 Nu geiht denn Herr von Sweet mal hen na Klaus
 Un de kann Plattdütsch, dat 's en annern Kram
 Ok kennt he unsen Klaus, se snact tosam.

„Herr Lieutenant, — och!“ seggt de. „Se könt mi 't glöben,
 Ik bün so matt, kann mi man eben rögen,
 Un min Herr Lieutenant will dar nix von weten,
 Wenn ik 't mal segg, so schimpt he as beseten.“
 „Wat fehlt Se denn? Ehr Utsehn kann mi duren.“
 „Och,“ antwort Klaus, „ik heff min flauen Schuren!
 Dat ole Fewer fitt mi in de Knaken,
 Krieg ik keen Rauh, warr ik 't nich lang mehr maken!“
 Dar seet de Knütt: Klaus harr sin „flauen Schuren“,
 Sin Lieutenant meen, he snack von „blauen Schuhen“. —
 Nu kreeg he Pleg, he seem in 't Hospital,
 Un von dit Stückschén dar heet de Moral:
 Wo wichtig, dat bi 'n Hadler as Soldat
 Ok richtge Hadler stets as Lieutenant staht.

Wo en Universal-Middel nix helpt.

In Kroogdörp een Vereensball weer,
 Un Allens weer fideel recht sehr,
 De Werth de harr et bannig hild,
 Dat he de Gläser alle füllt.
 Un lustig klung 't op Horn und Fiddel:
 „Von Hamborg geiht 't na Nigebüttel!
 Un doch güng hüt een Deel man slecht:
 De ole Brummbaß wuß nich recht.

He sä mitünner woll mal: schrumm!
 Doch gar nich eenmal: rumwidibum!
 Do seggt de erste Bigelin:
 „Wat mag dat mit den Baß woll sin?
 Fritz, striek de Saiden eenmal in,
 Denn ännert he woll finen Sinn.
 Un schall he seggen: rumwidebum!
 Mutt hebbn he Colophonum.“ —
 Fritz bi den Baß friggt her en Stück
 Un rissft darmit em Bük un Gnick,
 Un seggt: „Nu schall't sachst heter gahn!“
 Un drop geiht't vör de „Pferdebahn“.
 Doch mit de „Pferdebahn“ is't Schund,
 Nu ist de Baß ganz op'n Hund,
 He seggt förwahr nich mal mehr schrumm!
 Bel weniger noch: rumwidibum!
 Un geew em Fritz of düchtig Wir,
 Dat Colophonum döggt woll nix.
 De Bigelin de lamenteert:
 Wat hest Du op den Baß denn smeert? !
 Hett he vundag den würklich Rück?
 Kumm, Fritz, wies mi mal her dat Stück!
 Drop seggt mit Lachen de Klarnett
 De sit dat Stück bekeken hett:
 „Fritz, weicht Du was Du hast gekriegt?
 Ich will's Dir sag'n, verjag Dir nicht!
 Nein, Du bist doch ein Dämelfriz,
 Ist mir im Leb'n passirt so'n Witz!
 Damit kannst Du den Buckel schmiern,
 Wenn Du ein Reizen thust verspürn,

Doch für die Saiten ist's nichts nütz:
Hamburger Blaster ist es, Friß!"

Ewigkeit.

Ewigkeit, wo schön bist du!
Schönres kann 't nich geben.
Ohne di fehl Trost un Ruh
Unser Minschenleben.

In den Palast nich alleen
Spört man dinen Segen,
Deihst of in de Hütte tehn,
Smödigst allerwegen.

Drüppelst Balsam in 't Gemöth,
Fehlt of de Moneten;
Unser Arbeit Früchte söt
Lettst du uns geneten.

Ohne di weer 't slecht bestellt;
Bi de Jungn un Olen
Mußt doch du op disse Welt
Ordnung oprecht holen.

Mußt doch du vor Ünnergang
Allens drin bewahren.
Ja, so is 't, so weer et lang,
Blifft für alle Jahren.

Genigkeit, — wo schön büst du!
 Magst ok ümmer geben
 Mine Seele Trost un Ruh,
 Söten Himmelsfreden.

En Irrdohm.

In 't Dörp weer 'n neen Pastor kamen,
 Un as et Mod is alletied,
 Mak he de Buren allosamen
 „Wie 's Anstand fordert“ sin Bisit.
 So keem he ok to Aントje Steen,
 Dat weer en ole Buersfro,
 De weer vunday to Hus alleen
 Mit ehre Beg un ehre Koh.
 Den neen Pastor kenn se nich,
 Harr 'n noch nich sehn von Angesich.
 Ton Unglück harr as Centrum he
 In sin Gesich en Näs — o je!
 So temlich lang un mit'n Bagen,
 As wull se: „Was zu handeln?“ fragen.
 As he nu keem bi Aントje rin,
 Do dach de Olsch in ehren Sinn:
 „All wedder kummt 'n Handelmann!“
 Denn vel dörchstreeken solke Lüd
 Ton Oberflot ok dar dat Land;
 Mit Kleedertiig un Allerhand
 Bestörmen se de Burn de Wann.
 Min Herr Pastor, wo geiht Di 't hüt?

„Schön guten Tag!“ seggt he, „lieb’ Frau!“
 De Olsche aber kummt em gau
 Nu in de Möt: „„Wi könt nix bruken,
 He mag sik man ’n Hus wieder duken!““
 „Gi, liebe Frau, Sie wissen nicht —
 Doch mit en iwiget Gesich
 Un mit en Blick woll op de Döhr
 Kummt wedder em de Fro tovör,
 Un ehre Antwoort de deiht luden:
 „„Ne, ne, wi köpt nix von ’n Juden!““
 De Pastor seggt: „Sie irren sich,
 Der neue Seelsorger bin ich!“
 „„Wat? Seelenwärmer?““ seggt de Fro,
 In’n Jwer hör se nich recht to,
 „„De brukft wi nich, wi dregt ’n Rump,
 Den köpt wi uns bi Peter Pump!“

Sans gêne.

Mal weer ik mit en Fründ to Ball,
 Deh stark sin Bart ok griesen all,
 So slog sin Hart doch ümmer recht
 Noch för de Kunst — un ’t Fronsgeslecht,
 Ok weer von je en Mann he wehn
 As de Franzose seggt: sans gêne. —
 In’n Ballstaat sitt manch lüttje Popp.
 Ik segg: „Fründ E — nimm ok een op!“
 He antworrt, dat he sik schenir.
 Ik dach, noch nie em dat passir.

Doch Ener de darbi grad stünd,
Un 'n Kumpelment wußt seggn min Fründ,
De sā: „Scheniren sān Se, wie?
Se harren doch sünst nie Schenie!“

Dat Leben.

Is kört of dat Leben, vel Freuden et gifft,
Wenn frisch blot in'n Vossen dat Hart ümmer blifft,
Wenn klar blot dat Og blifft, dat Gode to sehn,
Wat Wessel un Tied uns vöröber lat tehn.

Hier blifft oft en Wunsch mi — dar ward he erfüllt,
Hier heff ik en Sehnen — un dar ward et stillt,
En Opregung hier — un dar neet Streb'n,
Hier Arbeit, dar Qualen, — un dat is dat Leb'n.

Doch eensam is't Leben för den blot alleen,
De nich weet ut Allens sin Früchte to tehn,
Un weer ok en Landstrich so naakt un so kahl,
He lett kultiweern sik, versökt wi 't blot mal.

Alleen in en Wüste dar weer mi nich hangn,
Harr blot ik een Deel noch, min Leef dran to hangn;
Un weer 't ene Myrthe as fründliches Bild,
O'r weer 't en Chypresse, so trorig un mild.

Ich söch ehren Schatten un lä mi darin,
Begrüß se det Morgens mit fröhlichen Sinn,
Un sneed minen Namen woll in ehre Kind',
Un heel se so hoch as min einzigen Fründ.

Un hungen mal welf ehre Bläder heraf,
 Ik leer mit ehr troern üm Scheiden un Graff;
 Doch wenn se erwachten to herrliches Grön,
 Würd ik mit ehr jubeln: de Welt is doch schön !

De Dod.

Da sprekt un da schriewt de Gelehrten sehr vel,
 Sehr klok über mancherlei Saken,
 Doch über den Dod un de minschliche Seel,
 Wer kann dar en Opklärung maken?
 Un ob ok wi Minschen vel grübelt un quält,
 Hier staht wi vör'n Rahdels, wo de Oplösung fehlt.

De Dod is en Wessel, de nich to ümgahn,
 En Richter von strenge Sentenzen,
 Monarchen un Prinzen könt nimmer bestahn,
 Spricht he, so helpt keene Sperenzen.
 De Dod is 'n Dohr dat ton Ruhme eerst föhrt
 Un hier allen Neid, alle Afgunst terstört.

Vel Schönes uns blot in Grinnerung noch bleuht,
 Vel Edles dat deh all entswinden.
 Wer weet, ob de Gerdball för ewig besteicht,
 Wo Allns deiht den Ünnergang finden?
 Un wat ok de Minsch boot mit Sorgen un Fliet,
 Denkmäler un Städte terstört mal de Tied. —

De Dod löst oft Fesseln, he trennt un vereent,
 Befreet uns von allen Beswerden,
 Un doch blifft he ümmer de bitterste Feend,

De mächtigste Gegner op Gerden:
 Denn as 'n Gefangnen na Freeheit deihst streben,
 So hangt de arm Minschenfeel fast an dat Leben.

Wer kann alle Husaren kenn?

En Frömden güng eenmal spazeern
 In Brunschwiek, wull dar of mal geern
 Dat Denkmal sehn, wat man henstellt
 Den Lessing, dissen Geistesheld.
 He weet den Platz nich wo et steiht,
 Un as he nu so wieder geiht,
 Süh dar, — da kummt op sinen Wegen
 Hans Pott em, de Husar, entgegen.
 Hans Pott weer grot worrn op'n Lann,
 Weer woll den Blog to föhrn in Stann,
 He harr woll sei'n un meien lehrt,
 Doch nich de Klassiker studeert,
 Ok siet he stünd bi de Husarn,
 Von unsen Lessing nix erfahrn. —
 De Frönde denkt: den kannst Du frag'n,
 Der kann den Ort gewiß Dir sag'n!
 Seggt to den Mann för 't Vaterland:
 „Mein Freund, ich bin hier unbekannt
 Und möchte gerne Lessing sehn,
 Sie wissen wohl, wo er wird stehn?“ —
 Hans krafft den Kopp, deihst sik besinnen,
 Seggt drop: „Den weet ic nich to finnen!
 Lessing — Lessing — ne sicherlich,
 Bi uns' Swadron dar steiht he nich!“

Dat Ogenpaar.

Twee Ogen makt bi Dag un Nach
Mi vele Dual, wer harr dat dach?
Will ik en beten froh wehn mal,
Makt se Bedröwnis mi un Dual.

Wenn ik mal bün op eenen Ball,
So danzt vergnügt min Frünnen all,
Blot mi fehlt alle Danzlüst dar,
Ik denk blot an dit Ogenpaar.

Wenn mine Frünne gaht spazeern,
Un doht sik prächtig amüseern,
Sitt ik to Hüs vull Ungeduld,
Dran is blot dat Paar Ogen schuld.

Twee Ogen, och! wat quält se mi!
So quälen woll twee Ogen nie,
Wat sünd se grot, — wat sünd se roth
Min Höhnerog'n an'u rechten Föt!

De grote Näs.

Dokters Kutschter Heinrich
Hett en Näs recht meisterlich,
Darbi eenen Kopp so lütt,
Dat de Näs dat schier verdrütt.

Disse Näs hett een Gestell
Na mosaischen Modell,
Izig treckt den Hot, seggt: „Spaß!
Grauzer Gott, was for 'ne Nas!“

Heinrich hett mal, as if hört,
 Sinen Herrn na X.stadt föhrt,
 Deh dar 'n beten noch rümflöpen,
 Daß sik eenen Höt to köpen.

Un mit dissen edlen Plan
 Is he in 'n Laden gahn,
 Dar stünn Höd von babu bet nerru,
 Heinrich wendt sik an den Herrn:

„Habn Sie einen Hut für mir,
 Vor so 'n Marker fünf o'r vier?
 Doch zu groß dröß er nich sein,
 Denn mein Kopf is man was klein.“

Un nu geiht dat Passen los.
 „Dieser is mich noch zu groß!
 Och, Herrjeh!“ röppt Heinerich,
 „Auch der andre paßt mir nich!“

So geiht 't lustig wieder fort,
 Jümmer 'n frisch'en ut 'n Bort,
 Doch keen eenz'gen, de dar sitt,
 Heinrichs Kopp is gar to lütt.

All de Höd fällt op de Näs,
 Wat 'n Arbeet un Gewes!
 Heinrich seggt: „Kein hatt das dacht!“
 De Verköper kicht un lacht,

Spricht darop: „Mein lieber Mann,
 Viele Köpf mit Nasen dran
 Sah ich schon, — doch nie, o Spaß!
 Daß ein Kopf saß an 'ner Naf!“

Dat mag woll wehn.

Magreth:

„Och! Doh de Thranen stillen,
Dat trösten Di, Cathrin,
Fög Di in Gottes Willen,
He lindert Dine Pien!“

Cathrin:

„Min Sorg is nich to meten,
Wiel ik so glücklich weer,
De, de min Leew beseten
Liggt in de kold Ger!“

Magreth:

„Wi möt doch Alle starben,
Dat is op Erden so,
He deh den Himmel arben. —
Nu kumm, wes wedder froh!“

Cathrin:

„Magreth, Du kannst woll snacken,
Büst nich in mine Lag;
Als Wetfro deiht mi pacen
De Kummer alle Dag.“

Magreth:

„De Tied de ward dat heelen;
Kumm, wisch de Thranen af!
Ik will Din Sorgen deelen,
Di trösten an sin Graff.“

Cathrin:

„Dat ward Di nich gelingen,
En Fro nich helpen kann;
Schall En mi Tröstung bringen,
So mutt dat wehn — en Mann!“

Et holp nich.

As Hein sin Söhn weer ut de School,
Schick 'n na Amerika de Ol,
Wo he drop as 'n gröuen Jung
Sin Loopbahn in 'n Store anfung.
Em güng 't as 't dar so Manchen geiht,
De röwer kummt, un nix versteiht.
As Jan weer acht Dag in de Lehr,
Schick em sin Herr, wat 'n Dütschen weer,
Mal Morgens mit 'n Körf voll Win
To 'n Kunnen in de Stadt herin;
Beteeken Strat em un dat Hus,
Wo he sin Körf mit schönen Gruß
Henbringen schull un sä: „Pas op!
Fat Allens god in Dinen Kopp!
Bon hier Du eerst liekut noch geiht,
Kummt links en Strat, Du asbögn deiht,
Dar wo de groten Säulen staht,
Dat föfte Hus, links in de Strat,
Dat is dat rechte, Jan, un well!
Dar geiht Du hen un wringst the bell!
Denn kamt se, nehmt den Körf Di af.
So hört sik 't. Nu man op 'n Draff!“

To wring the bell, wat engelsch is,
 Versteiht 'n Jeder dar gewiß,
 Un de 't nich weet, wat 't schall bedüden,
 Dat heet dar: mit de Husklock lüden.
 De Dütsch-Amerikaner smitt
 In 't Dütsch geern 'n Brocken Engelsch mit,
 Ok wenn he platt suadt, hört man: go!
 Un come! un well! un jes un no! —
 Genog, Jan nimmt sin Körf, deiht packen
 Em ganz siedel op sinen Nacken,
 Fleut ohne Sorgen bi sin Dragg:
 „Fein's Liebchen unterm Rebendach.“
 As drop en halwe Stünn vergahn,
 Deiht Jan wedder vör sin master stahn,
 Un wischt den Sweet sik ut 't Gesich,
 Un seggt: „Bummorgen is dat nich!“
 „Wat?“ fragt de Ol, „kommst wedder an
 Mit'n vullen Körf, watt heet dat Jan?
 Fundst Du denn nich de rechte Strat?“
 „Ja, ik fund woll de rechte Strat,
 Dar wo de groten Säulen staht!“
 „Fundst Du denn nich dat rechte Hus?“
 Ja, ik fund woll dat rechte Hus,
 Doch kunn 'k nich anbringn minen Gruß!“
 „Debst Du denn nich, wat if Di seggt?“
 „Ja, ik deh woll as He mi seggt,
 Un, sla mi Dönnner! ok nich schlecht!
 Doch mit de ole Belleree
 Dat is mi hier 'n schönen Thee!
 Ik heff dreemal gehörig belst,
 Doch, proft! seggt Jost, Nümms hett sik mellt!“

Wahre Leef.

Schien uns in 't Hart, o helle Steern,
 Du warme, tröe Leef,
 Du Lebenslicht, blief nimmer feern,
 Dat uns uns Herrgott geef!

Verdräng den Haß, bekämpf den Wahns,
 Dring dörch mit dine Pracht,
 Un lehr de Minschen sik verstahn,
 Mat hell de düstre Nacht!

Du bringst den Himmel op de Ger,
 Vereenigst Nah un Feern,
 Du smöltst den Jammer üm di her,
 O heil'ge Leewesssteern!

Rahdels.

In Freud' un Leid röppst Du min erste ut,
 Of voll Bewunnerung klingt oft min Lut,
 Min tweete süttst vör dusend Wör Du stahn,
 Is se of lütt, kann 't ohne ehr nich gahn;
 Un op dat Ganze dar ward Schippfahrt dreben,
 Of hett man sülbst en Schipp min Namen geben.
 Schrifft Du mi lütt, heff ic keen Werth alleen,
 Doch bün ic stark, deihst mi in Sellschop sehn.

De Reis na Hannover.

Humoristische Bläder vor Erinnerung an 1878.

1.

Et weer in 'n September, de Feldfrücht weern rin,
 De Bur kunn bereken in Rauh sin Gewinn ;
 Un leeten de Linnböm jehr Bläder of falln,
 Un leet of Fro Nachtigall nicht mehr erschalln
 Ehren föten Gesang, weer 't Wedder noch schön,
 Man kunn vör de Husdöhr de Nahbers noch sehn
 An 'n Abend. — Ik deh Naber Willem besöken
 An so 'n schönen Abend ; he seet noch to smöken
 Of vör sine Husdöhr, un bi em sin Fro,
 Un of Nahber Heinrich de keem noch hento.
 Den Dag vörher harrn wi uns' Marenfesthatt,
 De Nahbers de klönen von dit un von dat,
 Un of wat dar all in de Bläder to lesen
 Von de Utstelln de grad in Hannover deh wesen.
 Ik harr in min Leben so 'n Utstelln nich sehn
 Un kreeg grot Verlangen, of hen mal to tehn,
 Un Willem, den Landmann, un Heinrich, den Kopmann,
 De keem dit Verlangen bi Lüttjen woll of an.
 Un weer 't of en Musjahr, genog weer noch bleben,
 Un en Freud will de Minsch sik of tehmen in 'n Leben.
 De Poggen in 'n Graben de quacken darmank :
 Schön Wedder ! Schön Wedder ! Quack, quack ! Gott si Dank !
 Ik dach an den Winter de bald vör de Döhr
 Un föhr uns sin ewiget Generlei vör :
 Denn Kaffeevisiten un denn Kaffeeball,
 Un denn Klatschvisiten, un wat weet ik nich all. —

Bi 't Sprüttenhus tut de ol Büth just to tein,
 Wi geebn uns de Hand un versproken uns fein
 To öberleggen de Sak un güngen to Bett,
 Un Jeder sin Schatz utenanner woll sett,
 Wo schön et doch weer, wenn wi Kleeblatt tosamnen
 Mal dehn na Hannower tor Utstellung kamen.
 De Fronslüd (de of woll an 't Mitbringen dehn denken)
 De dehn alle dree jehre Inwill'gung schenken.

2.

Na 'n paar Dag güng los de Fahrt
 Un de Tied nich lang uns wahrt,
 Denn as Reisgefährtin findet
 Wi en lütt Hamörversch Kind,
 Ene lüttje kralle Maid,
 De to ünnerholn versteiht,
 Uns so munter oft tolacht,
 Heff noch oftmals an ehr dacht. —
 Un so kamt wi Abends denn
 Glücklich na Hannower hen. —
 Wat en Lüd un wat en Nennen,
 En Begröten un Erkennen!
 Of de Broder von uns' Lütt
 Ehr bald an den Wagen sütt;
 Bi dat Küffen, Drücken, Snatern
 Ward een schier de Mund to watern.
 Scheiden, Trennung bringt oft Leiden,
 Weddersehn bringt söte Freuden,
 Bet uns Lebens-Iserbahn
 Is an 't Enn un still deicht stahn. —

Nu dehn wi en Droschke söken
 Un drop na 't Hotel hen smöken;
 Bald wi in „Stadt Braunschweig“ seeten.
 Doch wi wulln noch sehn en beten;
 Weer de Klock of all bi Negen,
 Keem et doch uns noch gelegen,
 Dat in 'n Tivoli noch hüt
 Gilmore weer mit sine Lüd;
 Leeten sik noch mal hier hören,
 Eh se über 't Weltmeer föhren.
 Sößtig Mann stark en Capell
 Ut Neejork, se lock uns schnell;
 Beeren möd of unse Knaken,
 Dorut dehn wi uns nix maken,
 Un so günden darop wi
 Straß nu hen na 'n Tivoli.
 Ganz den Indruck hier to bringen,
 Ward min Fedder nich gelingen.
 Zwüschen vele dusend Lichter,
 Vele frömde Angesichter,
 In en Drängen un Gesumm
 Stünd ik vör Bewunn'rung stumm.
 Weern wi würklich op de Ger?
 De Musik, dit Lichterheer,
 Leeten se nich opwärts sweben
 Un vergeten irdisch Leben?
 Wi stiegt ene Tripp henop
 To 'n Orchester, Kopp an Kopp
 Steiht et vull bet an dat Corps,
 Allens is entzückt un Ohr,

Allns will sehn de strammen Lüd
 In jehr Uniform, de wiet
 Ut Amerika sünd kamen,
 Of in Dütschland kreegn en Namen.
 Wi seht hier manch Instrument,
 Dat so schön wi nie hebbt kennt,
 Wi bewunnert disse Töne,
 Dit Exacte un dit Schöne.
 Ja, sogar op „Holt un Stroh“
 Geewt en Künstler comme il faut;
 Un to disse Blasmusik
 Hör ik nie wat in 'n Bergliet.
 Wifall klingt hell dörch den Gaarn,
 Alle Harten sünd verlarn;
 Bald tow Störm un Ungewitter,
 Bald dat Hart vör Freude zitter;
 In en Feenrieg drömt wi uns.
 O, wo göttlich büst Du, Kunst!
 Noch de „Wacht am Rhein“ erschallt,
 Un mit wat vör 'n Allgewalt! —

As de lekten Tön verklungen,
 Weer et Tied of, dat wi gungen.
 Bald verflunnen de Gesichter,
 Un of na un na de Lichter,
 Denn Hannover is solid
 Un üm ölm is 't Husgahntied.
 As wi slennern dörch den Gaarn,
 In den Anblick noch verlarn,
 Bi de Grotten, Spiegelschieben,
 Wat nich all is to beschrieben,

Hör ik Geuen plattdütsch snacken.
 Heimathflänge de doht packen;
 De dar snack weer een Muskant,
 Dütschland weer sin Vaderland.
 Noch mit Stolz vernohm min Ohr,
 Dat de Meisten von dat Corps
 Dütsche weern. — Adje, adje!
 Bald geiht 't wedder in de See.
 Als in 't weeke Bett wi liggt,
 Södt Grinn'rung rünner stiggt;
 Mit en frommen Gruß to Hus
 Slap ik in, mi stört keen Müs.

3.

Bon 'n Markthorn klung mit hellen Klang
 De achte Stünn an'n annern Morgen,
 Do stünd ik op, un Gott si Dank!
 Weer ohne Koppeweh, ohne Sorgen.
 Min Nahbers feemen ok to Been
 Un wunnern sik, dat ik deh waken,
 Doch, wat ggef 't hüt nich all to sehn? !
 En regen Geist deiht munter maken.
 Min Nahber Willem fehl noch wat,
 He muß sik noch en Handstock köpen,
 Bi Kopmann Telgmann glück em dat,
 Dat he een fund na veles Söken;
 Denn Willem de is düchtig grot,
 Wi weern in mehre Ladens rin;
 Mitt Gener an de söben Fot,
 Is oft en Handstock swar to finn.

Nu gaht denn na de Uststelln wi,
 Un prächtig lach de blaue Himmel,
 Kamt an en eensam Sloß vörbi,
 Wo hoch sik bömt en steenern Schimmel.
 De harr hier betre Tieden sehn
 Un feem mi as en Mahnung vör,
 Wo bald de Ruhm, dat Glück könt tehn
 Sülbst ut en Fürsten sine Döhr. —
 Ganz lang et nu denn of nich dur
 Dat wi uns lösen en Biljett,
 To schaun, wat Fliet hier un Cultur
 Von uns' Hannover opstellt hett.
 Un ik, ik dach in minen Sinn:
 Schulln wi ehr of woll wedder drapen,
 Uns' lüttje Reisbegleiterin?
 Doch weer vergebens hier dat Hapen.
 Twee Annre aber dreepen wi,
 Un dat weer seker of en Freude:
 Herrn Pastor Rüther und auch sie,
 Frau Pastor aus der Worth, sie Beide!
 Nein, nein, wie kommen Sie hier her? —
 Un nu güng denn dat Fragen los,
 Un wat hier All to kieken weer. —
 Ik gef en lüttjes Bild hier blos.
 O grotes Brachtgeböd von Holt
 Wat dehst du Allens nich ümfaten? !
 Von 'n Törrfodn bet to 'n Smack von Gold,
 Un Götter, ganz ut Isen gaten.
 Toerst word innahm unse Blick
 Von eenen groten gläsern Tempel,

Worin de Lindener Fabrik
 Harr utstellt ehren ganzen Krempel.
 De Sammitutstellung weer pompos,
 Denn von de mattsten Farben an
 So schön tohopstellt, so staatschöss,
 Bet to de dunkelsten henan.
 Un nu de prächt'gen Stuben links
 Mit ehre wahren Fürstenmöbel;
 Ja, seht wi all de Saken rings,
 So kamt wi fülbst uns vör as Böbel.
 De Öllerdömer herrn för mi
 Vör Allen hier en grot Intress;
 Rüstung'n von ISEN weern darbi,
 Ok woll manch grotes Henkermess,
 Un Lanzen un Gewehrn so grot,
 Als weer dat All blot makt für Niesen,
 So Dinger von en halfstieg Fot,
 Un Drückerbagens half von ISEN.
 Wat weer hier ut de ole Tied
 Doch brocht tohop All op'n Klumpen!
 Wat för en Arbeit un en Fliet! —
 Hier grote Gläs un steenern Humpen.
 Dar ole Bibeln, wo de Schrift
 So snörkelbunt, half platt, half hoch,
 Un annre ole Böker gifft,
 De dat Intress erholen noch.
 Ok hier un dar en Schachfigur
 Ut 't twölfst Jahrhunnert, von Crystall,
 Un gar en eierrünne Uhr. —
 Un wat noch mehr — ic weet nich All.

Heiligenbiller, Schnizereen,
 En Altar ut dat ölfst Jahrhunnert,
 Un manch' verbleekte Sticereen
 Wo man den groten Fliet bewunnert.
 Un ik bedur hier blot noch, dat
 Nich Olenbrok, min Heimathsplätz
 Of herschickt harr sin Altarblatt,
 Dat in de Kunst en wahren Schatz.* —

Nu kiek mal hen, wat steiht denn dar,
 Is de von Steen, de grote Mann?
 Och ne, uns' Kaiser is 't förwahr,
 Un ganz von Zucker, wo geiht 't an?
 Doch word den Oln dat hier to warm,
 He fung all bannig an to sweeten,
 Of sünd von sinen Rock un Arm,
 All een'ge Proben rünner eten.
 Hier Spizenröck, dar Bobelthier,
 Hier wedder Broschen, golle Spangen,
 God, dach ik, dat min Fro nich hier,
 De Fronslüd kriegt so licht Verlangen.
 Hier disse Thorn de is von Seep,
 Den Keerl dar dehn s' von Toback maken,
 Hier steiht en Schapp mit hempen Steep
 Un dar staht isern Heerd ton Staken.
 Dit weer för Nahber Heinrich wat,
 Darvon funn he sik gar nich trennen,
 Daran seeg he sik gar nich fett,
 Dat ik vör Ungeduld deh brennen.

* Das Altarblatt in der Kirche von Altenbruch (Olenbrok) ist ein wunderbar schönes Werk alter Bildhauerkunst, von welchem die Sage geht, daß es einst in alter Zeit dort von den Wellen an's Land gespült wurde. Der bekannte Dichter H e r m. Almer ließ es vor etlichen Jahren photographisch vervielfältigen.

Dat Nahber Willem düchtig grot,
 Wo god dat weer, hebbt wi erfahren:
 Wegwieser weer uns stets sin Hot,
 Un so hebbt wi uns nie verlaren.

Ok „Buddelmeyer“ hier, wo nett!
 As Landsmann dehn wi ehm begröten,
 Denn op en Bild as Etikett,
 Stünd mank sin Bittern he un Söten. —
 O Küper, wat förn mächtig Fatt,
 Drin künft jo 'n twintig Mann versupen!
 Günt sütt man in en lüttjes Schapp
 Entwicklung von Siebenrupen.
 Gestichte Kleeder und von Sied,
 Dann goldverzirte Snörrümp wedder,
 Un Atlasschöh, o leewe Tied!
 Un dar en ganzen Thorn von Ledder.
 Hier Puppen in en gläfern Hus
 De seegen ut, as kunn se reden.
 Dar 'n gläfern Musfall mit 'n Mus,
 Un Biller, ganz ut Kork utsneden.
 Den dunkelbrunen Paletot
 Deh sik de Kronprinceß erwarben;
 So eenen köp ik ok min Fro,
 Wenn 'k doh teindusend Dahler arben.
 Ok vel Pianos dreepen wi,
 Op eenige deh noch ik spelen.
 Achthunnert, dusend Mark! — För mi
 Much för den Pries ik keen hier wählen.
 Luftpumpen maken heel vel Wind,
 En Möhl keem slank darvon in 'n Gang;

Heelst Du de Hand darsför, min Kind,
 So bewst Du as 'n Hoppenstang,
 As de Maschinen rummeln so,
 Weer oft ik bang, 't kunn wat malören,
 En Karkenorgel brunim darto,
 Man kunn sin eegen Wort nich hören.
 Of pütten Abns, Kamins sünd dar;
 Süh dar den grönen Kachelaben!
 Fiebhunnert Mark steiht dran. Förwahr!
 Na, dat is of en dühren Knaben.
 En vulle Kök of könt wi sehn,
 En Köfch in Lebensgröt steiht binnen.
 Wovon mag woll de Schinken wehn? —
 Hier gifft Flanell un Dok un Linnen. —
 Wat makt de lüttje Mann dar denn?
 Lat uns mal 'n beten nöger rücken;
 Op 'n Lappen deiht för börtig Penn
 Dat Utstellungsgesäß he drücken. —
 Fürstliche Wag'ns, utstoppt Peer,
 Stallmeister, Nieddam un of Nieder,
 As ob dat All lebendig weer;
 Pompöse Sabels un so wieder.
 Nich Allens is et optotelln,
 Man beh de Ogen blind sit kieken,
 Un of de Magen word to pressn,
 Ik kunn tolezt man eben slieken.
 Noch möt wie sehn den Waterfall
 De öber Felsen dal heiht geten.
 Dat plättert, klättert öberall. —
 Nu man in 't Free eerst en beten.

4.

Ja, herut in 't frische Leben!
 Buten deiht 't of noch wat geben:
 Eggen, Botterkarn un Blögen,
 Dat schall Nahber Willem högen.
 Ja, hier giffst för 'n Landmann wat;
 Aber och! wo möd un matt
 Bün ik worrn, ik sett mi dal.
 Dar en Boomstamm, kief doch mal!
 De is holl un of davor
 Von de Worf utsagt en Döhr,
 Disch un Banken of dar binnen,
 Beer Mann könt dar Platz in finnen.
 En Salon-Wag'n doht wi sehn,
 So 'n, worin bi uns wie tehn
 Seht de Künstler na den Markt.
 Jeder lewert hier sin Wark.
 Binnen inricht, och wo nett!
 't fehlt nich Herb, Disch Stohl un Bett.
 Dar en best'gen Buerwagen,
 Wo de Distel ungelagen
 As en Sniederbeen so dic.
 Ne, dat Deert hett keenen Schid.
 Buten geewt noch Allerlei.
 En „Fontaine“, de fir sic dreih,
 Darbi lustig Water sprütt.
 De weer nüdlich, wenn of lütt,
 Un de Jungens fir sic leeten
 Mit en wahre Freud' begeeten.

Überall, hier kunn wi 't sehn,
 Sünd doch Jungens öbereen.
 Von von Seht noch, unsen Landsmann,
 Seht wie Strüker, Böm uns an,
 Stiegt in 't Lüsthüs von Metall,
 Kiekt en beten überall,
 Hört noch von de Infantrie
 De Concert-Musik darbi,
 Ünner Direction von Heß.
 De Musik weer god, indeß
 Güstern dehn wi 's beter hören.
 Nu wölt bald torügg wi kehren.
 Wi hebbt nu genog för hüt,
 Un dat weer nu bald ol Tied,
 Wulln noch in 't Theater riu,
 't schull hüt Abnd en Oper sin,
 Un de Sünn de steeg all sieder;
 Noch en Rast, denn gaht wi wieder.
 Hier geeft alle Sorten Beer,
 Ja, en ganz Allee hier weer,
 Nir as Beer in all de Hüs! —
 Doch nu, Utstellung, adjüs! —
 Op de Peerbahn stiegt wi 'rop,
 De is vull bald, Kopp an Kopp.
 Ik denk noch an min Marie
 Un studeer Physiognomie
 Twüschen twee ol dicke Wiewer,
 De mi meist mit ehre Viewer
 Ganz bedeckt. Jehs, wat 'n Hitt,
 Wenn man in de Klemm so sitt,

Dat een kriegt vör Angst den Sweet
Un man singt dat schöne Leed:

„Ja, man fährt gemüthlich
Auf der Pferdebahn!“ --

Twüschen twee so nüdlich,
Is dit Leed en Wahn.

5.

„Der fliegende Holländer“ harrn wi lesen,
Freun uns all op den Genuß;
Kann Hannover stolz doch wesen
Op sin herrlich Opernhus.
Wi sünd dar. — Ganz grot von ISEN
Seht wi Marschner sin Statü,
Un en Wehmoth slikt sik liezen,
Unnennbar in 't Hart bi mi.
Blomen waſt Di hier to Föten,
Mit den Himmel weerſt verwandt,
Un de Engel doht Di gröten,
Weerſt Du of man en Muskant! —
Wo de Säulen heet willkamen,
Sett wi wieder unſen Fot,
Bald wi binnen Platz hebbt nahmen
In den Tempel schön un grot.
Gerſt de Vorhang ward bewunnert,
De woll old all en Jahrhunnert,
Un en Kunstwark mut dat wesen,
Dat kann ſüßſt en Laie fehn;

Links heff ik en Inschrift lesen,
 Schreiben op en malten Steen *).
 Heet op Plattdeutsch ungefehr:
 „Wenn de Künste trö man leer,
 Makt dat Hart so week un mild,
 Un verhinnert, dat wi wild.“ —
 In de Mitt liggt en Colosß,
 As en Riese stütt dat ut;
 Rechts en Wagen, un dat Roß,
 Genen Schimmel, schümt de Snut.
 Wat 'n Wunner, dat he snufft,
 Geiht de Fahrt doch dörch de Lüft. —
 Von de Oper vel to spreken,
 Kummt mi hier nich in den Sinn,
 Darüm lat mi bald afbreken,
 Wiel ik nich för Wagner bün;
 De Gesmacd is heel verschieden,
 Un sehr Bele mögt em lieben.
 Gode Kräfte dehn nich fehlen,
 Un de Sängers stünn jehrn Mann,
 Sungen god un dehn god spelen,
 Senta of, — Fro Zimmermann.
 Doch in 'n Chor förwahr of nich
 Weer een nüdlich Fronsgesich. —
 Bi mi doch ik, wenn ol Weber,
 De manch herrlich Leed uns lewer,

*) Didicisse

Fideliter Artes
 Emollit mores Nec
 Sinit esse feros.

Hört harr disse Melodien,
 Wunnerbaren Harmonien,
 Wat he woll darto harr seggt,
 Ob em woll de Kram weer recht?
 Doch dit is „Zukunfts-musik“,
 De versteht een nich fogliet.
 Wenn ik will Musik anhören,
 Schall se mi of amüseeren. —
 Dar den lüttjen Dirigent
 Mit sin Henriquatre-Bart,
 Keenen von uns' Nahbers kennt,
 Un sin Nam wi nich erfahrt.
 Später heff 'k dörch Tofall hört,
 Meister Hans von Bülow weer't. —

As de Oper nu to End,
 Wi uns na 't Hotel hen wendt.
 Bald wi stiegt de Tripp henop
 Un in 't Bett. — In minen Kopp
 Summt noch wat von 't „Spinnerleed“,
 Wat ik aber heel vergeet.
 Hu! in 'n Slap schreck ik tosamten
 Bör en bleekes Angesich. --
 Dit beh von de Oper kamen.
 So 'n Hollänner mag ik nich!

6.

An'n annern Morgen wulln na Herrenhusen
 Wi mit de Beerbahn röwer füsen.
 As wi nu ünnerwegens weeren,
 Deh of de Kronprinzessin uns passeeren

Mit Graf von Münster in en apnen Wagen,
 De word von en Paar Schimmels tagen;
 Se wull de Utstelli of sit mal beschn.
 Wi dehn vundag daran vöröber tehn,
 Et geef jo mehr in Ogenschien to nehmen.
 Toerst bi 't Palmenhus wi keemen
 Un seign uns an de seltnen Böm so grot.
 De gröttste Palm steeg ut en deepen Soot,
 Von Höcht un Ümfang weer se as en dicke Linn.
 Frömdartige Gewächsen sünd hier vel to finn,
 Dat jümmer en Besök sit lohnen deiht.
 Von 't Palmenhus et darop wieder geiht
 Nat 't Mausoleum von Ernst August und sin Fro.
 Bald sünd wi drin, treckt an de groten Schöh
 Von Filz, wovon hier vele Paar doht stahn,
 Denn op de Marmorfliesen dröfft wi so nich gahn
 Op unse Stebeln. Nu in Lebensgrött könt schaun
 Wi hier dat Königspaar ut witten Marmor haun
 Von Herrn Professor Rauch, op witte Marmorsargen,
 De von dat Paar de ird'sche Hüll doht bargen.
 Op Gerden kann keen Glanz un Pracht bestahn,
 Billicht na dusend Jahr is Allns vergahn.
 Mit Ehrfurcht vör dit Meisterwerk verlat
 Den Rum wi, in de frische Luft wi gaht. —

Free wie athmet Gottes Luft
 Zwischen Böm un Blomenduft
 Bald in eenen groten Park
 Mit Gebüsch un mit Loofwark,
 Un mit velse hoge Hecken,
 Wo man spelen kann Verstecken,

Wo man hen un wo man her
 Möd sik löppt de Krüz un Quer
 Zwüschen manche Steenfigur,
 De so trö na de Natur;
 Oft verwunnert still man steiht
 Bi to grot Natürlichkeit. —
 Of en lütt Capell seht wi,
 Drin sitt Kurfürstin Sophie,
 Haun ut witten Marmorsteen,
 As en Riesin antosehn;
 Söbenteinhunnertveertein storben,
 Hett se hier en Steen erworben.
 Trorig un verlaten blickt
 Georgs Lütschloß dörch de Büsch,
 Wehmödig ton Harten spricht
 De Grinn'rung noch so frisch.
 En lütt Bokink sung un fleut
 Von verlarne Herrlichkeit. —
 Lat uns gahn, nu is et Tied,
 Dat Museum is nich wiet;
 Darhen lenken wi den Schritt,
 Nahber Willem in de Mitt.
 Bald findet wie den Castellan,
 Un wi seht 't Museum an.
 Ut den söbenjähr'gen Krieg
 Gifft en Fahn un of en Trummel,
 Ole Waffen vel un Tüg,
 Un manch annern olen Rummel.
 Ene Dam de mit uns kamen,
 Hett in Ogenschien sik nahmen

Allns genau un leet mit Fragen
 Unsen Föhrer gar keen Ruh,
 Dat he bald dat harr in 'n Magen
 Un ehr ankeek sehr schalu;
 Doch dit deh ehr gar nich stören,
 Leet in eens ehr Mundwark hören,
 Un dat weer förwahr god smeert,
 Recht so 'n Kaffeemöhl woll weer't.
 „Woher stammt noch dieser Rock?
 Von die Kreuzzüg', sagen Sie?
 Wissen Sie, wo jene Klock
 Mal gebimmelbammelt, wie?“
 Unse Mann wüß sik to faten
 Un he antwort ehr gelaten:
 „Dieses ist die Glock' von Schiller!“

Wi steegn nu de Tripp henop,
 Seegen haben vele Biller,
 Manchen hübsch darstellten Kopp,
 Oln Ernst August, Georg sief,
 Beid in Uniformen stieß.

Ok en Teeknung noch dar hung
 Von Georg as lüttjen Jung.
 Seegen manchen Degenheld,
 Manch Gelehrten dar utstellt,
 Seeg'n dat Brutkleed von Marie,
 Hübsche Uniform'n darbi.

Mandolinen, en Spinett,
 Wat noch temlich Stimmung hett.
 It wull spelen mal darop:
 „Druck nit so, ach, druck nit so!“

Doch de Castellan dach: „stop!“
 Mak 't ol Dings gliest wedder to.
 Ene Fleut ut Elfenbeen
 As en Kinnerfleut getacht;
 „Hat der olle Frik“ frag Gen,
 „Auf die Fleut Musik gemacht?“
 Unse Ol mak en Gesich:
 „Ach, — der hatte solche nicht!“ —

Wir bewunnern en Pokal,
 Un de Arbeit weer to rühmen,
 Denn dat Dings weer, — rahd eenmal —
 Ganz herstellt ut Wittbrodkrümen.

Bele ole Möbeln rings;
 Heinrich sett sik in so 'n Dings
 Von 'n Grotvaderstöhl, wiel möd,
 Denkt he, darin rauht sik 't söt.
 Aber kum dat Blaz he nahmen,
 Deiht of all uns' Föhrer kamen,
 Seggt: „Das geht nicht, lieber Mann,
 Denn was finge ich wohl an,
 Wenn Sie säzen mir, ei, ei,
 Diesen alten Stuhl entzwei?!
 Böse wäre die Geschicht!“
 Heinerich de seggt: „Denn nicht!“
 Un et weer villicht en Glüd,
 Heinerich hett Mißgeschick
 Mit so ole Stöhl, ik weet,
 Denn vör 'n Jahr mal of he seet
 In Gesellschaft mal bi mi,
 Löhn in 'n Körfstöhl of darbi

Achteröber sik en beten,
 Un wo 't do güng, ward he weten.
 Enen Blick wölt of wi smieten
 In de „Folterkamer“ doch,
 Wo ut ole sel'ge Tieden
 Opbewahrt ward Beles noch;
 Marterwerküg, — Dumenschruben,
 Stöhl mit Zacken, scharpe Huben,
 Un wat Allens bartomalen
 Gen Geständniß lock mit Dualen.
 Op en hölten Gitterkasten
 Deh Madam ehr Oge rasten.
 „Wozu that dies Ding einst nützen?“
 Un de Castellan de leggt
 Ehr de Sak nu fein torecht:
 „Wenn sich sonst zwei Weiber stritten,
 Mußten sie zur Schau drin sitzen
 Auf dem Markte öffentlich,
 Bis sie Beid' vertrugen sich!“

So en Kasten, schwerebrett!
 Weer noch hüt'gen Dags ganz nett. —
 Nu adjüs! Torügg tor Stadt,
 Wi hebbt nu genog hier hatt.

7.

Na „Bella-Bista“ nu hen mit de Bahñ,
 Se bringt uns nich ganz hen, en Streck möt wi gahn;
 Dat is en Vergnögungsgaarn buten de Stadt,
 Un heet „Schöne Utkief“ op Hadeler Platt.

Wi kamt an de Waterloosäule vörbi,
 Of an en Casern noch vörbislennert wi,
 Un nu sünd wi dar, wohen 't uns deh trecken,
 Wi harrn in den Straten jo sehn an den Ecken,
 Dar weer et to lesen op 'n grotes Papier,
 Dat Hagenbeck weer mit de „Nubier“ hier,
 So 'n föstein Stück, of darbi schullen nich fehlen
 Giraffen, Elephanten un grote Kameelen.
 De brunen Lüd her von den Nilstrom so wiet,
 De harrn wi bald vör uns; se verdrebn sik de Tied
 Mit Smäden un in jehre Sprake to snatern.
 En richtiges Kauderwelsch weer 't wat se tatern.
 En witt linnen Laken weer jehr ganze Kleedasch,
 Doch weerden se lustig un voller Kurasch.
 Jeahr Haar is ganz wullig un fettig un dick,
 Un mit Ossentallig dar smeert se et sik,
 Ihu denn bindt se 't baben tosam op den Kopf,
 Dat en richtiges Kreinnest sitt baben darop.
 Of seegen wi, wo sik de Lüd doht frisieren;
 En Holtsticken muß hier statt Kamm exerciren.
 Obgleich hier von 't schöne Geslecht Keen darünnner,
 So drogen to 'n Staat se darünn doch nich minner
 Of Berlin üm den Hals un of Ring in de Ohren.
 Gen Jüngling de heelt för de Kunst sik geboren,
 He heelt in sin Arms so en Ding as en Sleef
 Mit Saiben darüber, dat Ton wenig geef;
 He klimper darop as en Kind et woll deiht,
 Dat sik to so 'n Speeltüg blot unschüllig freut.
 Ik frag na den Namen von dit Instrument,
 Do hett man et nui as „Halenga“ benennt.

In 't Nied'n op Kameelen weern de Lüd sehr geschickt,
 Se seeten darop as wenn fast se weern pickt,
 Verkrüz mit de Been, as op 'n Disch sitt de Snieder,
 So hucken se op jehre Sadels, de Nieder.
 Of drogen se Schiller von Leller, of Lanzen,
 Un sprungen un gröhlen un fechten un danzen,
 Doch bößartig weer darbi Keener gesinnt,
 Dat süßst jem nich fürchten deh mehr manches Kind.
 De Gene von disse swartbrunen Gesellen
 De reep oft „Helene!“ — Wen much dit woll gellen?
 He deh von en Mäken den Namen woll hörn,
 Un heet nu „Helene“ en jede lütt Deern.
 En Annern de seet in de Eck dar alleen,
 Wat hett de dar vör denn? Lat 't uns mal besehn.
 Nu kiek mal, en Schoster! He kloppt un he deiht,
 So 'n half Dutzend Sahlen tosamten he neiht,
 Un nu noch veer Neemens an jed'n solken Sahln,
 Denn hett he torecht en Paar nee Sandaln.
 As wi nu ton Kieken so stünn bi den Mann,
 Do fung in sin Kauderwelsch lustig he an
 Un deh uns of wiesen dar all sine Saken,
 Besonners sin Mess schien vel Freud em to maken;
 Dat is ganz krumm bagen, un ähnlich et lett
 As en Slachter bi uns et ton Swinschrapen hett.
 Of harr he, as ik 't bi den Annern harr funnen,
 Um 'n Ellbagn en Büß mit en Neemen fast bunnen,
 Voran noch dree Slötels. If wies op de Büß
 Un frag em, wat dit denn för 'n Dings eeg'ntlich is?
 He seggt „Ella Kula“ — un ik bün nir klöker.
 Doch dar steiht en Mann achtern Disch, he bütt Böker

Un Photographien von de Nubier ut,
 De helpt mi am Enn ut min Neegier herut.
 De deh uns dat nu alle Dree denn verklaren,
 Dat se drin jehr Globensbekentniß bewahren.
 Wi dehn bi den Mann uns en Bild Jeder köpen;
 Ik wull mi herut minen Flickschoster söken,
 Doch dissen to finnen, dat mak mi hier Dual,
 De Brunen de leeten op 't Bild meist egal.
 De Photographist reep bi Namen den Mann,
 Do keem von sin Arbeit to uns he heran,
 Un söcht mi herut mank de Biller sin Fratz
 Un mak mit en Bleestift darop Krickelkratz;
 Als ik em nu fragn deh, do kreeg ik 't tosam:
 Dat heet „Adam Värbekei“, un dit weer sin Nam.
 Ik sneet noch en Bulten em af von sin Haar
 Un schenk em 'n paar Groschen, do grinz he förwahr;
 Darmit wull he mi finen Dank openbarn.
 Sin Bild doh 't ton Andenken noch opbewahrn. —
 En Utstellung geef 't noch von allerlei Saken,
 De meist sik de Nubier sülben doht maken.
 Dar seegr wi ton Slapen en zierlich Gestell,
 Ok allerlei Sadels un Reemen un Fell,
 Patronentasch, Trummel un Lanz, Amulet,
 Un Koffeegeschirr un en Matt über 't Bett,
 Un Tögels un Sessel, von Kameelhaar en Sad,
 Bon Tamarind Früchte un ok von Nabak,
 Un Brod ok ut Nabak, un Körben ut Stroh,
 Melkfetten ut Stroh un noch Beles darto.
 Ok Botterslauch, Waterslauch, Nadeln in 't Haar,
 Un rökerte Tungen von 't Rhinoceros gar. —

De Klock is na fief, unse Weg temlich wiet,
 Wi wölt in 't Theater, so ward et nu Tied.
 In 't Hôtel lös de Kellner uns slink en Biljet,
 Dat keem hannieg dühr, wiel fast Allens besett.
 De „Entföhrung“ von Mozart, so old, un stets neet,
 Is en drullige Oper mit manch herrliches Leed.
 In 't Theater ganz vör in en Log' wi nehmt Platz,
 Dar is 't woll ganz mollig, wenn alleen mit en Schatz;
 Uns weer et jedoch gar to düster dar binnen,
 Ok dehn wi to stiebe Gesellschaft dar finnen.
 Grad vör mi dar hebbt so en Herr un en Dam
 Von de haute volée breet jehre Siße innahmi.
 „Fi done! Dies plebeijische Klatschen!“ seggt se,
 „Come, dear, let us go!“ brummt op Engelsch bald he.
 Bi 'n tweeten Act doht se denn fort ok stolzeern.
 Jem deh uns' Gesellschaft hier woll wat scheneern.
 Wi funnen Ersatz för den „Hollänner“ hüt. —
 To beschrieben de Oper, dat föhr hier to wiet;
 De Gelegenheit hett, disse Oper to sehn,
 De dröfft nich versümen, se is gar to schön;
 Un as hüt de Vorhang ton lechten deh fallen,
 Deh noch en „plebeijisches“ Klatschen erschallen. —
 Ut en Keller dar drung noch Musik to uns 'rop;
 Ik sā to min Nahbers: „En Ogenblick stop!“
 Op en Zettel dar steiht mit handlange Schrift,
 Dat 't hier noch en „Dam mit en Bäckenbart“ gifft.
 Min Nahbers de wullen twars eerst nich recht 'ran,
 Doch wölt wi uns sließlich dit Wunner sehn an.
 Dar ünnen in 'n Keller dar sungn en paar Deerns,
 Mit Rosen un Veilchen to verglieken nich weern s'.

En rothnäsig Mannsbild dat pauf op't Clavier,
 Un darto güng 't lustig: „Der Wenzel ist hier!“
 Wi fragen de Weerthsfro: „Wo ist die Mamself
 Mit dem Backenbart denn?“ — Worop se vertell,
 Dat de all vör 'n Monat na Hamborg weer kamen;
 Dar hett s' ehren Backenbart of woll mitnahmen.
 Hier weeren wi rinfulln. — Bald steegn wi to Höcht,
 Un Jeder sit möd sine Slapstä opföcht;
 Wenn morgen de Dag uns ton Opfahrt deh wecken,
 So wullen torügg in de Heimath wi trecken.

8.

Lew woll, du wunderschöne Stadt,
 Mit dine saubern Straten,
 Wogegen manje gröttere
 Sik kann nich blicken laten!
 Lew woll, Du lüttjes, hartlich Kind!
 Un seht wi uns nich wedder,
 Freut Di villicht de Neegen mal,
 De hier schrifft dal min Gedder.
 De Tied de dücht uns würklich lang,
 Dat wi von Muddern weeren,
 Obgleik in de paar Dagen wi
 Uns prachtvull amüseeren.
 As Abends uns de Karkthorn wenk
 Von unsen Heimathflecken,
 Deh of en seliget Geföhl
 In mine Post intrecken.
 Uns' lüttje Ort so ruhig liggt;
 Doch as an 'n Mark wi kamen,

Hört wi dat unſe Sängerfrünn
 Sünd bi Fründ Bohln toſamen.
 Dar tönt uns grad en frisches Leed
 Von Heimathſleef entgegen.
 Willkamen! hört wi, un de Rop
 Deiht froh dat Hart bewegen.
 Bör Nahber Willem ſine Döhr
 In 'n Maanschien deiht begröten
 Min Fro mi mit en froh Geſich
 Un mit en Zuckersöten.
 Naher ſchien fe nich recht toſredn,
 Ob fe ſik deh verreken?
 Iſt deh to Wiehnacht ehr drüm forteſſ
 En neet hübsch Kleed verspreken. —
 Doch is min Leſer nicht toſredn,
 Deh he ſik of verreken,
 So deiht mi 't Leed, iſt deh min Deel,
 Un kann nich mehr verspreken.
 Doch glöw iſt, dat vel gode Frünn
 Mi folgn mit tröen Harten
 Un in Grinn'rung mit mi lebn,
 Dit ſmödigt mine Smarten.

Nahdeſſ.

Du ſüttſt mi vel in 'n Leben
 Un fehr verschieden dar,
 Du ſüttſt mi of an 'n Heben,
 Wenn ſchient de Steerns fo klar.

Op Gerden help ik Lüden
 Von een to 'n annern Ort,
 Doch tweerlei Bedüden
 Liggt in dat eene Wort.
 Schall Di en Sak gelingen,
 Di glücken op de Ger,
 Mußt Du mi oſ mitbringen,
 Geiht 't oftmals oſ verquer.
 Kannst ohne mi nix winnen.
 Segg, kannst Du mi woll finnen ?

En Breef an minen Broder Heinrich,
 achter de Toonbank schreiben.

Min Heinrich !

Leewes Broderhart,
 De Tied mi würllich lang all ward,
 Bet wi uns nächstens wedderſeht.
 Hier ist dat stets dat ole Leed.

Du kriggst to sehn de wiede Welt,
 Mi hett dat Schicksal eensam stellt
 Als lüttjen Kopmann op 'n Lann.
 Hollt! — Dar kummt eb'n en Kunn heran;
 Min Breef en Störung deiht erfahrn.
 „Wat wullt, min Kind?“ — „'n Kart Ifergarn!“
 „So!“ — Ensam sā if? — Ensam nie.
 Ik heff jo mine Poesie,
 En gode Fro, gesunne Kinner,
 Lofredenheit fehlt mi nich minner,

Un tred de düstern Wolken ran,
 Sett ik mi an 't Clavier henan
 Un spel en Stück un sing darto;
 Un bün 'k mal recht von Harten froh,
 Denn mak ik't, Heinrich, eben so,
 Un denk: — „Godn Dag! Wat gißt et denn?“
 „„Gen Ehl Kattun to twintig Penu!““
 — Wat wull 'k noch seggn? — O schöne Tied!
 Wenn Du to Wiehnacht an min Siet,
 Wenn Beid wi sitt oft vör 't Clavier,
 Un swelgt in 't Rieß von Tönen hier.
 Kummt denn de heil'ge Abend nöger,
 Un slaht de Kinnerharten höger,
 Un smückst Du mit den Dannenbom
 Förr mine Görn, — o sel'ge Drom!
 Wi denkt an unsre Kinnertied.
 „'n papieren Halskrug'n, nich to wiet!“
 „„Hier Nummer dörttein, kam S' bald wedder!““
 — Min Heinrich, och! kunn mine Fedder
 Di 't half man schrieben, wo 'k so geern
 Di oft trock röwer ut de Fern.
 O Broderleef, du hartlich Band,
 Wo sit twee Seelen so verwandt!
 Wat bindt so innig un so nett!
 „En langen Snörband in 't Corsett!“
 — Ne, mit de Poesie is 't ut,
 Ik kam ganz ut 'n Text herut.
 En Breef to schrieben hier in 'n Laden,
 De Sak de will mi nich gerahden.
 Ik legg förr hüt de Fedder dal

Un schrief Di mehr en anner Mal.
 Of wünsch if Di so geern, — so geern —
 „Für 'n halben Groschen griesen Tweern!“
 — Och, Beles op der Welt is lichter,
 As Kopmann spelen un of Dichter!

Din Franz.

De kloke Salomon un sin Söhn.

Ol Salomon Bär vör sin Husdöhr deiht stahn,
 Do kummt sin Fründ Izig de Strat rünnergahn,
 De seggt: „Bär, kümmt mit, sieh das Wetter, wie fain!
 Das Geschäft das besorgt ja der Mauses allein.“
 „Mai!“ seggt de ol Schacherjud Salomon Bär,
 „Freund, wenn nur der Mauses so dämlich nicht wär!
 Da lasz ich ihn gestern alleine zu Haus
 Und geh in Geschäftche zu Schmulche hinaus,
 Nu, denk ich, er wird's wohl zu Hause besorgen,
 Und sag: „Scheer die Dummen und hüt Dich vor's Borgen!“
 Doch wie ich bin heimkommen, fuck ich in's Buch,
 Dar stund was geschrieben, draus ward ich nicht klug,
 Und wie ich den Mauses herbei hab gewunken,
 Dar wär ich vor Schreck doch in's Knie bald gesunken.
 Gi weih geschrien! ruf ich, was steht dar geschrieb'n?
 „Nu,“ sagt er, „zwai Leut sein was schuldig geblieb'n!
 Zmai Dahler die Frau mit dem leinewoll'n Rock,
 Und einen der Mann mit dem Haken an'n Stock.“
 Ich schreie: die Namen! ich thue ihn schlagen,
 Iau auchen, die Namen die kunnt er nicht sagen.

„Na, so eine Buchführung ist doch ä Graus,
 Dar finde sich der Gottseibeius heraus!
 Der Mauses der ist doch so dumm als ein Vieh,
 Drin steckt nicht vor'n Dreiling von meinem Genie.
 Bin wohrlich doch selbst auf den Kopf nicht gefalle
 Und habe doch auch 'ne verständige Kalle!“
 Fründ Izig de schüttkopp un güng sine Strat
 Un dach, et is heikel, wenn de Saken so stah;
 Un in sine Schrifftuw güng Salomon Bär,
 Kreeg Fedder un Bläck un Papier dar sik her.
 He hannel mit Allns, of mit Blüm un mit Knaken,
 Un wull hüt Bestellung in Kattenfilln maken.
 As he nu den Schriebebreef endlich harr klar,
 Dat worr Di'en Breef, daran fehl of keen Haar,
 Utföhrlich un lang weer sin Grundsatz jo eben,
 Do keem sin Olisch rin; he seggt: „Blümcheleben,
 Ich hab hier ä Brief, laß besorge ihn schnell,
 Drin stehen vier Duz von die Kake ihr Fell!“
 „Nu,“ seggt dat ol Blümche, „was hast da verschrieben?
 Es sind von die Fellen ja übrig geblieben
 Drai Duz, und da haben wir ja noch genung!“
 „Gott's Wunder!“ — röppt Salomon, „hat mir der Jung,
 Der Mauses gesagt doch, die Fellen sind all,
 Da hab ich gesetzt mich, und habe denn krall
 Geschriebn nach Stadthagen an Levh Schlemihl,
 Un nu sain 'r dar noch an Fellen so viel?
 Der Mauses, der Esel, ich sag 's ja, ei waih!
 Da möchte man werden meschugge dabei!“ —
 Nu nehm he sin Fedder, un ünner den Breef
 Mit recht grote Bokstaben „Postschribtum“ he schreef,

Un wieder: „Verhain Sie, es war ein Verfeihn.
 Soeben kümmt Blümche herinner zu gaihn,
 Un sagt, es sein Fellen noch da manches Stüd,
 Behalten S' drüm oben bestellte zurück.“
 Drop siegel den Breef nu fein sauber he to,
 Un deh adresseern em un fä to sin Fro:
 „So, Blümche, zur Post laß das Briefche mer trag'n.
 Ich habe geschrieben, ich will es Dir sag'n,
 Ich habe geschriebn ein Postschribtum an's End,
 Daß der Levh die Fellen, die bestellten nicht send.
 Was ist mal der Mauses for'n Fauler, vor'n Dümmer,
 Der Sleef macht mer Ärger und Arbeit blos ümmier!“

De Elemente.

(En Schol-Stückchen ut ole Tied.)

„Penn mich die Elemente mal!“
 Seggt to sin Schölers köster Pahl,
 Un flank fangt an lütt Crischan Heuer:
 „Die Luft, das Wasser und das Feuer!“ —
 „Und nu das vierte!“ seggt ol Pahl,
 „Du weikt es ja, besinn Dir mal! —
 Nun, kannst Du gar nich darauf kommen?“
 „Das viert“, seggt Crischan, sünd die Bomben!“
 „Was?“ röppt Verhepter, „Crischan, was?
 Die Bomben? — Nu erklär mich das!“
 Uns' Crischan seggt: „Der alte Wendt
 Sagt ümmer „Bomben=Element!“

Berkepter schimpt: „„Ei, dummer Schnad!
 Ich zähl Dir gleich welk auf die Jack.
 Du hast verdient gehörig Smeer,
 Was hört der alte Wendt hier her?
 Das vierte Element, hör zu,
 Da stehst Du drauf, — weißt Du 's denn nu?
 Fang mir nich wieder an zu hetzeln.““
 „Das viert“, röppt Crishan, „sünd min Stebeln!“
 Der Köster seggt: „„Du Dummerjahn!
 Du thust ja auf die Erde stahn.
 Wie ist nu unse Erd getacht?““
 „Rund“, seggt Klaß Snut, „is sie gemacht!“
 „Ja, rund!““ seggt Köster Wahl, „„gewiß,
 So rund als meine Snubdos is;
 Daran könnt Ihr nur denken Alle,
 Denn wißt Ihr es auf jedem Falle.
 Nu, Corl, — den Finger aus dem Mund!
 Wie is die Erd?““ — „Jetzt is sie rund,
 Un Sünndags edig!“ seggt Corl Knaß.
 „„Ei,““ fragt Berkepter, „„was ist das?““
 „Weil 's Sünndags Herr Berkepter blos
 Snuppt aus ein vierkantige Dos!“ —
 „„Seid Ihr denn All verbast aufstund?
 Die Erde ist auch Sünndags rund!
 Nu sagt mal mit Verstand und Witz,
 Wozu uns ist das Wasser nütz.
 Was können wir nich ohne das?““
 „Die Sprütt probirn!“ röppt Peter Haß.
 Berkepter seggt: „„Das is wohl recht,
 Denn ohne Wasser gung dies schlecht.

Doch denket an das große Meer,
 Wie es uns is woll nützlich mehr;
 Es thut uns mit die Welt verbinden.
 Wo sullen wir den Weg woll finden
 Von hier hin nach Amerika,
 Wär nich das große Wasser da?
 Die freie Luft hier unterm Heben,
 Die braucht der Mensch nöthig zum Leben,
 Denn kunnnten keine Luft wir snappen,
 So hörten wir bald auf zu jappen.
 Auch großen Nutzen hot das Feuer,
 Weist Du woll einen, Crischan Heuer? —
 Nun, — thu mir einen Nutzen nennen!“
 „Man kann 'n Cigarren damit anbrennen?“
 „Das kann man woll,“ seggt Köster Pahl,
 „Doch mehr davon ein anner Mal.
 Seht, hätten wir das Feuer nicht,
 So kriegten wir kein warm Gericht! —
 Man thut den Middagsdösch bald decken,
 Auch muß ich noch die Bedkloß trecken.
 So geht nu erst zu Hause man!“
 Darmit sticht he sin Piep sit an,
 Un Kraß un Haß un Heuer, Snut,
 De ropt: „Hurrah! de Schol is ut!“

De Tootsenfro.

An de Weeg en junge Mudder feet,
 Un se sung so hell ehr Weegenseed,

Un ehr Blick rauht op de Minschenblom,
De so ruhig drömt den ersten Drom.

Buten, min Kind,
Dar hult de Wind
Un de Waggen gaht hoch.
Mudderleef de waakt noch.

Mudderleef de denkt, wo doch de Lütt
Sinen leeben Babber ähnlich sütt;
Kann in ehren Arm em sluten nicht,
Denn em reep henut sin Lootsenpflicht.

Buten, min Kind,
Dar hult de Wind;
Liggst so unschüllig dar,
Drömst noch nix von Gefahr.

Un dar buten in de wiede See
Drauht en Schipp Gefahr un Haweree,
Doch de Lootsen seht mit tappern Moth
So oft in 't Og den blassen Dod.

Buten, min Kind,
Dar hult de Wind,
Un en bleekes Gesicht
Süttst Du nich, lüttje Wicht.

Un de Klock sleicht ölben, un so bang
Horft de Mudder op den dumpen Klang,
As en Ahnung von ehr körte Glück
Kummt et über ehr in 'n Ogenblick.

Buten, min Kind,
Dar hult de Wind,
Un de Klock se verhallt,
Un dat Glück ok, wo bald!

An de Weeg en junge Mudder seet,
 Doch verstummen deh ehr helles Leed,
 Mir as bittre Sorgen üm ehr her.
 Lüttje Wörm, Du hest keen Badder mehr! —
 Buten, min Kind,
 Is still worrn de Wind,
 Un de Well plättert lies
 Ehre eentön'ge Wies.

Verzag nich, Kind!

Verzag nich, Kind! Wenn of dat Leben
 Statt Rosen oft Di Dornen streut,
 Blief trö man ümmer in Din Streben
 Na Wahrheit un na Minschlichkeit.

Verzag nich, Kind! En hellen Morgen
 Folgt oft na ene düstre Nacht,
 He nimmt von Di de finstern Sorgen,
 De leebe Sünn strahlt mit ehr Pracht.

Verzag nich Kind! Wenn of Di nahmen
 Ward Bel, — Di Beles nich gelingt,
 Et ward en betre Tokunst kamen,
 De Ruh un Himmelssicht Di bringt.

Verzag nich, Kind! Bewahr de Klarheit
 Von Dinen Geist Din lebenlang,
 Denn ward Di of de ew'ge Wahrheit
 Begleiten bet to'n letzten Gang.

Dichterfantasie.

Süttst Du den Strom, wo Well an Well?
 Wohen geiht woll ehr Lop?
 Bald plättert lies se un bald hell,
 Un Keener holst se op.
 So rastlos löppt de Fantasie
 Un ehren Fortgang hemmst Du nie. —
 In dissen körten Lebensdrom
 Söcht Wahrheit se to finden,
 Bald flüggt se hen an Bargessom,
 Bald ünner gröne Linden,
 Un dusend Biller, frisch un schön,
 Sütt se an sik vöröbertehn.
 De Maan dar haben un de Steern,
 De Sünn mit ehren Strahl,
 Un All wat nah un All wat feern
 Op disse Eer tomal,
 Schall, as if eenmal heff et lesen,
 To Gegendom den Dichter wesen.
 Un Blomen in 'n Dal,
 He plückt se na Wahl,
 He bindt se ton Siruß
 Un he bringt se ton Gruß. —

Fehlt ok in minen lüttjen Kranz
 Manch stolze Blom hier noch,
 Un bund ik em nich kunstvull ganz,
 Nimm fründlich hen em doch! —

De Ros prächtig bleuht,
Doch 't Veilchen dat steiht
Ganz bescheiden noch dar:
„Warrst mi of woll gewahr?“
Noch en lütt Blümken nicht,
Ihu „Vergißmeinnicht!“ spricht.

Hanne, oder: De Kôster as Treewarber.

Buren-Spill in een Optog.

Personen:

Jochen Pott, de Bur.

Gretjen, sin Fro.

Hanne, de Dochter.

Peter, de Grotknecht.

Hironimus Wackelbeen, de Kôster.

Landvolk.

En freen Plaß vör Pott's Hof. Jochen sitt vör sin Hüsddöhr un smëkt ut een körte Piep. He driggt op 'n Kopf eene gewalkte Zippelmüß. In de Mitt von 'n Hinnergrund een Gestruk oder 'n groten Dom mit en lütte Bank darvör.

1. Optritt.

Jochen (hochahnt und steht op).

Wat 'n Hitt! — Ja, wi Buren hebbt of unse Last!

Gretjen (tritt ut de Hüsddöhr).

Di geiht 't as Jochen Müzzler fast!

Is dat eene Sak nu, hier still to stahn,

Un laten Allens den Slennergang gahn?

Un sieken hi Allens ganz ruhig to ?
 Wat schull 'r von warrn woll, weer ik nich Din Fro ?
 Ik mutt mi quälen, na 'n Rechten sehn,
 Un Du lettst ruhig de Dampfwolken tehn,
 Du smöbst Dinen Brösel un jappst darbi
 Un alle Arbeit de liggt op mi.
 Un darto is 't nu, as Du weest, in de Aarn,
 Wi hebbt et presseert, unsen Roggen to fahrn.
 Förwahr, et is Tied, sik op Feller un Wischen
 To rögen, bald kummt wedder Regen dartwüschen,
 Un weerst Du en Mann, grepst Du sülben mit an.
 Doch Du büsst en Slapmütz, — Du büsst gar keen Mann.

Jo chen (drög).

Ter, — wenn ik keen Mann weer, harrst mi woll nich nahmen.

Gretjen.

Dat Schicksal dat fög uns nu eenmal tosamien.
 Uns' Dochter, de Hanne, dat is noch en Deerin,
 De glikt op 'n Haar mi, un Di nich von feern ;
 Ja, harr ik nich de noch as Trost an de Hand,
 So keem ik oft sülbn üm min beten Verstand.
 Ja, dat is en Deern, och ! so flink, so adrett,
 So sauber as Keener en Mäken hier hett.
 Dar wünsch ik mi blot eenen Swiegersöhn bi,
 En richtigen Burn, keenen Drähnsack as Di.
 Un dat will ik hüt Di hier seggn in Bertroon,
 Un wenn ik wat seggn doh, dar kannst Du op boon,
 Hör to, — na hörst Du, oder slöppst Du all wedder ?

Jo chen.

Bi 'n Deubel, ik hör jo, nu legg man von 't Ledder !

Gretjen.

Swieg still, reinweg still, un lat mi utsnaden,
 It mutt Di min Hart hüt mal ordentlich utpacken.
 Dat segg ik Di hier, un dat eenmal för all,
 Wenn mal unse Hanne kummt in dissen Fall,
 Un dat kann seker so lang nich mehr wahrn,
 De Deern hett ton Freen all de richtigen Jahrn,
 Wenn se in de Lag kummt, dat mal se will freen,
 Denn geiht dat na mi! Wi Fronslüd könt sehn
 Wel wieder as Zi, hebbt Verstand in son Saken.
 Na segg, heff ik Rech?

Jochen.

Wat schalln darbi maken?!

2. Optritt.

De Börgen. Köster Wackelbeen (driggt grauen Cylinder un Brill.)

Wackelbeen.

Ei, schön guten Morgen, meine liebe Frau Pott!
 Und dort auch der Hausherr, hong schuhr, grüß Euch Gott!

Gretjen.

God'n Morgen, Herr Köster!

Jochen.

— — — — — Meen 't of so. — All beenig?

Wackelbeen.

Ja wohl, doch die Sonn sticht vunmorgen nich wenig.
 Ich güng so die Feller ein Büschchen entlang,
 Un hab mich erfreut an der Lemark Gesang.

Wie is es in Gottes Natur doch so schön!
 Nur kriggt unser Einer nich viel von zu sehu.
 Wir müssen uns mühen und lernen und slawen,
 Und müssen uns ärgern an unnützen Knaben
 In dumpfiger Schulstub', und haben zum Lohn
 Noch oftmals den blackschwarzen Undank darvon.

Foch en.

Et hett Feder sin Deel, ja, Röster, dat 's wahr!

Gretjen.

Na, snackst Du of mit? — Gi, dat fehl mi noch gar!
 Wer kann et denn heter noch hebb'en as Du? —
 Doch nu, min Herr Röster, nu hebbt Se doch Ruh,
 Nu hebbt Se doch Ferien, könt of sit mal pleg'en.

Wackelbeen.

Ja, liebe Frau Pott, das is auch ein Segen,
 Sünst käm' unser Einer auch ganz auf 'n Hund. —
 Was macht denn die Tochter, so rosig und rund?
 Sie hat es woll hild jetzt?

Gretjen.

Ja, 't is in de Warn,
 Un hüt hebbt wi 't wichtig bi Roggeninfahrn.

Wackelbeen.

Das kann ich mir denken, sie muß mit an's Werk.
 Ein sauberes Mädel! Schon oft in der Kerf
 Da hatte ich d'r'an meine heimliche Freud'!
 Sah ich sie so sißen im ehrsamten Kleid.

J o c h e n (vör si!).

Nu kief den Philister! De kift in de Kark
Statt in 't Volk na de Fronslüd, dat schient mi doch stark!

G r e t j e n.

De Hanne is god, un oft denk ik daran,
Gef Gott, dat se kriggt mal en orndlichen Mann,
De fliedig un sparsam, Herr Köster, nich wahr?
Doch sünd man de fliedigen Mannslüd so rar.
Un freeg se en Slapmück, nu seggen Se blos?!

J o c h e n (bi Siet.)

So, Jochen, nu wahr Di, dat Stacheln geiht los!

W a c k e l b e e n.

Ja, vor einen Daugenix bewahre sie Gott!
Da haben Sie Recht, meine liebe Frau Pott.
Biel ungeslacht Volk habn wir leider allhier,
Bei Tanz und Gelagen, beim Snaps und beim Bier,
Ja, dar sünd sie Helden, die sauberen Herrn.
Wo bleibt die Moral und der binnere Kern?
Ja, liebe Frau Pott, soll sie freien, die Hanne,
Muß selbsten sie klug sein von wegen dem Manne,
Dafz sie auch einen geseklichen kriggt,
Denn sünsten ist 's besser, sie thut dieses nicht.
Doch leider aufstunds uns're Mädelchen, sie schauen
Auf 'n glattes Gesicht, und sünd blind im Vertrauen,
Und dieses bringt oft mit der Freieratschon
Biel Unglück in's Haus, ja wir kennen das schon.
Ich hätte auch längstens woll können all frein,

Doch sagte ich immer zu mir: laß es sein!
Denn auch mit den Frauen hat man seine Qual.

Jochen.

Dat 's richtig, Herr Kösster, dat segg'n Se noch mal!

(Gretjen knusst Jochen in de Siet.)

Wackelbeen.

Frau Pott und Herr Pott, doch so hören Sie gleich,
Mich führt heut ein wichtig Geschäfte zu Euch,
Un da wir nu grad bei der Sache hier sind,
Von weg'n einen Freier für Hanne, das Kind,
So hört: Schultens Fritz is auf Hanne verpicht,
Er hat 's mit der Liebe, un schlecht is er nich;
Der Alte hat Moos, wenn er füllte mal sterben,
So wird Fritz den Hof und den ganzen Kram erben.
Nu möchte ein Wort in der Sache ich thun,
Drum bin ich gekommen, es ließ mich nich ruhn,
Zu bringen die Freieratschon in die Reiħ.
Sagt, is woll das Herzje der Hanne noch frei?

Gretjen.

If glöw, unse Kind hett an 't Green noch nich dach.

Wackelbeen.

Nu, denn um so besser steht unsere Sach.

Gretjen.

Herr Kösster, dit weer woll keen schlechte Barthie,
Wer weet aber, ob unse Deern mit darbi?
Dat de Schult hett Vermögen, dat doh ik woll weten,
Doch Fritz is all veertig, --

S o c h e n.

— — — — — of scheest he so'n beten!

W a c e l b e e n.

Herr Pott und Frau Pott, so was lernt sich vergessen.
 In der Liebe da kommt der App'tit erst bei's Essen.
 Der Fritz is ein Mann schon und nich mehr ein Bengel,
 Hat gesetzliche Jahrn, — und so kleinliche Mängel
 Die lernt in der Eh' mit der Zeit man verknusen.

G r e t j e n.

Herr Köster, föhln Se mal de Deern op 'n Kusen,
 Denn Se sünd en Mann von gelehrten Verstand,
 Se wet wo man nimmt solke Sak in de Hand.
 Uns' Hanne de holst of en grot Deel op Se,
 Nu maken Se ehr mal plausibel de Free,
 Un föhrt Se denn Allns in de richtige Bahn,
 Denn denkt wie an Se of, — Se warrn mi verstahn.
 Herrjeses, Herr Köster — wat is mi nu dat?
 Dar heff ik Se geben keen Drög un keen Natt,
 Dat heff ik doch reinweg bi 't Snacken vergeten,
 Nu kam'n Se in 't Hus mit, en Fröhstück to eten.

(To Jochen)

Ne, Baddr, Du deihst doch rein nargeis an denken!

S o c h e n (verblüfft).

Jer, Gretjen, if deh Di in'n Stillen all wenken.

G r e t j e n.

Man to, min Herr Köster, wie hebbt schönes Beer,
 Nu gebn S' uns de Ehr!

S o c h e n.

— — — — Ja, nu dohn S' uns de Chr!

W a c k e l b e e n.

Ja, wenn Sie es wünschen, denn bün ich so frei.

(Bi 'n Agahn)

Ich denke, wir kriegen das Allns in die Reih.

(Alle Dree gaht in 't Hüs.)

3. Optritt.

H a n n e (von de annere Siet).

[Se is all 'n beten fröher dar, so dat se de lechten Wör von den Kösster hört, ohne bemerkst to warnn.]

Wat hebbt denn de Oln mit den Kösster woll vör?

Se doht jo so wichtig un gaht dör de Döhr,

As worrn hier ganz wichtige Saken bespraken.

De Kösster deh of so en Amtsniene maken

As he segg'n deh: Wir kriegen das Alles in die Reih.

Wat mag dit woll wesen? — So ganz eenerlei

Is mi dat grad nich — much 't geern eenmal weten;

Wi Fronslüd wi holt uns neeschierig en beten,

Dat is ja bekannt all siet Eva ehrn Fall,

Un so wat slecht na op de Kinnerkens all.

Doch geiht bi de Mannslüd et of nich vel beter,

Darför sorg jo Adam as Prinzappel-Eter.

So hebbt wi denn Alle wat arwt von de Sünn,

Dat weet ic, un wenn 'k man en Burdeern of bün.

(Sett sic op de Bank.)

Herr Jeses, wat is 't för 'ne Hitt doch vundag!

Ja, ja in de Narn hebbt 't wi Landvolk uns' Plag.

Dar heet 't von fröh Morgens het Abends op de Föt;
 Doch Arbeit bringt Segen, — un Arbeit is föt.
 Un wenn so det Abends de Sünne sik senkt,
 Wo föt na dat Dagwark de Ruh uns denn wenkt!
 Denn sitt ünnern Liinenbom wi vör de Döhr,
 Denn kummt uns dat Leben vel prächtiger vör.
 So dünkt mi of ümmer, von all'n Kreaturn
 Am glücklichsten fünd op 'n Lann doch de Burn.

(In Gedanken.) (Güttje Paus.)

Un hün ik denn glücklich? Ik weer 't woll noch mehr,
 Wenn hier dit lütt Hart güng nich oft so to lehr.
 Doch, kanu ik 't denn ännern? Wat is 't, Ungebuld?
 Weet sülbst nich, doch weet ik — de Peter hett Schuld.
 Denn seh ik den Peter, o'r denk an em blos,
 Weer 't eerst noch so ruhig, op eenmal geiht los.

(Güttje Paus.) (Se sutt na 't Hus hendber.)

Dar fallst mi op eenmal de Köster wedder in,
 As sä mi en Ahnung, he harr wat in 'n Sinn.
 Wat schull 't aber wesen? — Min Hart is so bang,
 Dar kummt he torügg, — ik verstek mi so lang.

(Verbargt sik achter 't Gestül.)

4. Optritt.

Wackelbeen.

Hironimus, kein hätte das woll gedacht?
 Da hab'n sie Dich heute zum Werber gemacht.
 Nu fädle bei Hanne die Sach' pfiffig ein,
 Und schreibe ihr fortseins ein hübsch Brieflein

Im Namen von Fritz, — und wird Dir 's gelingen,
So kann's ein paar niedliche Thälerchen bringen.

(Pfiffig.)

Wir hab'n ja das Herz auf dem richtigen Fleck,
Und sone kleine Mäuse die fängt man mit Speck.

(Rechts af.)

5. Optritt.

Hanne (tritt wedder hervör).

Ja, richtig, hier is wat Besonners in 't Wark,
De Köster spelt Freewarber, ha, dat is stark!

(Heiter.)

Min leewe Herr Köster, ik lach di wat ut,
Ik bün jo all lang unsen Peter sin Brut.

(Hanne steigt en Wiel in Gedanken, drop seggt se ernst)
Unsen Peter sin? -- Aber dat is man en Knecht,
De is man de Olen as Freer nich recht!

(Trorig.)

Dat is doch recht häßlich, hett 'n Mäken Gen leef,
Un dat is man 'n Knecht, den dat Schicksal uns geef.

(Büttje Paus. Plötzlich, as von eenen Gedanken sat't.)

Doch töw, min Herr Köster, ik warr mit Di reden,
De Freewarberee Di op ewig verleeden.

Ik weet, wo Du swach büfst, -- dar pack ik Di an.
Wi Fronslüd regirt oft dörch Slauheit den Mann.
Für 't eerst is de Hauptsaak hier, Tied to gewinnen,
Mit Gottes Hölp ward sik dat Öbrige finnen.

6. Optritt.

Hanne. Peter.

(Peter hett sik sachten achter Hanne steken, sat't ehr mit 'n Mal üm un gissit ehr 'n Kuss.)

Hanne (verjagt).

Och, Peter, wat hest Du mi bannig verschrocken!
Ik denk dat Du büsst op 'n Fellen bi de Hocken.
Ne, hör mal, dat is doch recht häßlich von Di,
Dat Du as 'n Deef Di hier herslickst na mi.
Denn süh mal, de Olen, wo licht kunn'n se sehn,
Dat Du mi hier küßt apenbar so in 'n Freen,
Dar keem mit 'n Mal de Geschicht an 'n Dag. —

Peter.

De Geschichte, dat Gener de Annre geern mag!
Min Hanne, op ewig blifft doch nich verswegen,
Nu wes' man ganz lustig, doh nich so verlegen.

Hanne.

Och, wenn se dat wüssen, denn jag'n se Di fort!

Peter.

Denn nehm ik Di mit na en anneren Ort.

Hanne.

O, Peter, Din Lichtsinn de bringt mi noch üm.

Peter.

Nu, Kind, hol den Kopp hoch, et is nich so slimm.
Hier siind en Paar Arms de to arbeid'n verstahlt,
Hier heff ik twee Föt, de nich achterut gaht,

Hier heff ik 'n Kopp, de dar of nich to dummi,
 Un hier disse Rügg de is of gar nich krumm,
 Un wenn uns de Dübel in 'n Weg jüst nich leggt,
 Ik glöw, lüttje Hann, so kamt wi torech.

Hanne.

Du hest gar to licht Dine Saken bestellt.

Peter.

Siet ic weet, dat Du min büst, is min of de Welt!

(Umarmt Hanne.)

Hanne (ängstlich).

Och, Peter, — Din Ungestüm bringt noch Malöhr.

(Ritt sic los.)

Kiek — achter de Weid'n tritt en Mannsbild hervör —
 — De Köster — ic seh 't an den unriegen Hot!
 Wenn de uns belurt hett — na denn is et god!

Peter.

De Köster kann fulbst dör veer Ogen nix sehn,
 Na, da wes' man ruhig —

Hanne (schüttet Peter vorügg).

Nu lat mi alleen!

Flink geihst Du in 't Hus, wo dat Fröhstück steiht prat.
 Nöst will 'k Di wat segg'n, — dat de Og'n Di opgaht.

(Peter af in 't Hus.)

7. Optritt.

Hanne. Wackelbeen.

Wackelbeen.

Ei, schön guten Morgen, mein lieb Mamzell Hanne!
(Sütt sit üm.)

Nun, sprachst Du hier eben nich mit einem Manne?

Hanne.

Et? — Ne, min Herr Köster, dat kann woll nich wehn.

Wackelbeen.

Ich meine, ich hätte ihn deutlich geschn.

Hanne.

Denn weer dat min Schatten.

Wackelbeen.

Ei nun, es mag sein;
 So ist es mich lieb, daß ich treff Dich allein.
 Komm her, liebe Hanne, der Jungfrauen Zier,
 Und seze Dich hier auf die Bank mal zu mir,
 Dieweil ich ein Wichtiges habe zu künden,
 Und hoffe gescheidt Dich und willig zu finden.

Hanne.

Herr Köster, Se doht so geheim, wat is los?
 Et is doch keen Unglück? So seggen se blos!

(Sütt sit op de Bank.)

Wackelbeen.

Nein Hanne, was sollt es denn Schreckliches wesen?
 Das kannst Du ja wohl mir absehn an der Näsen,

Wie 'n Unglücksbot' seh ich doch sicher nich aus.
Ich komme soeb'n von den Schulten sein Haus,
Den Schulten sein Fritz gab mir dieses Papier.

(Lütt en groten Breef ut 'e Tasch.)

Na merfst Du was? — Fritz is verfessen auf Dir!
Der Friize is futsch, — schreibt Dir Briefe zu Ehren.

Hanne.

Nu, wenn em dat Spaß makt, dat kann ic nich wehrn.

Wackelbeen.

Ne, Hanne, nu laß mal das Scherzen bei Seit!
Der Fritz meint es gut — und es thäte mir leid,
Wenn Du willst ihn pieren, oder gar noch fixiren,
Und er an der Liebe denn sollte krepiren.
Sieh, Kindchen, Ihr wäret ein sauberes Paar. —

Hanne.

It bitt Se, Herr Kösster, ne, dat is nich wahr.

(Lacht.)

De Fritz kann Gen lieken nich grad in 't Gesich,

Wackelbeen.

Das is nur für's erste, un slimm is das nich.
Betrachte das Gute, und dann thue wählen;
Der Friize hat Geld, und an Keinem wird 's fehlen.

Hanne.

Denn lat'n Se em man na en Annere gahn;
Doch wiesen S' mal, wat in den Breef dar mag stahn.

Wackelbeen.

Auch wünschen die Alten, ich darf 's Dir erzählen,
Von Herzen, daß Du Dich recht bald thust vermählen,

Und thust einen richtigen Bauern erkiesen;
Ich denke, Du wirst Dich dazu sachst entschließen.

Hanne.

Iſt sā of woll ja, wenn et blot weer en Annern,
Doch — brr! — diſſen Fritz, ne, den latein S' man wannern!
Geern much ik jedoch mal fo 'n Leewesbreef ſehn,
Herr Höſter, ik kreeg in min Leben noch keen.

Wackelbeen.

Sollſt hören mein Kind, — Ja, der Fritz der hat Geiſt,
Und weißt Du woll, Hanne, was dies aufſtunnis heißt?
Der Geiſt heft uns aufwärts, er deckt die Gebrechen.
Wo wäre hier Einer, der fo kunne sprechen? :

(Wackelbeen macht den Brief apern un liſt em Hanne mit Begeiſterung vor.)

O Hanne Bott!

Du büſt mein Gott!

O Bottens Hanne,

Nimm mich zum Manne!

Ich denke Dein bei Tag und Nacht,

In Smerzen hab ich dies gemacht.

O ſüßes Täubchen,

O werd mein Weibchen!

Wenn freih der Hahn, wenn brüllt der Stier,

Immer weilet mein Herze bei Dir!

Bei Dir allein!

O! — werde mein!

Dein Fritz.

(Spricht.)

Sag, Hanne, sünd dar nich Gefühle darin?

Siehſt Du nich daraus ſeinen ehrlichen Sinn?

Hanne.

Doch ja, min Herr Käster, de Breef is sehr god,
Doch Frizen to nehmen, weer seker min Dod.

Wackelbeen.

Denk auch an die Öllern, es steht geschrieben:
Du sollst Deinen Vater, Dein Mütterchen lieben!

Hanne (Kuſchl.)

Dat doh ik, Herr Käster, ja, dat meet Gott!

Wackelbeen.

Nu, spare die Thranen, un hör, Hanne Pott,
Du muſt Dir vernünftig die Sach' überlegen.

Hanne.

If warr na en Jahr noch dat fülbige seggen.
Un wenn mine Öllern mi leef hebbt von Harten,
Ward ok se nich dwing'n mi to 'n Heirath mit Smarten.
Dat doht se ok nich, denn se hebbt mi so leef.
Un ſhall 't Se wat seggen, Herr Käster, den Breef
Den deh ok den Schulten fin Frik gar nich ſchreiben.
Ne, mak'n Se keen Flausen, dat lett he woll blieden.
Dat Schreiben dat is nich de Buren jehr Sak,
Un ſhall ik mal rahden, wer diſſen Breef mak?

(Gründlich.)

Se dehn et, Herr Käster, — etſch! — warrn S' man nich roth,
If bün Se darüm recht von Harten eerſt god.

(Totroliß.)

Nu ſeggn S' mal, Herr Käster, wo geiht dat denn to,
Dat Se ſik nich ok ſeht mal üm na en Fro?

Se hebbt doch Geföhl un en Hart nich von Iſen,
Dat deh mi Ehr Schrieben jo düſlich bewiesen.

(Schr nair.)

Un würklich, Herr Köſter, Se word et nich zwar
En Mäken to fesseln.

(Rüdt nöger.)

Wackelbeen (ſehr ſmeichelst.)

So, Kind, iſt es wahr?

Hanne.

Darto wörd ſik Manche vel eher bequemen,
As ſo 'n olen Dwasdicker Fritz ſik to nehmen.

Wackelbeen.

Ich wüßt wahrlich nich, kein zu mir fullte passen?

Hanne.

Se markt niꝝ, of wenn 't vör de Näs Se deiht waffen.

Wackelbeen.

So meineſt Du würklich, ein anſtännig Mäken? —

Hanne.

Dat hett ſik woll ehr all in 'n Olen verkefen,
De Geiſt hett, un kann ſo in 't Hart herin spreken
As Se, — wat Ehr Breef mi ſo düſlich hett ſeggt,
Un denn of: Fro Köſtern, dat klingt gar nich ſlecht!

Wackelbeen.

Ei, Hanne, was hör ich? — Thu recht ich 's verſtehn,
So hüßt Du mir gut?

Hanne.

Nu, dat könt Se woll sehn.
Un dat ik Se god bün, dat is woll keen Sünd?

Wackelbeen (will se umarmen.)

O Hanne, o Engel, o allerleiwst Kind!

Hanne (wehrt ab.)

Pst! still, min Herr Köster, wat fallt Se denn in?
De Engels, de sünd blot in 'n Himmel darin.

Wackelbeen.

O Unschuld! Ich bete Dich an, Hanne Pott!

Hanne (verschamt).

Anbeden, en Burdeern? — Wat denkt de leew Gott?

Wackelbeen.

Zum ersten Mal fühl ich im Boszen die Liebe,
Du hast sie erwecket zum seligen Triebe,
O Hanne —

Hanne.

Herr Köster, Se fallt ut de Rull!
Un wenn ik so recht of Se leef hebbien wull,

(trorig)

So weer dat en Unglück, wo kann mi dat duren,
Dat grad mine Olen bestimmen mi en Buren.
Un Babber un Mudder de schall man jo ehren,
Dat dehn Se jo süßst in de Schol mi all lehren;
Doch denk ik an Fritz, — so is hen alle Ruh!

Wackelbeen.

Der Himmel wird helfen! — So nenne mich Du!
Ich thue ja Allens, Dir 's Leben zu versüßen,
Hironimus smießt sich Dir selig zu Füßen!

(Galt in de Knie vor Hanne.)

Ich wollt Dich verschachern um schnöden Gewinn,
Verzeih mir, und nimm mich zum Sclaven hier hin!

Hanne.

Herr Köster, Se doht to de Geistlichkeit hören,
Un ik bün de Hanne, — Se doht sik blameeren.

8. Optritt.

De Vorigen. Peter.

Peter.

Mein Gott! Wat heet dat? — Is verwirrt mi de Kopp?

Hanne (to Wackelbeen).

Herr Köster, keen Ansehn — flink stahn Se doch op!

Peter (to Wackelbeen).

Herr Wackelbeen rutsch'en S' de Bür nich entwei!

Seeg Se de Herr Paster hier lingen, ei, ei!

(Wackelbeen steigt op.)

Peter (to Hanne).

Un Se — Mamzell Hanne, — wat heet denn dit Spill?

Hanne (to Peter.)

Et hett Allens sin Orsak, nu gah un swieg still!

Peter (en beten spieß.)

It will hier nich stören, if gah all, Mamzell!

Hanne (bi Siet to Peter.)

Du denkst doch nirg Arges bi so 'n ol Gestell?

(Lut.)

Ja, später ward 't klar waren hier twüschen uns Beiden.

Nu gah!

Wadelbeen.

Ja, Herr Peter, ich bitte zu scheiden!

Peter (to Wadelbeen).

Dat Öller, Herr Käster, vör Dohrheit schützt nimmer,

Allein, so en lustiget, jung Froenzimmer

Is jümmer gefährlich un bringt oft keen Glück,

(lacht)

Hahahahaha! — na dit marken Se sik!

(Af.)

9. Optritt.

Wadelbeen. Hanne.

Wadelbeen (b. S.)

Was hat denn der Nasweis sich hier zu mengliren?

Darüber da füllt man den Text schier verlieren!

(Lut.)

O Hanne —

Hanne (ünnerbricht em.)

Herr Käster, nu lat'n S' mi alleen,
Un kam'n Se bald wedder —

Wackelbeen.

Laß so mich nich gehn!

O Hanne, noch eiumal, noch eiumal laß hören
Das süßeste Wort mich, und keiner soll stören
Das seligste Glück uns, Du himmlische Zier!

(Teicht Kneifall.)

Hanne (liest sich mit 'n Mal um).

Herr Köster, — de Mudder — de Mudder is hier!

Wackelbeen.

O laß doch die Mutter und bleibe bei mir!

(Hanne läppt krall fort, in denselbigen Augenblick kommt Gretjen ut 't Huus.)

10. Auftritt.

Wackelbeen. Gretjen.

Wackelbeen (ganz in Beif versunken.)

O Hanne Pott!

Du büsst mein Gott!

Gretjen.

Herr Köster, wat? dehn Se 'n Verstand denn verleeren?
Wat doht Se denn dar in de Kniee deklameeren?

Wackelbeen (bewegt).

O Pottens Hanne,
Nimm mich zum Manne!

Gretjen (b. S.)

Nu glöw if wahrhaftig, de Mann is verrückt.

Wackelbeen.

Die Ruhe is hin mir, das Herz is verzüdt.

Gretjen.

Nu seggn Se mal, hebbt Se mit Hanne all spraken,
Wat seggt se to Frix un wo staht unse Saken?

Wackelbeen.

Ich sehe die Welt jetzt in anderem Licht!

Gretjen.

Wat sä unse Kind? Will se Frix, oder nich?

Wackelbeen.

Nichts hat sich zu frißen, die Hanne liebt mich!
Und bittend Sie mich drüm zu Füßen hier sehn,
O stör'n Sie das Glück nich!

Gretjen.

Nu kam'n Se to Been!

(Schüttkoppt.)

Vör 'n Stünn noch ganz richtig, — o wat 'n Malöhr,
Un nu is he öbersnappt ganz, as ik hör!

Wackelbeen.

O liebe Frau Bott, nein, Sie thun mich verkennen,
Sie sehn nich die Gluthen im Innern hier brennen.
Hab'n ganz Sie vergessen, wie 's Herz geht zu lehr?
Der Mensch liebt nur einmal und dann nimmermehr.

11. Optritt.

De Vörgen. Jochen.

Jochen.

Na Gretjen, wat 's dat denn? Wenn richtig if seh,
 So liggt unse Käster vör Di in de Käne.
 Of snackt he von Leef un wat weet if nich All,
 Dat is mi hier gar keen ganz paßlichen Fall.

(Wadelbeem steigt ov.)

Gretjen.

Och Badder, so hör doch, de Mann kann mi burn,
 He kreeg hier soeben ganz komische Schurn.

Jochen.

Wat, Schuren? Na, Käster, dat mag if nich lieben,
 If bün fünft man still, aber gahn Se bi Tieden,
 Sünft smiet if Se rut!

Wadelbeem.

Ach, so hören Sie auf!

Und lassen der Lieb' ihren ewigen Lauf,
 Den högere Mächte ihr vor hab'n geschrieben!

Jochen.

Nu ward 't aber Tied, em de Leef to verdrieven!
 De Swartrock, de will mi min Wief hier verföhren,
 Sin Freewarberee heff ic fatt vi den Röhru!

Gretjen.

Ne, Jochen, Du lettst em, he hett fire Ideen,
 Nu bildt he sic in, unse Hanne to freen.

Jochen.

Un darbi dar liggt he vör di op de Kneen?

Gretjen.

Dat deiht jo sin Rappel. Nu denk Di, he glöwt,
Dat of unse Dochter in em is verleeft.

Wackelbeen.

Die Hanne die liebt mich, ich sah es ja klar!

Jochen.

So 'n ol Peterfillnwottel, dat fehl mi noch gar!

Wackelbeen.

Der Mensch soll nich trennen, was Gott führt zusammen!
So steht in der Bibel.

Gretjen.

Et gifft of Utnahmen.

In dissen Fall lied wi dat nimmer un nie,
Uns' Deern freet en Buren!

Jochen.

Un dar blifft dat bi!

Wackelbeen.

Herr Pott, Sie thät ich verständiger halten,
Doch Sie beden Alles stets nach Ihrer Alten,
Sie sind gar kein Mann nich —

Jochen (68).

Nu ward et to dull!

Forts gaht Se, o'r ik Klopp Se de Jack hüt noch vull.

Gretjen (bbs).

Ja, nu ward 't to slimm, ne, dat kannst Du nich lieben!

Wackelbeen.

Laßt ziehen den Diener der Kerche in Frieden. —

So lebe denn wohl, leb' wohl, Hanne Pott!

Lebt wohl, harte Öllern, vergeb es Euch Gott!

(Aft.)

12. Optritt.

Jochen. Gretjen. Giek darop Hanne.

Jochen.

Dar dehn wi den Rechten to'n Freewarber maken,
Wat seggt denn de Hanne to all disse Saken?

Gretjen.

De Hanne kummt grade herut ut den Gaaru,
Nu will doch den Hergang sofort ik erfahrn.

(Abpt.)

He, Hanne! wi hebbt Di to seggen en Wort!

Hanne (kummt un sutt sik üm.)

Wo is denn de Köster, min Schatz, is he fort?

Gretjen.

Din Schatz? Ne, nu hör mal, wat is dat för 'n Sak?
Wat deh Di de Köster, herut mit de Sprak?

Jochen.

Herut mit de Sprak!

Hanne.

Ja, nu nutt et 'rut!

Niemals warr 'k den Schulten sin Fritz fine Brut.
Un wenn 'k nu mal freen schall, so will 'k mi bequemen
Des eher, den Köster ton Mann noch to nehmen.
O Mudder, och Badder, de makt en Gedich,
So schön makt in 't Dörp et keen Genziger nich!
Denkt Ju, eenen Leewesbreef hett he mi schreiben!

Tochen.

Na, dat is wat Nettess!

Gretjen.

Wat nutt 'u beleben! —

Woför habbt wi quäst uns un slawt lange Tied,
Un Beles tohop brocht mit däglichen Fliet? —
Für Di blot, uns' Hanne, uns' eenziget Kind,
Du kriggst unsen Hoff hier, un Allns wat sik findt.
Wi harrn Di den Schulten sin Fritz nu bestimmt,
He hett Di so leef, dat keen Annre he nimmt,
Un nu wullt Du maken uns solke Geschichten,
En Scholmeister freen gar von weg'n sin Gedichten?
Ne Hanne, dat geiht nich!

Tochen.

Ne, dat geiht nich an!

Hanne.

De Köster is aber son prächtigen Mann.
Habbt Ji denn dat sülben so faken nich seggt?
(Weent.)
Un nu is em leef heff, nu is 't Ju nich recht!

Jochen.

Se deiht mi doch leed! Ja, se is to beleseit
Un jümmer of stark för 't Gelehrte all wesen.

Gretjen.

De Köster de hett ehr mit Schöndohn besnacht,
Hett Breef gar ehr schreiben, un dat hett ehr packt.
Dat is man en Übergang, giffst sik bi Tieden,
Wi sünd hier de Öllern, dröfft so wat nich lieeden.

(To Hanne.)

Segg Hanne, Du büst en verständnige Deern,
Giffst gar denn keen Annern, den Du woll harrst geern?
Bedenk doch de Fritz —

Hanne (weent laut).

O, ic unglücklich Kind!

Gretjen,

Et giffst jo noch mehr, wisch de Thranen geswind
Ut de Ogen

Jochen.

Wat seggst Du to Gerken sin Jan?

Hanne.

Den Teckelbeen? — Ne leewer gar keenen Mann.

Gretjen.

Oder den Krogweerth sin Söhni, Hannis Voß?

Hanne.

Och! gah mi mit den, de is dumm as 'n Döß!
Wel leewer noch nehm ic den Köster to'n Mann
As Fritz, Hannis Voß un den Gerken sin Jan.

Jochen.

If weet jo noch Genen för Di, Krichan Snut!

Hanne.

De sütt mit sin Näs' as 'n Judenjung ut.

Dar is mi uns' Peter noch leewe, de Knecht.

Gretjen.

Wat, Peter?

Jochen.

Wo, Peter?

Hanne (wifkt fil de Thranen af).

De weer mi all recht.

(Hartlich.)

De Peter is fiedig un hett ok Maneern.

Den Peter den heff ik von Allen recht geern.

Jochen.

Och, Hanne, wat denkst Du, de hett jo rein nix!

Hanne.

He hett krasse Ogen, sin Knaken sünd fir.

Gretjen.

En Bur is de Peter, ja Badder, dat 's wahr,

Wat Keener bringt fertig, de Peter kriggt 't klar.

Jochen.

Uns' Deern un en Knecht? Ne, ik bitt Di, en Knecht!

Hanne (weent).

Wenn ik Genen geern heff, so is 't Ju nich recht,

Ji hebbt Beide keen Hart, ja nu seh ik et klar,
 Ji wöllt mi verhanneln, as weer'k ene Waar;
 Den Köster oder Peter — fünft mag ik nu Keenen!

(Weent heftig.)

Gretjen.

Nu, Kind, wes' doch still, wat schall gliest dat ol Weenen!

(To Döchen.)

Hör, Badder, Din Drähnen vundiag, dat is slimm,
 Du bringst mit Din Snacken dat Kind mi noch üm.
 Man söcht von twee Öbeln dat kleenste herut,
 Wat meenst, heff ik Recht hier?

Döchen.

Ik meen, Krishan Snut --

Gretjen.

Du büst 'n olen Quesskopp! — Nu swieg mi rein still.
 Du hörst jo, dat Hanne den Krishan nich will.
 Wölt wi unse Dochter denn bring'n in de Ger?
 Hier mutt ik all helpen, fünft geiht de Sak quer.
 Kumm her, min lütt Hanne, de Thranen wisch af,
 Wi wölt Di dör Starrfinn nich bringen in 't Graff,
 Nu wes' ok vergnögt, un mak nich so'n Gezeter.

Hanne (froh).

Wo god Du büst, Mudder! —
 Verzeih mi! (Sütt sit um.) De Peter!

13. Optritt.

De Vörgen. Peter.

Peter.

God'n Morgen! — Ne, so wat dat is nich ton Lachen,
 So 'n Froensversföhrer, de will hier vermachten,
 Deiht Kneefall, — schrifft Breef of, de schienheil'ge Wicht,
 Doch Allns kummt tolezt an dat richtige Licht.
 De Badenfro deh mi en Stückschén vertelln
 Soeben von 'n Köster, den olen Geselln,
 Dat morgen de Schult will verklagen den Köster,
 Von wegen en Geschicht mit den Schulten sin Swester.
 So 'n Brillenkeerl bringt noch de Hanne in Snack,
 Doch, kummt he mal wedder, kam ik em op 't Dad.
 Un mit eenen Grotknecht vergitt he dat Spaßen,
 So wahr, as ik 't trö meen, un heet Peter Klaßen.
 Un üm de Geschicht mit den Keerl to vergeten,
 Doh ik einen Schatz för de Hanne hier weten,
 De brukt keenen Köster, üm för em to warben,
 Sin Warber heet Leef; Fliet, Trö deh he arben;
 Drüm, kört un god, Olen, en Oge drückt to:
 Gewt mi disse Hanne, Ju'r Dochter to 'n Fro.
 Nich, Hanne, wat seggst Du?

Hanne.

Ik bün mit darbi.

De Köster de is doch to old all för mi
 Un wenn he so slecht is

Jochen.

Dat is 'n stark Stück!

Peter.

Drüm bitt wi, bescheert uns dat seligste Glück!

Gretjen.

Na, Badder, wat meenst Du?

Tochen.

If meen, Krishan Snut,

De — —

Gretjen.

paßt nich to Hanne, un so is dat ut.

(Se föhrt Peter hen to Hanne.)

Hier, Kinners, so leewt Ju, wi hebbt nix dargegen!

Peter (springt vor Freud in de Höft).

O, lohn et Ju Gott doch op jeglichen Wegen!

Hanne (froh).

Dank, Mudder! Du giffst neen Moth mi to'n Leben.

Gretjen.

Bald schall 't hier en lustige Hochtied afgeben.

Tochen.

Na, Gretjen, mi dücht doch, to hastig geiht hüt!

Gretjen.

Ja, Du seitst bi Allens gehörig Di Tied.

Wi beiden hebbt söbn lange Jahrn tohop freet,

Un harr ik nich börgrep'n, weer 't noch so, wer weet?

Ne, so is et richtig, man mutt in de Leef

Nich to vel besinnen, fünft geiht de Pott scheef!

Wi dehn vel to lang all de Tied hier versnacken,
 Dat is in de Alarn, ik mutt Pannkoken backen,
 Süh, dar kamt de Lüd all torügg von 'n Fellen.
 Na, Jochen, wat seggst Du?

Jochen.

Din Wort dat schall gelln!

Lekzte Optritt.

De Vörgen. Landvolk.

Gretjen.

Hier, Lüd, seht Ji Hanne as Peter sin Brut.
 Se freet sik ut Leef, nu verkünnigt et Iut,
 Dat gifft wat in 't Dörp för de Tanten un Basen!

Landvolk (vör enanner).

Wi grat'leert, Hanne Pott!

Wi grat'leert, Peter Klaßen!

Schluss-Gesang von de Landlüb.

(Na de Jungfernkranz-Melodie.)

Hoch, hoch schall leb'n dat leewe Paar,
 Froh öber alle Maten!
 En folkes Glück is gar to rar,
 Se könt et kum all faten.
 Hoch dat Brutpaar!
 Bivat hoch de olen Potts!
 Öber alle Maten!

(Enn.)

Lütt Mariann von Helgoland.

Dramatisches Gedicht in 1 Act.

Personen:

Hans Valentin, en rieken Bur.

Franz, sin Söhn.

Hein Heinsen, en Knecht.

Mariann.

En Frömden.

Knechten.

Dat Stück spelt in en Ort an de Elsfant.

En Burenstuw. Link sitt Mariann, en Spinnrad vör si. Vör ehr op en lütjen
Disk en brennend Licht un en opslagen Vol. Ehr tor Siet steht Hein. — In de
Mitt en Döhr, rechts en Finster.

1. Optritt.

Mariann. Hein.

Mariann.

O lat mi, lat mi, Hein! Ik bitt Di dusend Mal,
De Quell hett 't hört, de Böhm, de nu bald naakt und kahl
So as min Leben sind, — ik kann keen Leef Di schenken,
Worüm schall denn dit Wort op 't Nee stets Di kränken?

Worüm verfolgst Du wild mit Dinen Andrag mi?
O lat mi, lat mi, Hein, ton lezten bitt ik Di.

H e i n (bitter).

Dat weer Din lezte Wort? Du harrst so wenig Hart?
Gliegüllig weer et Di, ob min terspringen ward?
Du kunnst mit kolen Blot mi ton Vertwiebeln bringen?

(Wild.)

So, Marianne, hör: — ik warr in 't Water springen!
Adjüs, Du falsche Welt! — Stöttst Du mi von Di af,
Blifft blot en Wolldaht mi, un disse is dat Graff.

M a r i a n n.

Hein Heinsen, hör doch op, — ik glöf, Du wullt mi drauhn,
O kunnst Du nu eenmal Din Bild in 'n Spiegel schaun,
Du fürchst Di vor di sülbn, as ik mi fürcht vor Di,
So wild, so ungestüm —

H e i n.

Wullt Du gar necken mi?
Du weerst alleen de Steern, to den ik hef min Og.
Bring nich ton Slimmisten mi.

M a r i a n n.

Du fäst dit oft genog.
Lett denn de Leef as Wass in jede Form sit bögen?

H e i n.

Et schient, as mak min Gram Di überher Bergnögen.
Doch holst — wi wet Bescheed — Marianne de kikt höger.
De Leef mak scharp min Og; — kumm mal en beten nöger!

(Tütt Mariana to sit ran.)

Wat warrst Du denn so witt?! — Ja, ik bün to gering,
Ik bün Di of to wild.

(Gäut en Ring an ehren Finger.)

Ei, wat en schönen Ring!

Den schenk Di woll de Franz, de Söhn von Valentin?
Ja freilich, — so en Ring! — de schient ganz echt to sin.
Darmit hett he Di woll recht zart dat Og bestekken
Un of so slank darbi in 't Hart herin sik selen?!

Mariann (Stött Hein von sit).

Du büsst en schlechten Mann, nu leitst Du mi alleen!
Du büsst et nich mal werth, dat ik en Thran Di ween.
Magst weten, dat den Ring ik hol in Ehren sehr;
Op Insel Helgoland, wo mine Heimath weer,
Schenk mine Mudder em mi op ehr Dodenbett,
Et ist dat köstlichste, wat se mi laten hett;
Chr Thranen fulln darop. Ik dräg em jedes Jahr
Blot an ehrn Dodesdag.

Hein (bitter).

De hät grad wedder dar.

Ha, son Geschichten, hör, vertellt man lüttje Gören!

Mariann.

Du büsst en schlechten Mann, will nix mehr von Di hören.
Wenn Du 't nich glöben wüllt, so is mi 't of egal.
Dit is min letzte Wort. Du büsst nich werth min Dual.

(Will fort. Hein holt se torügg.)

Hein.

Ha, Jungfer Näsweis Du, wüllt Du son Siet rufkehren?
So ward Hein Heinsen Di mal Dinen Standpunkt lehren.

Ja, ja, if weet Bescheid, Di snackt de Franz wat vör,
 Dör sinen Bökerkram, den Ring un gladde Wör
 Tog he Di to sik ran, — ja, ja, dit kunn Di passen;
 Doch op en fettes Land deiht meist vel Unkrut wassen!
 Du süttst de Slange nich, de achter 'n Knick deiht luren.
 Glöwst Du, Franz Valentin, de Söhn von 'n riekssten Buren,
 De free en frömdes Kind, en Deenstdeern von 'n Lann?

2. Optritt.

De Börigen. Franz.

Franz.

Wat geiht hier vör? Wat, Hein, hest Du mit de Mariann?

Hein (bi Siet, ballt de Fuß).

Haha, dar seh ik em, den Störer von min Glück!
 De Gall stiggt mi in 't Blot!

Franz (to Mariann).

Nu, Mariann, so spric!

Mariann.

Herr Franz, de Heinsen hier is ungestüm un wilb,
 Un ob ik bitt üm Ruh, ob strenge oder mild,
 He spricht to mi von Leef — ik will darvon nix weten,
 Un ümmerto he seggt, he kann mi nich vergeten. —
(Weent.)

Doch hüt deiht he sogar as schlechte Deern mi schellen.

Franz (to Hein).

O scham Di dreimal, Hein, dit Mäken natostellen!

Mariann.

He glöwt, hier dissen Ring erworf ik mi dörch Schann. —

Franz (to Hein).

Nimm Di in Acht vör mi, ik schütz de Mariann!
Ik schütz de Mariann, en öllerloset Kind,
Un wenn ik noch en Mal en Spirken Mästtroon fünd,
Un hör ik noch en Mal, dat se sik deiht besweren,
So ward Franz Valentin Di Recht un Anstand lehren.

Hein.

Se fünd de Söhn von 'n Burn un ik bün blot en Knecht,
Un na dat Geld, den Stand, taxeert de Welt dat Recht.
Doch, schall ik minen Grull so still herünnar spölen,
Heff ik nich ok dat Recht, as Mensch de Nach to föhlen?
Ja, ik heff ok en Hart, dat nich is maakt von Eisen,
Un ik weet ok worüm se mi deiht von sic wiesen.
En stille Dohrheit is 't, — et is en heemlich Für,
Un de et anbött hett, — de steiht nich wiet von hier.

Franz.

Hollt Dine Tung in Tom un reiz mi nich tor Wuth!

Mariann.

Och Gott, ic armes Kind!

Hein.

Mariann, ic segg et lud:
Wenn Du verlaten mal, verstödt un eensam büst,
Du heft 't üm mi verbeent, de mit Di Allns verlüst.
(Af.)

3. Optritt.

Mariann. Franz.

Mariann.

Wenn he en Leed sik deiht, o Gott!

Franz.

't hett keene Noth!

En Minsch, de so vull Grull, de söcht nich gliest den Dod.
(Leggt sinen Arm um Mariann.)

Kind, lat dit stören nich en söte Harmonie!

Du weest, wo god ik stets et meenen deh mit Di.

Mariann.

O, Laten S' mi, Herr Franz, man bringt uns in 't Gered.
Gott lehr vergeten mi! dat is min stille Bed.

Franz.

Ik lat Di nich, Mariann, so lang dit Hart noch fleiht,
So lang mit Wind un Well de Schipper kämpen deiht,
So lang de Eken grönt in unsen dütschen Wald,
So lang noch Barg un Dal von 't frohe Echo hallt.
Ik lat Di nich, Mariann —

Mariann.

Ik bün en armet Mäken,
Bedenken Se, Herr Franz, wat licht Se doht verspreken.
Als Wais keem ik hierher von Insel Helgoland,
Arm is min Moder storbn, min Vadder nich bekannt,
Man weet von em nix mehr op disse arme Welt,
Worin de leewe Gott verlaten mi hett stellt.
Dat Giland weer min Heim, wo wild de Waggen wöhlt
Un so von Jahr to Jahr en Stück herinner spölt.

So wöhlst in mine Wost de Sehnsucht um de Gram,
Bet se von 't arme Hart dat letzte Stück hebbt nahm.

Franz.

Min ganze Streben is, Di glücklich mal to maken.
Marianne, heff Vertrouen, ik sā et Di so faken.
Sprick mi von Armoth nich! — Is Gold de schönste Zier?
Wat mügt en kolen Schätz, is 't kold in 'n Harten hier?
O, welche Dohrheit doch, op Mammon stolz to prahlen!
De Schätz hier binnen bliest, se ward uns nimmer stahlen.
Wer weer in 'n ganzen Dörp, de Di hier harr nich leef,
Mariann von Helgoland, min lüttje Hartensdeef?

Mariann.

Wo wiet de Appel doch is von den Stamm hier fullen!
De stolze Valentin mit alle sine Schrullen,
De Mann, de blot alleen an God un Geld heiht kleben,
De schull an sinen Söhn den Kummer noch erleben,
Dat de en Mäken leeft, von Stand, och! so gering?
Vergeten Se, Herr Franz, mi lütt verlaten Ding.

Franz.

Marianne, mit den Oln warr bald ik eernsthhaft snacken —

Mariann.

Un güng de Welt to Grunn, he bögt nich sinen Nacken.
Se nehmt en rieke Fro, so hört sikt op de Welt,
So is dat hier de Lop, to Geld gesellt sik Geld.
Se worrn nich glücklich warrn mit so en frömdes Mäken,
Se würden mal bereun, wat licht Se doht verspreken.

Et makt de Jugendleef de Überlegung Platz,
Wi könt uns nich gehörn.

(Se fällt Franz mit en plötzliche Hartlichkeit um den Hals un gissit em en Kuß, ritt
sik darop krall los un ißt fort durch de Mitteldöhr.)

Lef woll! — op ewig Schatz!

Franz (ist ehr na).

Marianne, noch en Wort! — Niemals lat ik mi binnen,
Un wat de Öl of seggt —

(Als he ut de Mitteldöhr will, steicht mit en Mal Valentin darin, Franz fährt torügg.)



4. Optritt.

Franz. Valentin.

Valentin (dringt Pubelmütz, Kneestiebeln un en Geldkatt um 'n Lief. He is
sehr opregt.)

Na Jung, büsst Du von Sinnen?!

Franz (kleenlud).

God 'n Abend, Badder, — büsst von Beehmark all torügg?

Valentin (tritt vor).

If kam Di noch to fröh vunabend, as mi däch,
Doch heff ik all in 't Dörp in 'n Krog en Stünn woll seten,
Wildeß Du hier to Hus kunnst Dinen Stand vergeten.
Ja, ja, ik weet genog, — kief mi mal grad in 't Og!
Du faselst mit de Deern. — De Hein is of in 'n Krog,
Ik bün em dankbar drüm, he hett de Wahrheit seggt,
Du snackst Marianne wat vor, mäfst untrö ehr den Knecht;
Für Hein paßt se tor Fro, denn se sünd fliedig Beid,
Un se sünd Beide arm, so as sik 't schicken deiht,

Un könt dörch Fliet nn Trö sik noch jehr'n Deel erwarben.
 Doch Du, Franz Valentin, de dissen Hoff kann arben,
 De von de Mäkens hier sik mag dat tiefste wählen,
 De un so 'n Bedeldeern, ha ha, dit kunn mi fehlen!

Franz.

De Heinsen, ja ik hör 't, de mak den Kopp di warm,
 He hett ehr Nach'e swarn, darför straft em min Arm.
 Du drunfst mit em en Glas, und worrst darop noch hitter,
 Kummst nu hierher na Hus as Störm un Ungewitter.
 Marianne hett mit Hein of nich en Spir to dohn,
 Doch he verfolgt ehr wild —

Valentin (mit Spott).

Dar spelst Du Schutzpatron!
 Haha, en netten Kram, doch hett en Uhl dar seten.

Franz.

Ik heff Marianne leef, nu ja, dat magst Du weten.

Valentin.

Du heft Marianne leef? Dit wagst Du mi to seggen?
 Glöwst Du, ik weer Ju 'n Hann mal in enanner leggen?
 De Deern schall mi von 'n Hoff, eh noch et ward bekannt,
 Dat Franz, de Bursöhn, leest Mariann von Helgoland.

Franz.

O Badder, glöwst Du denn, dat Du de Leef kannst hann'n?

Valentin.

Jung, fort mi ut de Ogn! Du makst mi Schimp un Schann.

Dit is so eene Leef, as man se list in Böker,
 Doch ohne solken Kram bün ik villicht doch klöker.
 Wat in de Böker steiht, paßt niemals sik in 'n Leben,
 Un niemals warr hierin ik min Bewill'gung geben.

Franz.

O Bädder, denk daran, wat mal min sel'ge Mäder
 Mi in Bertroon vertell von Onkel, ehren Broder;
 Ot disse in sin Jugend harr leef en armes Mäken,
 Do hebbt ok fine Oln — un Du — darmank sik steken. —
 Min Onkel güng tor See, fund 't Graff woll in de Wellen,
 Un wo 't sin Leewste güng, kannst Du villicht vertellen. —

Valentin (finster).

Jung, swieg, — kumm mi nich mehr mit solke oln Geschichten! —
 Noch stah an 't Roder ik, un warr Din Plan vernichten.

Franz (fast).

Doch niemals, Bädder, warr ik von Marianne laten!

Valentin.

Fort — fort mi ut de Ogn, — sünft ward min Lust Di faten!
 Wenn Du von Sinnen büsst, magst spören Du min Wuth!

Franz.

God Nacht! Dat Beste is, Du slöppst Din Aerger ut.
 (Dörch de Mitt af.)

5. Optritt.

Valentin (alleen. Steigt in Hitt op un af.)

En Isenkopp, de Jung, — doch ik, ik warr em bögen.
 De meent, man freet man so, so reinweg ton Bergnögen.

Mi slecht de Bengel nich, — sin Onkel deiht he glieten,
 De mal verseten weer of op so 'n arm Marieken.
 Ja, ja, noch swewt mi 't vör, as ob et güstern weer,
 Un doch is de Geschicht so 'n twintig Jahr woll her.
 De Martin güng tor See as Schipper na Ostind'n
 Un niemals dehn en Spor von em wi wedher find'n.
 Dat Mäken tog ut 't Land, un Keener wüß wohen,
 Un wo se bleben is. (Sinn.) — Wat aber denk ik denn
 Noch an so 'n olen Kram? — Noch bün ik hier de Bur,
 Un heff mi vel erworbn dörch mine Arbeit sur;
 Nu schull so 'n Deern hier freen min eenzig Söhn, de Franz?
 Dat lied ik nimmermehr. — Et hett so 'n Firlefanz
 As Böker un Romans den Jung den Kopp verdreibt,
 Min Fro, Gott heff se selig! hett hier vel Unkrut seiht.
 Ja, so wat surt herut, dat kummt von 't Bökerlesen,
 Drüm bün von Anfang of ik stets dagegen wesen.
 In Plattdütsch hüt sogar doht se so 'n Böker schrieben,
 So 'n Reuter un Consorten much ik de Lüft verbrieben.
 Wat heff ik nu darvon? Deh God un Geld erwarben,
 Nu deiht jehr Schriweree mi minen Jung verdarben.
 Dar steiht dat Spinnrad noch, dar seet de Mariann,
 Ja, richtig, of en Bok, — he spel 't ehr in de Hann.
 Mit sin Gedichten hett he of de Deern ansteiken,
 De Folgen von son Kram de lat sik licht bereken.

(Nimmt dat Bok.)

Doch töf, di nehm ik erst sofort mal bi den Kragen.
 Wat steiht denn op de Siet, de grad hier is opßlagen?

(Vist en beten holperig :)

„He sä mi so vel un ik sä em keen Wort,
 Un all wat ik sä weer: Johann, ik mutt fort!“

(Spricht.)

Dat is en richtig Wort. Ja fort, wiet ut 'n Ort!
De Mariann mutt fort. — De Böker de möt fort.

(Sticht dat Bol in de Tasch.)

Dar heff ic nu vundag erst makt so 'n schön Geschäft,
Un heff an 'n Ossenmark söß fette dühr verköfft,
Dar heff ic hatt min Freud an all dat blanke Gelb.

(Kloppt op sin Geldkatt.)

Mi lach dat Hart in 'n Lief, — um mi? — Wat is 't för'n Welt!
Doch legg ic mi tor Rauh, un morgen snact wi mehr.
De Böker un de Deern möt fort — fünst geiht verdweer.

(Nimmt dat Licht un will links afgahn.)

6. Optritt.

Franz (durch die Mitt). Valentin.

Franz.

Mi hitt üm Nachtquarteer en Frömden, de dar buten
In Wind un Wedder stünn, as ic dat Dohr wull sluten.

Valentin.

Hest Du em denn nich seggt, dat hier keen Harbarg is?
He gah na 'n nächsten Krog.

Franz.

He hett keen Geld gewiß.

Wiet, sä he, keem he her un möd weern sine Knaken.
De Mann sütt bieder ut.

Valentin.

Wat kümmert mi so 'n Saken?

Franz.

En slichtet Lager wörd mit Freuden em genögen.

Valentin (versch.).

Legg he sik op de Weid, wenn em dat macht Bergnögen!

(Geht mit dat Licht links af. De Bühne ward dunkel.)

7. Optritt.

Franz (alleen).

Dat harr ik denken kunnt. Du, Ol, kennst keen Erbarmen,
Doch ohne Dinen Willn beharbarg ik den Armen.
To wiesen em henut in Nacht un Wind, o Schann!
Et findet sik woll en Platz för dissen Wandersmann.
He spricht min Moderssprak, de Klung so trö, so god,
Et treckt mi to em hen, -- to klagem em min Noth;
It schütt em ut min Hart, -- heff jo op disse Eer
Keen Seel, min Leed to klagn, keen Fründ, keen Mōder mehr.

(Dörch de Mitt af. Lütte Paus.)

8. Optritt.

(Hein stiggt von buten in dat Finster op de rechte Siet un sitt fil vorsichtig allenthalben um, dorop tritt he vor. Sin Gesicht is von en swarte Halsmaske bedeckt. He driggt en schäbigen Hot un linnen Kittel un hett en sitt Blendlatern in de Hand.)

Hein.

De sole Harwestwind hult un schüttelt Hus un Mast,
Ritt Blatt um Blatt von 'n Bom, he is en willen Gast.
Grull, Haß rumort in mi un paßt to Störm un Wind.
De Armoth is en Fluch, den bitter ik empfind.

Ja, harr ik Geld un God, woll anners weer 't bestellt;
 Den, de dar gar nix hett, veracht de ganze Welt.
 Is denn de schönste Schatz för mi verlaren gahn,
 So steiht na Geld min Sinn. Wat zag ik vör den Plan?
 Geld! Geld! Klingt mi in 't Ohr, Geld! röpft mi to de Wind,
 Un günstig is 't jo hüt, darüm an 't Wark geswind.

(Geiht links af.)

9. Optritt.

Mariann (dörch de Mitt mit en lüttjen Bündel).

Den „Quickeborn“ leet ik hier, dat Vos, dat he mi schenkt,
 Worut sit oft en Trost in mine Seele senkt.

(Geiht an den Disch.)

Och Gott, 't is nich mehr dar! Et is von 'n Disch verswunnen.
 Of disse Fründ mi nahm? — Wel heff ik überwunnen,
 Hemut drüm in de Nacht, eh lacht en neen Morgen,
 Eh neet de Dag anbricht mit sine neen Sorgen.
 Ik droff nich blieben hier, un doch min arme Hart
 Bi 't Scheiden von de Stä so bang, so trorig ward.
 O armes lüttjes Hart, so swar oft to ergrünnen,
 Wo warst eenmal du Trost, wo warst de Ruh du finnen?
 Du mußt vergeten leern, eh ganz du büst verlarn. —
 Lef woll, du Burenhus! — Lef woll du leewe Gaarn!
 Wo klung doch oft so söt sin fründlich, godes Wort!
 Noch hallt in mine Vost dat Echo trorig fort:
 Ik lat Di nich, Mariann! — Harr ik 't doch nimmer hört,
 So harr et niemals mi den innern Frieden stört,
 So harr ik niemals föhlt, wo swar de Armoth drückt. —
 Ward finnen he en Hart, dat em versteiht, beglückt?

Ward, wenn he eenmal is na sinen Stand vereent,
 He ganz vergeten mi, un froh, as he 't verdeent? —
 De Tied, se linnert vel. — Wo böhricht is min Frag,
 Un Blomen waft op 't Graff, un still ward manche Klag.
 Bün ik en Dornros nich, as an 'n Weg se steift?
 Man hett daran sin Freud, het eensam se verbleuht. —
 So lef denn woll, min Franz! — Marianne de mutt gahn,
 De lütte Heckenros schall nich in 'n Weg Di stahn. —
 (Fort.)

Still, — rögt sik wat in 't Hus? — Mi dücht ik hör en Tritt! —
 Schull Franz en Ahnung hebbn? — Fort, dat he mi nich sütt!

(Se verbargt sic bi 't Finster.)

10. Optritt.

Hein. Mariann (verborgen).

Hein.

So, — ole rieke Filz, — Din Öffengeld is min!
 Dröm fort von Dine Schätz un snark, Hans Valentin!
 (Drückt dat Geld an sic.)

Hier dissen Schätz den warrst Du niemals wedder finnen,
 If graf em sicher in. — Glied schall min Wark beginnen.
 (Will fort. Bi 't Finster tritt em Mariann entgegen.)

11. Optritt.

Hein. Mariann.

Mariann.

Holt, Hein! Wat hest Du vör? — Büst Du so deep all sunken?
 Dar weer 't doch beter noch, dat Du Di harrst verdrimken
 In 't kose Water deep, as dat Du geihst so 'n Bahm.

H e i n (bi Siet).

Versucht! De Mariann! Wat hett de hier to stahn?!

M a r i a n n.

Ik heest Di ümmer noch för enen tröen Knecht.

H e i n.

So? Hest mi ümmer seggt, ik weer so wilb, so slecht?

Hest Di nich von mi wendt, un aßwiest mine Leef?

Mi pack Bertwiebelung un mak mi hüt ton Deef.

(Hollt ehr dat Geld hen.)

Süh hier den Burn sin Geld! — Doch höd Di vör Berrath,
Denn wördst Du Valentin verrahden mine Daht,
So weer 't üm Di geschehn. Dit magst Du woll bedenken,
Gen Kugel wörd sik Di, een mi in 't Hart 'rin senken.

M a r i a n n.

Wo slecht könt Minschen sin! Ik kunn et denken nie.

H e i n.

Wobörch word ik so slecht? — Ik word 't alleen dör Di,
Dör mine Leef to Di, un dat Du aßwiest mi. —

(Bitter.)

Wat „rief“ heet un wat „arm“, dat heff ik hüt erfahrn,
Ik seeg hüt Abend in, dat Du för mi verlarn.

(Wid.)

Do swullt in mine Bost na Geld min ganz Verlangen,
An dissen kolen Schatz will nu min Hart ik hangen.

M a r i a n n.

Et rauht keen Segen drop, dat magst Du woll bedenken.

(Bittend.)

Hein, — bring dat Geld torügg. —

H e i n.

Dehest Du Din Leef mi schenken,
Ja, Du harrst kunnt alleen en Minschen ut mi maken,
Harrst retten kunnt min Seel, statt so nu staht de Saken,
Ik seeg in Di alleen en eenzig höger Wesen.
Nu is mi Allens glied. — Leef woll, et schull nich wesen!
(Will fort.)

M a r i a n n (hollt em torügg.)

Hein blief — ik bitt Di, kumm, un gah as Deef nich fort!
(Entslaten.)

Ik — gef Di mine Hand! —

H e i n.

Wat hör ik? — Hollst Du Wort?

M a r i a n n.

Bring mi dat Geld torügg, sofort nu op de Stä!
Deihst Du 't üm dissen Pries?

H e i n.

Doch seggst naher Du ne?!

(Franz erschient in de Mitteldöhr un hortt op dat Gespräch.)

M a r i a n n.

Bring glied dat Geld torügg! Verslat den bösen Weg.
Kann retten ik en Seel, is 't woll den Schöpfer recht. —
Ik will Din Föhrer sin, doch födder keene Leef. —
Hier hest Du mine Hand!

(Streckt em ehr hand entgegen.)

H e i n (leggt dat Geld bi Siet un treckt Mariann an si.),

M a r i a n n!

(Franz tritt hervor un stött Hein torügg un stellt sik zwüschen de Beiden.)

12. Optritt.

Franz. Mariann. Hein.

Franz.

Torügg! — En Deef

Beröhr mi nich de Hand hier von dit reine Kind.

Din Daht de is entdeckt un ehre Straf se find.

Et heest dit Engelsbild den Slap mi feern, o Glück,

Dat nich gelingen schull Din freches Bubenstück!

Ik rett de Unschuld hier ut enes Geiers Krallen.

(Fat Mariann um.)

Marianne de is min!

Hein.

So mag de Wörpel fallen.

Bün ik entdeckt, entehrt, ward nich Marianne min,

Is all min Glück darhen — so warr se of nich Din!

(Tütt einen Revolver hervör.)

Mariann (sat in den söligen Ogenblick Hein sin Arm. De Schuh griht in de Luft.)

Elender! Gifft för Di et keene Gottesmacht?

Schient gar keen Steern för Di in disse Unglücksnacht?

(Franz ringt Hein de Waff af.)

Mariann (fällt vor Franz in de Knie).

Herr Franz, ik bitt üm Gnad för dissen armen Sünder.

Et straft de leewe Gott jo sine bösen Kinner.

Et ward de bittre Neu em quälen dat Geweten. —

Franz (hent Mariann op).

Stah op! He is 't nich werth. — Glöwst Du, he warb vergeten?

Sin Nacha is to grot, — to slecht is disse Knecht.

Hest Du't nich fulbn empfundn! — Hier paßt keen Gnad för Recht.

13. Optritt.

De Vörgen. Valentin (von links mit en brennend Licht). Mehrere Knechten (dörch de Mitt mit Lüchten).

Valentin.

Wat för en Oprohr giff denn hier noch in de Nacht?

Franz.

Et keem en Daht an 't Licht, woran woll Keener dacht.

(So de Lüd, indem he op Hein wiest.)

Hier, Lüd, nehnt dissen fast, he is en Vösewicht,
Wenn morgn de Dag anbricht, föhrt wi em vör Gericht.
Fort, fort, mi ut de Ogn mit dissen schlechten Knecht!

(De Knechten packt Hein un föhrt em af.)

Hein (bi 'n Afgahn to Mariann.)

Dit is Din Wark, Mariann!

Franz.

En Vörwurf ungerecht

De recht nich an dat Mal, (hewt de Waff op) so as Din Waff deh fehlen!

(De Knechten gaht mit Hein af.)

14. Optritt.

Valentin. Franz. Mariann.

Franz (giff Valentin sin Geldkatt torügg).

Hier, Vadder, is Din Geld, wat Hein versöch to stehlen,
Un dit is sine Waff, de he op mi deh richten.
Mit uns weer Gottes Hülp, den Schandplan to vernichten.

Valentin.

De Hein so en Hallunk? — Verdamm! Wer schull dit denken?

Franz.

Magst Du Marianne hier fortan Din Totroon schenken.

(Innig.)

Se is de Engel wehn, dörch den dit Wark is stört,
 Drüm ehr hier of alleen Din Dankbarkeit geböhrt.
 Min Engel weer se lang. — O, much se 't bliebn för 't Leben,
 Muchst Du as schönsten Dank uns Dinen Segen geben!
 Twee Harten de sik funn, o lat in Freud un Leid
 Se angehören sik för alle Ewigkeit.
 Et ward de schönsten Blomen Di spraten drut herbör,
 Zofredenheit un Glück ward wassen vör Din Döhr.
 Et schafft ton Paradies Din Öller unse Hand —

Valentin.

Spar Dine Smeichelwör, — Mariann von Helgoland
 Kann nie min Dochter warrn —

(De Frönde erschient in de Mitteldöhr, ohne bemerklt to warrn. Disse hett en dunkle
 Gesichtsfarw, driggt swarten Busibart un verrahd dörch sin Ütere den Geemaun. Et
 is en Mann in de veertiger Jahren.)

Mariann.

If hitt üm Gnad för Hein;
 Üm sine Leef to mi mögt Se sin Daht verzeihn,
 Üm sine Leef to mi erhören Se min Flehn,
 Nie word ik wedder froh, muß ik em fesselt sehn.
 Billicht ward beter he, is wiet von hier he fort.

Franz.

Marianne, edel Hart, — Du nimmst för Hein dat Wort?
 Mag he in Freden tehn, en solke Perl to Leef,
 Wenn he dit Land verlett.

Valentin.

Ne, nimmermehr, de Deef
Is för dat Luchthus riep.

Letzte Optritt.

De Vorigen. De Frömde.

De Frömde (blift in de Mittelbör stahn un spricht mit Betonung).

Din Hart, Hans, is von Steen!
Doch glöw, so wahr Gott lebt, ik warr Di willig fehn!

Valentin (to Franz).

Wer is de Frömde dar, Jung, heelst nich min Gebot?

De Frömde.

Du wiest mi von Din Döhr, — alleen Din Söhn weer god,
He geef en Obdack mi, deh mi sin Leiden klagen.
Verflucht Din Giez un Stolz!

Valentin (to den Frömden).

Wo kannst so'n Sprak Du wagen?

De Frömde.

Din Söhn heff ik erkennt, so as ik Di erkenn.
O, dat ik solken Söhn doch of den min'gen nenn!
As Dochter slot darto sin Leewst' ik in den Arm.
Du stöttst se von Di af, — Din Hart kennt keen Erbarm'u.

Valentin.

Wat niminst Du Di herut? Ik bün Hans Valentin,
De riekeste Bur in 'n Lann. Un wer magst Du denn sin?
En hergelopen Gast. — Nu scheer Di Diner Wegen!

De Frömde.

Nich fröher bet Du giffst dat Paar dar Dinen Segen.

Valentin.

If warr Di Lumpenhund von mine Grenze bringen!

De Frömde.

Doch eerst warr ik min Leed hier ganz to Gune singen. —
 Du büsst Hans Valentin, un disse Hoff is Din,
 Doch dreimal mehr is dat, wat ik kann nennen min.
 Alleen trok alle Schæk quält mi en hart Geschick,
 Et fehlt in mine Vost dat wahre Hartensglück.
 Doch enen echten Schæk bewahr ik god un rein:
 Keen Dämon deh in 't Hart den Giez un Haß mi streun.
 Noch Mitleed wahnt darin. — If seeg de wiede Welt
 Un Allens is mi glückt, — wenn Glück man heet dat Geld. —
 If swung mi ton Kaptein un heff en eegen Schiff,
 Min Heimath is de See, ik kämpf mit Störm un Klipp.
 Oft weer ik in Gefahr, doch ene Macht dar haben,
 De schützt dit Leben stets, dat Hoffnung vel begraben.
 Et is min Jugendglück, min erste Leef terstört,
 Denn mi ok hett eenmal en tröes Hart anhört.
 Doch harde Minschen keem un reeten uns voneen,
 Un nie heff ene Spor von ehr ik wedder sehn.
 Warüm verleet ik se? — Se is för mi nich mehr.
 Verzwunden un verschulln. — Wüß ik ehr eensam Graff,
 To weenen still mi ut! — Wat nützt mi wat ik schaff?
 Woll wiet flücht se von hier üm ehre Scham to decken;
 Mi kann blot Neu un Troor hier de Grinn'rung wedden.
 Noch einmal keem ik her in 't ole Heimathland,
 Un keem vör disse Döhr as Wandrer unbekannt.

Du büsst so hart, as mal Du weerst vör twintig Jahren,
(trorig)

Min Swester headt dat Graff, as ik mit Troor erfahrn.
 Vereensamt is mi 't hier, — min Leefste is verswunnen --
(Sat Moth.)

Doch ne, — vereensamt nich, — heff ik en Paar doch funnen,
 Dat mine Leef ik kann un minen Segen geben.

(Eritt vör.)

Ta, — Martin Treumann leeft! Gott dank ik för dit Leben!

V a l e n t i n (bestött).

Wat — Martin — Du, — Du weerst 't, den lang wi heeln för dod?

F r a n z (freudig).

Min Onkel? — Wat en Glück! Nu heff ik frischen Moth!

M a r t i n (sat Mariann bi de Hand).

Ta, et ward Allens god. Dit Kind —

(Sütt Mariann in 't Gesicht un ward bestött.)

täuscht min Bild?

Wo kummit Du Engel her mit dissen Blick so mild?

M a r i a n n (sleicht de Ogen dal).

Man nennt mi arme Wais Mariann von Helgoland.
 Doch mines Vadders Nam, de is mi nich bekannt.

M a r t i n.

Mariann von Helgoland? — Swewt denn en Schatten mi
 Ilt längst verlat'ne Tied noch in de Phantasie?

Kind, lat mi noch eenmal in Dine Ogen fehn,
 Schenk mi Vertrouen un Leef, — ok ik stah so alleen.

Mariann (tüt ehrn Ring von 'n Flinger).

Herr, nehm'n Se dissen Ring. Min Mōder geef in'n Starben
Em mi, un sā darbi, he wörd ni Glück erwarben.
Wenn Ener trö et meen mit mi in minen Leben,
Den much ut Dankbarkeit ik dissen Ring mal geben.
De ehr em schenken deh, harr of mal meent et trö.
Se schickt de leewe Gott, as hüt ik düttlich seh.
Nehm'n Se dat Beste drüm, wat ic besitten doh,
Et seggt en Ahnung mi, dörch Se warr noch ic froh.

Martin.

En Ring? — He schient för Di en heilig Angedenken?

Mariann.

Mi deh op Helgoland em mine Mōder schenken,
Wo arm un feern wi lebn, verlaten von dat Glück,
Bet hier an dissen Strand mi brocht hett dat Geschick.

Martin (nimmt den Ring un betracht em lange mit Interess).

O Gott, — de Schrift — de Nam! 't is min, — o gnädig Walten!
Schall doch min Leben sik noch freudenfull gestalten?
Kunst Du vergeben mi, de ic verleet, — Marie?
O ic heff bitter büßt un nie vergeet ic Di!

(Seggt sin rechte hand op Mariann's haupt, de linke op sin hart.)

Gott segen Di, min Kind! — Lat Freudenthranen fleten!
An disse Seemannsboßt magst allen Harm vergeten.
Hißt alle Flaggen op! Et gellt en hoge Fier:
En Engel steiht an 't Stür un Freude bringt he hier.

(Föhrt Mariann na Franz un leggt sin hand as von Segen über Beide.)
Dar nimm min schönsten Schätz, Di kann ic froh em geben,
Un stür in Leid un Freud mit em dörch 't Gerdenleben!

(De Klok sleiht langsam twölf, während dat Folgende spraken ward.)

All Mitternacht et sleiht! — doch Slap findet nich dat Og,
 Wo Wahrheit as en Drom sät in de Seele tog.
 Min Schipp is lopen hüt in finen Glückeshaben,
 As bi den Nop: Land! Land! hew if min Og na haben.

(Umarmt Mariann.)

Du büfst min Kind, mein Steern, gesegnet Gottes Hand!
 Nich mehr de arme Wais — Mariann von Helgoland!

(Der Vorhang fällt.)



Rieke un Mieke, de Twillingsswestern.

Burenspill in een Optog.

Personen:

Badder Goos.

Mudder Goos.

Rieke } ehre Kinner (Twäschchen).
Mieke }

Fritz Plump, en Bur.

Franz Fien, Kandidat.

(Die Rollen der Zwillinge können von einer Dame gespielt werden.)

(De Bühne stellt eine ländliche Gegend dar. Links Badder Goos sin Hus. Mudder Goos sitt vör de Husdöhr un knütt. Badder Goos steht bi ehr un rokt ut en lörte Piep. Se drägt Burntug.)

1. Optritt.

Badder Goos. Mudder Goos.

Badder Goos.

De Rieke, segg ik Fro, de paft nich mehr op 't Land,
Se hett den Stopp to voll von all den städt'schen Land,
Un siet se wedder hier bi uns ut de Pangschon,
Dar is et heel erst slimm. Wat lett sik darbi dohn?

Dat Hochdüttschsnacken of dat will mi nich gefallen,
 Ik bün en flichten Bur un leef min Stand vör Allen.
 Son Kleeder mit en Slep un 'n Fedderhot darto,
 Un Hanschen von Schassee paßt nicht mank Heu un Stroh.
 Dat Di de Kornmüs biet! Un stell ik en Bergliek,
 So kummt se mi hier vör as 'n Hekt in 'n Poggendieb.

Mudder Goos.

Och Badder, lat doch mal Din ew'ges Quesen fin.
 Wi leeten mal de Deern extreden 'n beten fin,
 Wiel se von Kindheit an tor Bildung weer anleggt.
 Un weest Du denn nich, wat uns Paster ümmer seggt?
 „s wär schade um das Kind, wenn es hier sollt versauern,
 Es hat 'nen offnen Kopp un paßt nich mank die Bauern!“

Badder Goos.

Dat Di de Kornmüs biet! Schimp Keener op min Stand!
 Wat nützt de Flirrflarr mi, wat doh ik mit den Land?
 De wahre Rechtlichkeit de wahnt bi uns op 't Land.
 Ja, wenn den Paster ik deh sinen Willen laten,
 De deh mi von de Deern en Scholmansell noch maken.
 Harrst Du un he mi damals nich den Kopp bestrickt,
 Bi Gott, ik harr min Kind nich in de Stadt rin schickt.
 Dat hett mi erstens kost en Heidenbarg an Geld —

Mudder Goos (unnerbricht em).

Ei, Badder, swieg doch still! — Se paßt nu in de Welt.
 Wi habbt et jo darto, habbt of twee Deerns jo man.
 Un habbt wi denn nich Beid uns' hartlich Freud daran?
 Un sünd se denn nich Beid en herrlich Twäschchenpaar?
 Gliekt Nieke, Mieke sit nich Beide op 'n Haar?

Badder Goos.

Se gliest sik von Gesich — doch sünft of nich en beten.
 As Kinner gleeken s' sik, ja, dit doh ik noch weten,
 Do weern von Kleedung of stets ganz se öbereen,
 Doch nu de Ünnersched is dütsch woll to sehn.

Mudder Goos.

Mi schient, dat Mieke Di en beten leeber is?

Badder Goos.

Se is en staatsche Deern, dat is nu mal gewiß.
 Dat Di de Kornmüs biet! Seh ik se so hanteern,
 So segg ik jümmer mi: Se is en staatsche Deern!

Mudder Goos.

In Mieke sitt eenmal en dücht'ge Bursfro in,
 Doch für de Mieke of ward woll en Mann sik finn.
 Wo Geld un God to Hus, biet geern de Mannslüd an.

Badder Goos.

Ji Fronslüd denkt toerst blot ümmer an den Mann;
 (Mit Betonung.)

Doch doht de Deerns nich Beid en rieken Bursöhn finnen,
 As Nahber Plump sin Frix, warr ik mi drop besinnen —

Mudder Goos.

Wiel Mieke Bildung hett, dröppt se 't villicht noch beter —

Badder Goos.

Doch bliest mi von 'n Hals mit so en finen Städter,
 So 'n Herrn von Habenix, de denkt hier 's wat to halen;
 Den wörd den Standpunkt ik op finen Puckel malen.

Dat Di de Kornmüs biet! Ik segg 't, Du kannst drop boon:
Niemals warr ic min Kind an so en Frömden dohn!

Fritz Plump weer mi all recht, — of Krishan Sur villicht,
Doch Keenen ut de Stadt, — hörst Du? dat lied ic nich!

(As in 't hus).

2. Optritt.

Mudder Goos (alleen. Steigt op).

De Ol hett hüt sin Gnurrn. Wer denkt denn all so wat?

Nich hapen will ic, dat de Nieke in de Stadt

Fung Hebeleen an, — se is jo noch en Kind,

Un ward sic fögen drin, wat wi för passend findet —

't sind bi Micheli rüm freilich all achtein Jahr,

Dat mi de leebe Gott bescheer dat Twillingspaar,

Doch kummt 'r Tied, kummt Rath, un et gewöhnt sic Nieke

Ok wedder an dat Land, as ehre Swester Mieke.

Manch strammen jungen Keerl gift hier ok mank de Buren,
Op enen Swiegersöhn brukt dar wi nich to luren. —

De Tied hett kralle Been, — all mutt ic lachen — ha!

Denk ic mi so in 'n Geist as ene Großmama. —

Ik will de Deerens doch so bi Gelegenheit

Mal op de Lähnen föhln, wo 't mit de Leef jem steicht.

Süh, — dar kummt Nahber Fritz, dat ole gode Blot,

De weer von Kindheit an de Nieke jo all god!

Doch nu siet een'ge Tied dar lädt he so schalz,

As drück em wat op 't Hart un nehm em sine Ruh.

He is en ehrlich Slag, un wat sin Olen sind,

De hebbt jo ute Ließe man noch dit eenz'ge Kind.

Unöbel weer he nich — ei, ei, — wi wölt mal sehn!

3. Optritt.

Mudder Goos. Frix.

Frix (von rechts).

Godn Dag, Fro Nahbersche!

Mudder Goos.

Min Frix, ik dank Di schön.

Frix.

Min Ol de schickt mi her von wegn de beiden Swin —

Mudder Goos.

Min Mann güng eben fort. — Doch lat dit erst man sin,
 Un snack en Wil mit mi. If much Di noch wat fragen,
 Du kümmt mi trorig vör, as dehst Du wat beklagen,
 Un wil wi jümmmer doch sünd gode Nahbers wesen,
 Schütt driest Din Hart mi ut un mak keen Fedderlesen.
 Segg, quält Di wat, min Söhn? Driest mit de Sprak herut.

Frix.

Ja, Nahbersch, Se hett recht.

Mudder Goos.

Du süttst of leidend ut.

Hest Du, min Söhn, vissicht so en geheemen Kummer,
 De manchen jungen Mann all stören deh den Slummer?

Frix.

Se kann mi doch nich helfen, dat drückt mi hier un dar,
 Ik heff 't siet een'ge Tied —

Mudder Goos (bi Siet).

Den quält de Leef, förwahr!

Fritz.

Doch, Nahbersch, segg Se mal, — if wull geern sehn de Swin,
Min Ol de schick mi her —

Mudder Goos (totroisch).

Fritz, — flag mi Dine Pien. —

Wenn if Di helpen kann, bün if darto bereit.
Vertell de Orsak mi, worüm Di 't drücken deiht.

Fritz.

If heff 't verleden Wek so mit 'n Magen fregen,
Un kann siet disse Lied keen Mehklümp mehr verdregen.

Mudder Goos (räuscht).

Doch, wenn Di sünft nix fehlt, dat ward von sülbst sachst beter.

(Bi Siet.)

In den heff if mi täuscht, dat schient en drögen Peter.

Fritz.

Wat makt dat Fräulein denn, if heff s' so lang nich sehn.

Mudder Goos.

Wen meenst Du denn, de Nieke?

Fritz.

• Keen schull if anners meen?!

Mudder Goos.

Dat „Fräulein“ nennst Du se? Sünd Ji nich Nahberskinner?
Du harrst se stets recht geern un se Di of nich minner.
Snack drüm von Fräulein nich, un heet se eenfach Nieke.
Se bleef en godes Kind, is se finer of as Mieke.

Fritz.

Ja, finer is se worrn, se deiht of Hochbütsch snadden,
Dat Unsereenen deiht darbi dat Gräsen packen.

Mudder Goss.

Dit schull Di nich scheneern, büst doch en fixen Mann,
De of doch woll sin Wör bi Fronslüd maken kann.

Se fütt Di geern, ik weet, wat schall dat Frömdbohn heeten?
Den Burvagt Blump sin Söhn kann woll mit ehr sik meten.

(Wiest na rechts.)

Dar kummt se ut 'n Gaarn, segg fründlich ehr Din Gruß.
Ik föt wildeß min Mann un gah henin in't Hüs.

(Links af in 't Hüs.)

4. Optritt.

Fritz (alleen).

Fro Nahbersch hett woll recht. Wat doh is mi scheneern?
Ik hün en fixen Keerl un Rieke hett mi geern,
Dat hett se seggt, ja, ja, Fro Nahbersch hett woll recht!
Un denn de Rieke of gefallt mi jüst nich slecht.
Of sä min Ol to mi: Fritz, Du kannst bald of freen,
Wenn Di en Deern gefallt, doh 'n beten Di ümsehn.
Ja, se gefallt mi all, doch is 't so'n eegen Fall,
Ik weet man gar nich recht, wo 'n sowat anfangn schall.

5. Optritt.

Fritz. Rieke (driggt langes Hüsleed un en Sünneschirm in de Hand).

Rieke (von rechts).

Schön guten Morgen, Fritz! — Nun, nahmst Du Dir den Muth
Und kamst zu uns einmal? —

Fritz (bi Siet).

Se fütt eisch vörnehm ut!

(Put.)

Gut'n Morgen, Nieke! Ja, ich kam von weg'u die Sween. —

Nieke (gäfft em de Hand).

Du kehrst seit langer Zeit in unserm Haus nicht ein,
Das war nicht recht von Dir, mein alter Jugendfreund,
Hat doch so manche Stund' uns fröhlich oft vereint.
Wie geht es Dir denn noch? so möcht' zuerst ich fragen.

Fritz (en beten verlegen).

Och, danke, Nieke, gut, blos hab' ich 's auf 'm Magen.

Nieke.

Gedenkst Du noch der Zeit, wo wir noch Kinder waren?

Fritz.

Ja, das is lang all her, ich glaub all 'n half Stieg Jahren!

(Bi Siet.)

Dat mag de Dübel weten, ik kann keen Wör hier finnen.

Nieke.

Ach, diese schöne Zeit, wie bald that sie entschwinden!
Wenn Nieke, Du und ich am nahen Bache saßen,
Wir oft beim lieben Spiel das Mittagsbrod vergaßen.
Kornblumen wanden dann zum Kranz wir um die Wette,
Des Löwenzahnes Stengel vereinigt' st Du zur Kette
Und schmücktest uns damit; und glücklich waren wir
Und wuchsen sorglos auf. — Doch, Fritz, so sage mir,
Weshalb Du unser Haus seit läng'rer Zeit that'st meiden?
Warst böse Du auf uns?

Fritz (verlegen).

Nein, — ich war zu bescheiden —

(Drückt sich den Sweet auf.)

Und mit das Hochdeutsch auch will 's nicht von Gessen gehn.

Nieke (lächelnd.)

O glaube, lieber Freund, ich kann noch Platt verstehn.

Die Muttersprache blieb mir immer lieb und werth.

Doch, weißt Du, in der Stadt wird Hochdeutsch nur gelehrt.

Fritz (bi Siet).

Se spricht mi to gelehrt, — of is se mi to fein.

Nieke.

Was hast Du lieber Fritz?

Fritz (verlegen.)

Ich kam von weg'n die Schwein —

Mein Vater schickt mir her —

Nieke.

So willst schon wieder gehn?

Du hast es sehr pressant. Nun denn, auf Wiedersehn!

Grüß' Deine Eltern mir!

Fritz.

Dank schön! (macht en Diner). Abje, Fräulein!

(Bi Siet.)

If drück mi an de Siet, se is mi vel to fein!

(Links auf.)

6. Optritt.

Nieke (alleen).

Ha! welch ein Don Juan! Wie plump und wie zerstreut!
 Nie kam so lächerlich er je mir vor wie heut'.
 Die jungen Leut' vom Land sind doch zu komisch hier,
 Da lob' ich in der Stadt die jungen Herren mir.
 Thut ihre Schmeichelei auch manches Kind bethören,
 Wird jedes Mädchen doch mitunter gern sie hören,
 Und soll ein Mannsbild mir einmal so recht gefallen,
 Muß fein manierlich es doch immer sein vor Allem.

7. Optritt.

Mudder Goos. Nieke.

Mudder Goos (von links ut 'n Fuß).

Büst Du alleen, min Kind, verleet Di Nahber Friß?
 De ole gode Jung —

Nieke (infallend).

hat wenig nur an Wit!

Auch traut er mir nicht recht, hatt' 's eilig, wie mir schien.

Mudder Goos.

Och, he hett en Geschäft mit Badder üm de Swin.
 Segg, leewes Kind, Du keemst em fründlich doch entgegen?
 Wull, Nieke, he Di freen, geern gebn wi unsen Segen.

Nieke (verwundert).

Der — mich —

Mudder Goos (rasch).

Denn funn ik Di hier op de Nögt beholen,
 Harr nich de Ktawakree darto von minen Olen,
 Denn, oö! Du glöwst et nich, wo oft he to mi seggt:
 Siet Nieke in de Stadt, gefallt se mi nich recht!
 Ik deh darüm in 'n Stilln so meinen Plan opboon.
 Et hett de Fritz Di leef, blot mag he et nich dohn,
 Dat he Di 't seggen deiht, he is schüchtern von Natur,
 Doch is he trö un brav, un of en goden Bur.

Nieke.

Ach Mutter —

Mudder Goos.

Nahber Plump de hett en freen Hoff,
 Seest Du as Burfro dar, so wörd ik seggn: Gottloff!
 Min Kind, bedenk Di 't recht, sla dit so licht nich ut;
 De Fritz de weer doch mal Din tröe Spelkunut..

Nieke.

Die Zeiten ändern viel, — ach Mutter —

Mudder Gnoß

Doh bedenken,

Wo glücklich uns dat mak, dehst Du Din Leew em schenken.
 Büst op 'n Lann geborn, mußt op 'n Lann doch leben,
 Et weer förwahr to hart, schull ik Di von mi geben.

Nieke.

Wer bannt mich denn von Dir, Du liebes Mutterherz?
 Doch trüb' nicht meine Seel' durch solchen bittern Scherz. —

Mudder Goos.

En Scherz? Och ne, min Kind, ic sprek hüt eernsthaft fehr,
Fritz Plump —

Nieke.

der macht fürwahr ganz seinem Namen Ehr'!

Wie plump, wie ungeschickt! —

Mudder Goos.

Du kannst em jo tostuken,

Et trock all manche Mann von kloke Frons sin Nutzen.

Nieke.

Ich weiß, Du meinst es gut, doch nimmer kannst Du 's fassen,
Wie schlecht ein solcher Plump zu Deinem Kind thut passen.

Unglücklich würd ich ihn, unglücklich mich ich machen.

Nur Geistesgleichheit kann die wahre Lieb' entfachen.

Nicht Geld ist mein Idol, ich such' ein fühlend Herz,

Drum, liebst Du mich hinsort, spar' mir der Worte Schmerz!

(Linde af.)

8. Optritt.

Mudder Goos (alleen).

De stickelhaar'ge Deern! — Ja, Recht hett Badder hatt,
Hochnäsig is se worrn un inbildsch in de Stadt.

De Baster de deh ehr un uns den Sinn bedöhren.

Worüm ok müssen wi op sine Rede hören?

(Schüttkloppt.)

Nu hett se Bildung leert, deiht Allerhand bedrieben,
Un kann as Jungfer mi op 't Land hier sitten blieben!

(Linde af.)

9. Optritt.

Baddrer Goos un Friz (von links).

Baddrer Goos.

Na, Friz, wat heff ik seggt? Sünd 't nich kaptale Swin?
 En körte, dicke Art, darbi von Knaken fin,
 Un ganz famos för Mast, — of wat dran to verdeen.

Friz.

Doch sünd se 'n beten dühr! Dit, Nahber, doh if meenen.

Baddrer Goos.

Nu, wiel wi Nahbers sünd, lat ik 'n Dahler rünner.
 Wollfeiler geiht nich an. Ik deh an Fro un Kinner
 Slecht hanneln, wenn ik wull se billiger verhaun.
 Na, segg mi Dinen Oln, he much se sülbst erst schaun,
 Un, denk ik, dat wi denn ward dat Geschäft woll maken.
 Doch — wat ik seggen wull — hest all mit Nieke spraken?

Friz.

Ja, Nahber, ersten do deh ik se grad hier drapen!

Baddrer Goos.

Na, wo gefallt se Di? — Se hett sik rutmakt, wat?
 As ob von Kiudheit an se weer blot in de Stadt?

Friz.

Ja, Unsereener fann nich mit ehr fören recht.

Baddrer Goos.

Se is wat vörnehm worrn, dat heff ik jümmer seggt;
 Doch is se länger erst wedder hier mank ehres Glieken,
 Deiht wedder erst verkehrn mit Lies un Schult sin Fieken,

So ward dat anners sachst, dat gifft sik sachst bi Lieden.
 Dat Hochbütsch'nacken kann ik of nich jümmer lieden.
 Nu kief Di Mieke mal, ehr Twillingssüster an,
 De keem nie ut 'n Dörp; un liggt denn wat daran?
 Dat Di de Kornmüs biet! Is 't nich en staatsche Deern?

Fritz.

Ja, Nahber, dat is wahr, ik harr s' of jümmer geern.

Bad der Goos.

So? — Harrst Du dat, min Söhn? — Na, na, wer weet,
 wer weet?!

(Knippt Fritz in de Baden.)

En wahres Sprichwort gifft, — un weest, Fritz, wo dat heet?

„En Jeder free sin Nahbers Kind,
 Denn weet he, wat he findet.“

So heet min Sprichwort, Fritz, doch heff ik fünst nir seggt.
 Se is en staatsche Deern! Dar gifft mi Jeder recht.
 Ok kann in allen Stücken se rümhanteern för Twee. —
 Doch, wat ik seggen wull, min Fritz, verget mi ne
 Un schick Din Olen her noch hüt, kunn't möglich sin;
 Klas Smutt ut Grotendörp beseeg sik of de Swin,
 Doch will Din Ol se hebbn, wi wahnt fast Döhr an Döhr,
 Schall he den Vörtogg hebbn, hörst Du, ik tred em vör,
 Un lat 'n Dahler af, op gode Nahberschop,
 Denn brukt he sik förwahr nich to besinnen drop. —
 Dat Di de Kornmüs biet! — Dar harr ik bald vergeten,
 Ik schull för 'n Krogweerth noch 'n paar Schepel Habern meten!

(Einde af.)

10. Optritt.

Fritz (alleen).

Se is en staatsche Deern! Dar geiht en Licht mi op!
 Wat hün ik eselsdumm doch wehn in minen Kopp!
 Min Ol de sä to mi: Fritz, Du kannst bald of freen,
 Hest Du of all en Brut? — Do wüß ik Schapskopp keen.
 Doch, wenn he nu mi fragt, nu weet ik een: De Mieke.
 Bi de mak ik min Glück sachst beter as bi Rieke.
 Ehr Ol de sütt dat geern, dat deh ik dütlich marken,
 Besonners wenn 't Geschäft ward fertig mit de Farken.

(Sütt na linse.)

Förwahr, dar kummit se an — hüt heff ik würklich Glück,
 Dat Beste is, ik segg 't ehr gliest in 'n Ogenblick. —
 Hm, — hm — ja, ja, — na, na, — dat sind doch dülle Saken,
 Ik weet man gar nich recht, wo 'n 't deiht am Besten maken!

11. Optritt.

Fritz. Mieke (se driggt Burentüg. en Strohhut un 'n Geetkann in de hand).

Mieke (von linse).

Schön goden Dag of, Fritz! Doh ik Di hier mal drapen?

Fritz.

Godn Morgen, Mieke! Na, hest denn vunnacht god slapen?

Mieke.

Dank, ik slap jümmer god. Wat makst Du hier, segg 't mi?

Fritz.

Ja, ik, — ik seeg de Swin, un nu, nu drap ik Di.

Mieke (rafñ).

Seegst of uns' witte Kalf un dat lütt bunte Fahlen?
 Ik heff min Freud daran, ik kann Di 't nich utmalen.
 Se kamt to mi heran un kennt mi op 'n Brict,
 Un of dat Höhnervölk kennt mi in 'n Ogenblick.
 Twee Puters heff ik of; hüt Morgen heff ik lacht,
 Do worrn se puterig. — Nu segg, is 't nich en Pracht
 Dar buten op 'n Fellen? — Kief, wat de Weeten bleucht!
 Den Buren lacht 't Hart in 'n Lief, wenn Allens fruchtbar steicht.
 Blot Regen deiht uns noth, — ik mutt noch na min Beeten
 Un mutt noch hier un dar min Blomen erst begeeten —

(Will afgahn, lehrt aber wedder um.)

Du, wat ik seggen wull, güstern do harr 'k en Spaß,
 Do seet unse swarte Kater, Du kennst em jo den Klas,
 In 'n Wichelnbom dar haben, dicht bi dat Kreihennest,
 Un wull de jungen Kreihu sik haln tor Middagsköft
 Un wat, wat meenst Du woll? De Oln mit jehr Gequart
 Flogen jümmer üm den Klas un günden so to Wark,
 Un pieren em so lang, bet he sik deh woll schamen,
 Un finnig von den Bom is wedder rünner kamen.
 Dat doch en Kreih so driest, nich, Friß, dat is mal 'n Stück?

Friß.

Ja, dat en Kreih so driest, dat, Mieke, is mal 'n Stück.

Mieke.

Doch nu, nu mutt ik fort un mutt min Blom begeeten.

(Will afgahn, lehrt aber wedder um.)

Doch, wat ik seggen wull, deihest Du 't denn of all weten?
 Franz Fien is of mal hier, he mak jüngst sin Examen.

Friß.

So? — Pasters Franz?

Mieke.

Ja woll, he is gästern Abend kamen.

Wo de woll utsütt nu? Ob wi 'n woll wedder kennt?

Twee Jahr sünd 't her, as he mal hier weer as Student.

Mit solke lange Stebeln, un weest Du woll noch, Friß?

Wi lachen em wat ut mit sine rode Müz.

Nu driggt he woll 'n Hot un hett so 'n Knieptang an!

(Lacht.)

Haha! (Gütt mit' n mal Friß an, de in Gedanken steiht.) Na, Friß, wat
hest? Süh mi mal fründlich an!

Friß (in Gedanken).

Nu driggt he woll 'n Hot un hett so 'n Knieptang an.

Mieke (lacht).

Haha! Wat is mi dat?

Friß (bi Siet).

If krieg nix Klokes rut!

(Steiht sil vor 'n Kopp.)

Wenn se mi so anfickt, denn is 't op eerstmal ut.

Mieke (tatt Friß schelmisch bi Siet).

Friß, ei, if glöf förwahr, Du dachst jüst an de Brut!

Na, segg mal, is 't nich wahr? — Du kannst mi 't anvertroon,
O, if, if kann Di swiegen, ja darop kannst Du boon!

Kiel mi mal in 't Gesich — ja, if heff recht, fühl dar,

Gtsch! — Friß, de is verleefst!

Friß (gang verlegen).

Ne, Mieke, — dat 's nich wahr! —

If glöw, Du wullt mi brüden, dat if noch Keene fund.

Mieke.

Na, na, de stillen Water hebbt oft en deepen Grund!
Doch, wat ik seggen wull — hör, Du schust Di wat schamen,
Dat Du opstünd so wenig deiht to uns röber kamen.
Hebbt wi Di denn wat dahn? Oft kickt Du von de Siet
So über 'n Tun henweg na Dine Nahberslüd.

Friß.

Ne, Mieke, — dat 's nich wahr — ik — heff Di jo so geern. —

Mieke.

Na, darvon swieg man still, denn stündst nich so von feern.
Wat schall ik darvon denken?

Friß.

Du schust man Allens weten, —
Dat drückt mi hier un dar, mi smect all lang keen Eten.

Mieke.

Wat fehlt Di denn?

Friß.

Toerst heff 'k 't mit 'n Magen kregen,
Kann siet verleden Wek keen Mehklümp mehr verdregen.

(Schust Mieke an.)

Un wenn ik Di anseh —

Mieke (stellt Krall ehr Grekkann hen, leggt de Hann op 'n Rügg un stellt sik piec vör Friß. Rasch :)

Wenn mi ansüttst, wat denn?

Friß (verlegen).

Ja, wenn ik Di anseh — wenn Du so bi mi, — wenn —
Ja denn, — un wenn, — ja denn, — denn deiht noch mal so weh!

Mieke.

Du hest Di stark verköhlst, — so drink Kamellenthée!

(Nimmt ehe Geekann un löppt rechts af.)

12. Optritt.

Fritz (alleen, verblüfft).

Dar löppt se hen un lett mi hier alleen nu stahn!

Un doch, wat is 't för 'n Deern! Se hett mi 't ganz andahn.

W'rüm löppt se denn of fort? Ik seem jüst in 'n Togg,

Weer se en beten bleben, weer Allens god worn noch.

Ik föhl, ik krieg Kurasch — ik gef se nich verlarn,

Ik sök se wedder op bi de Blomen in den Gaarn,

Un denn segg ik to ehr: Min Ol de sä to mi:

Fritz, Du kannst nagrad freen! — un nu, nu much ik Di.

Ik bün jo 'n fixen Keerl! Wat seggst, wulst warrn min Fro?

Ia, — so segg ik to ehr: Min Ol de sä —

(Endem he in Gedanken rechts aufgeht, rennt he op Franz.)

13. Optritt.

Fritz. Franz (driggt swarten Chlinner, Sniepel un Brill).

Franz.

Haloh!

Ei, ei, mein lieber Fritz, Du hast es eilig sehr,

Fast rennest Du mich nieder. — Nun, kennst Du mich nicht mehr?

Fritz.

Wahrhaftig, — Pasters Franz!

Franz (gäfft em de Hand).

Wie geht 's Dir, alter Freund?
Du warst sehr in Gedanken soeben, wie mir scheint.

Fritz.

Och, dank, mi geiht all god, kann sünft mi nich beklagen,
Blot siet verleden Wel heff ik 't so op 'n Magen.

Franz.

Das thut mir herzlich leid. — Wie stehts zu Haus bei Dir?
Die Liese hat 'nen Mann? So schrieb mein Alter mir.

Fritz.

Ta, se hett Peter Plog ut Grotendörpen kregen.

Franz.

Ich wünsch' dem jungen Paar des Himmels schönsten Segen.
Und Deine Alten, Fritz?

Fritz.

De deiht of jüst nix quälen.

Franz.

Denkst Du denn noch nicht d'rān ein Weibchen Dir zu wählen?

Fritz.

Hm, ja, — ik denk woll dran — man kann dat jo nich weten,
Wenn erst man mal de Fisch hett an de Angel beten.

(Tritt vor un seggt halblud to sik :)

Ta, nu segg ik to ehr: Min Ol de sä to mi:

Fritz, Du kannst nagrad freen, un nu, nu much ik Di!

Ik bün jo 'n fixen Keerl —

Franz (verwundert).

Ei, Fritz, ich glaub', es hat
Schon Amor Dich gefesselt?

Fritz (lächelt).

Dat is woll meist so wat. —
Doch nix för ungod hüt — if heff 't hild!

(Rechts auf.)

14. Auftritt.

Franz (alleen, sitt Fritz na).

Sonderbar!

Ein wunderlicher Kauz, doch sonst recht treu und wahr.
Von gutem Schrot und Korn, wenn eben auch nicht fein.
Ha, — wirbt der um die Braut, da möcht' ich Zeuge sein!

(Tritt vor.)

Ich freue mich darauf, zu sehen heut' es wieder
Das liebe Zwillingsspaar im bäuerlichen Nieder.
Es ward 'ne wadre Maid die Nieke in der Stadt,
Wie mir der Herr Papa erzählt, geschrieben hat.
Auch ich bewahrt' ihr Bild stets rein im Herzen hier.
Wird sie wohl noch wie einst auch heut' gefallen mir? —
Doch still, — der Alte kommt, in Sturmesschritten naht er.

(Setzt sic in Positur.)

Ich grüß' Dich, biedrer Goos, — der schönsten Gänsechen Vater!

15. Optritt.

Franz. Bädder Goos. (Gieß darop:) Mudder Goos.

Bädder Goos (von links).

Dat Di de Kornmüs biet! — Franz Fien, — willkamn to Hus!

(Gieß Franz de Hand un rüppt na linke.)

Heh, Mudder! kam of her, bring 'n jungen Herrn Din Gruß!

Mudder Goos (von links, knüpft).

Schön goden Dag, Herr Franz! Wi dankt of för de Ehr!

Bädder Goos.

Hest Di verännert, Jung, — man kennt Di kum jo mehr!

Darto hest op de Näs en Brill, un 'n Spintmaat op,

En Sniepel an, fôrwahr, man sütte von Fot to Kopp

Di all den Paster an.

Franz.

Ihr habt wohl schon erfahren,
Daß ich in Halle fertig?

Bädder Goos.

Willicht warrst in 'n paar Jahren

Hier unse Preester noch! De Öl de ward all stump.

Wi gewt Di unse Stimm, ik un min Nahber Plump.

Hest denn all predigt of?

Franz.

Ich werde für den Alten
Am nächsten Sonntag hier die erste Predigt halten.

Mudder Goos.

Ei, ei, dat is mal nett, wi ward to Hus nich blieben!

Badder Goos.

Et ward dat Wiebergolk de Neegier woll hendrieben.

Mudder Goos.

Och, OI, wat snackst Di t'recht? — Süh, dar kummt uns'e Nieke!
Herr Franz, kam'n S' mit in 't Hüs, denn rop ic of de Nieke,
Ik heff se in 'n Gaarn bi ehre Blomen sehn.

16. Optritt.

De Börigen. Nieke (von links).

Franz (ist Nieke entgegen).

Lieb' Niekchen, sei gegrüßt! — Voz Blik, mein Kind, wie schön!

Nieke.

Willkommen hier, mein Freund — doch nicht solch Compliment!
Ich halt' für 'n Schmeichler den, der offen so mich nennt.
Es sagt' die Nachbarin, Sie sei'n hier zum Besuch,
Da trieb die Freude mich — ich eilte her im Flug.

Franz.

Es trieb die Freude Dich? — Ich nehm's als Glückeszeichen;
Doch laß' Erfüllung mich auf diesen Wunsch erreichen:
Nenn' stets mich Franz und Du, wie einst in froher Zeit.

Nieke.

Das würd' sich nicht mehr schicken.

Franz.

Mein Niekchen, sei gescheidt.
Was sollt' es sich nicht schicken? — So treib doch fort die Grillen!
Reich' herzlich mir die Hand, um uns'er Freundschaft will'n.

Ist sie Dir nicht noch werth? (Bi Sie.) Ein ganz charmantes Kind!

(But.)

Sprich, bist Du freundlich noch dem alten Freund gesinnt?

Nieke (en beten torüggholend).

Und wenn ich gleich es wär', wir sind nicht Kinder mehr.

Herr Franz, Sie —

Franz.

Nenn' mich Du! Wo hast die Grillen her?

(Gat ehr üm.)

Die Blume ist entfaltet zur vollen Schönheit Glanz!

Bad der Goos.

Kumm, Nieke, giff em 'n Kuß, et is jo Vasters Franz!

Mudder Goos.

Ne, Badder, swieg doch still, Du mafft ganz roth dat Kind.

Bad der Goos.

Dat Di de Kornmüs biet! Weer dat denn eine Sünd?

Ehrn olen Spelkanut —

Nieke. (to Franz).

Der Vater treibt gern Scherz,

Sie mögen 's ihm verzeih'n!

(Ist links af.)

Franz (räppt ehr na).

So bleib' doch, liebes Herz!

Bad der Goos (lacht).

Haha! — Nu, kam in 't Hus, un to en froh Willkamen
Drinkt dar ton Frühstück wi en Buddel Win tosam!

't is fünsf jüst nich min Klör, doch för de Geistlichkeit
Liggt jümmer doch in 'n Keller en gode Sort bereit.

(Geht mit Mudder Goos links af, Franz folgt, kehrt aber wedder üm.)

17. Optritt.

Franz (alleen).

Ich möcht' sie prüfen heut', ob sie mich wohl noch liebt,
Und dazu grade jetzt Gelegenheit sich giebt.
Die Schwester ist im Garten, ich eile hin zu ihr,
Und regt bei Niele dann die Eifersucht sich hier,
Wer'd' ich sehr bald es dann an ihrem Wesen spüren,
Und ihrer Liebe sicher, im Sturmschritt avanciren.

(Rechts af.)

18. Optritt.

Rieke (von links).

Der Freund eilt hastig fort?! Was hat er vor, hab' ich
Ihn wirklich wohl erzürnt, daß ich entfernte mich?
Kann ich's ihm doch nicht sagen, wie gut ich ihm noch bin.
Nein, frei dies zu gestehen, kommt mir nicht in den Sinn.

(Blickt na rechts. Langsam un mit Spannung :)

Er geht zum Garten — ha! — er öffnet dort das Thor —
Er pflückt 'ne rothe Rose, — er hält sie hoch empor —
Und dort die Schwester — ei — sie eilet ihm entgegen —

(Leggt de Hand op de Post.)

Ach, ungestümes Herz, wie laut thust du dich regen! —
Er drückt sie an die Brust — es glühet ihr Gesicht.
Er — ach! — er küßt sie, — nein, — nein, das ertrag' ich nicht!

(Sinkt op eenen Stohl.)

19. Optritt.

Nieke. Friz.

Friz (von rechts).

Dat heet ic doch Malöhr! — Jüst keem ic in 'n Togg,
 Dar kommt de Pasters Franz — un dit dat fehlt mi noch,
 De sat ehr üm un seggt: Herzallerliebste Nieke!

Nieke (fahrt op).

Das sagte er zu ihr?

Friz (bestött).

Herrejehs! — Ja, Fräulein Nieke!

Ja, das sagt' er zu ihr mit so 'n verleesten Blick.
 Un wär 's nich Pasters Franz, so bräch' ich ihm das G'nid.

Nieke.

So bist Du eifersüchtig?

Friz.

Ich weiß nich, was das is,
 Doch, daß ich Nieke lieb hab, das weiß ich ganz gewiß.
 Nu kommt so 'n feiner Sleeß un snappt nach meinem Fisch.

Nieke.

Das darfst Du nimmer dulden. Tritt ihm entgegen frisch!

Friz.

If weet man würklich nich, wat schall ic darbi maken?
 Ja, weer 't nich Pasters Franz, denn knid ic em de Knaken.

Nieke.

Nur mir zum Troß geschah 's! Es ist fürwahr abscheulich!

Friz.

Nein, mir zum Troß geschah 's. Es is fürwahr ganz greulich!

Nieke.

Ich weiß nicht, was von Nieke hierbei ich denken soll?!

Fritz.

So 'n Kuß von so en Herrn, nu, der gefüll ihr woll.

Nieke.

Sollt' Franz sie wirklich lieben? Es wär' recht komisch doch!

Fritz.

Et weer ton Haarutrieten! — Ik keem jüst in 'n Togg.

20. Optritt.

De Börigen. Franz.

Franz (von rechts, grüßt und rückt nach außen):

So spüte Dich, mein Kind, recht bald hierher zu kommen!

(Tritt vor.)

Nieke (bi Siet, kehrt Franz den Rücken).

Da ist er!

Fritz (ebenso).

Ja, — dar is 'e.

Nieke (bi Siet).

Mein Herz ist so hellkommen!

Fritz (bi Siet).

Min ol!

Franz (verwundert).

Was geht hier vor? Ihr kehrt mir zu den Rücken?

(To Nieke.)

Soll nicht ein herzlich Wort von Dir mich auch beglücken?

Sind mit einander wir doch Alle aufgewachsen. —
Du schweigst? (So trist.) Auch Du bleibst stumm? Was sind
mir das für Faren?
Sprecht, thu ich Beiden Euch hier nicht gelegen kommen?

Frisch (plast los).

Ja, — daß Sie Mieke küssen, das hab'n wir übel g'nommen!

Miete.

Der Fritz ist eifersüchtig, — mich kann dies wen'ger quälen —

Friß (vörlut).

Na, thun Sie man nich so, als thät Sie 's mir verschelen,
Ich hab es woll gemerkt —

Rieke (bi Siet to Gris).

Nun, Friß, so schweige doch!

(See France.)

Woll'n Sie in 's Haus nicht gehn? Die Eltern warten noch.

Franz (bi Siet).

Mein Mittel hat gewirkt, sie that recognosciren.
Doch denk' ich, meine Lieb' soll sie und ihn curiren.

(Exhibit.)

Du gehst zur Nieke, Freund, sie ist noch dort im Garten;
Schaut' ich auch bei dem Spiel ein wenig in die Karten,
Kam's mir nicht in den Sinn, Dir den Gewinn zu wehren.
Mach Deine Sache gut, und denk: Ein Fuß in Ehren
Ist nimmer ein Vergehn. Nun geh! —

(Schütt den verblüfften Gris rechtet rut.)

21. Optritt.

Franz, Nieke.

Franz (to Nieke).

Nicht wahr, mein Kind?

Du gibst den Willkomm'-Ruß dem Freund jetzt auch geschnell?

Nieke.

Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie zum losen Spiel
 Mich hielten gut genug, — nein, dies ist mir zu viel!
 Freundschaft hegt' ich für Sie recht rein und treu im Herzen,
 Doch halt' ich mich zu gut zu solchen losen Scherzen.

Franz (innig).

Ach, Theure, hör' mich an, nicht nur aus losem Scherz
 Naht' ich der Schwester heut', wollt' prüfen nur Dein Herz.
 O Kind, verzeihe mir, Du sollst es nicht bereu'n!
 Ich möchte mehr als Freund, ich möcht' Dein Schützer sein.
 Sind, Nieke, wir nicht auch wie Jene, Nachbarkinder,
 Und sollte denn das Glück uns beiden hold sein minder?
 Vielleicht in einem Jahr schon habe ich 'ne Pfarr,
 Und wer nicht liebt das Weib, spricht Luther, bleibt ein Narr!
 O Nieke, sprich ein Wort —

Nieke.

Sie — machen mich verlegen —

Franz.

Wie gerne hät' ich heut' schon um der Eltern Segen!

Nieke.

Freund, Du, — Sie überraschen —

Franz.

O sprich ein liebes Wort,
Das mir auf Erden schon erschließt des Edens Port!
Ich hatt' Dich nicht vergessen, es stand vor meiner Seel'
Dein liebes, treues Bild, so rein und ohne Fehl.

Nieke (bewegt).

Franz! — (Verbart ehr Gesicht an sine Wost.) Liebster Franz!

(De Olen sind unbemerklt ut 'n Hus treden un sielt verwunnert.)

Franz (drückt Nieke an sic).

Mein Schatz! — Und, ist 's nach Gottes Sinn,
Vielleicht im nächsten Jahr 'ne kleine Pastorin.



22. Optritt.

De Vörigen. Badder Goos. Mudder Goos.

Badder Goos.

Dat Di de Kornmüs biet! Ward sowat hier bedreben?

Franz (führt Nieke na de Olen).

Gestattet uns, daß wir uns angehör'n für 's Leben.
Wir prüften unser Herz und segnen diese Stund',
Und bitten Euch, Ihr Lieben, zu segnen unsren Bund.

Badder Goos.

Du wullt en Burdeern freen, wat seggt Din Ol darto?

Franz.

Ich weiß, daß unsre Liebe ihn macht von Herzen froh.
Als Tochter wird allein ihn dieses Kind beglücken.

Babber Goos.

Ja, he hett of de Schuldb, dat wi tor Stadt ehr schiden.

Mudder Goos.

Hess ic 't nich jümmer seggt, de Mieke harr noch Glück?

Babber Goos.

Min'twegen nimme se hen, keen ännert dat Geschick?

Letzte Optritt.

De Vörgen. Frix.

Frix (von rechts in grote Optregung).

Giso! Nu fehlt mi nix, as blot de Oln jehr Wort,
Ik word mi mit ehr eenig dar bi de Garenport.

Babber Goos.

Dat Di de Kornmüs biet! — Na, Frix, wat heet mi dit?
Ik seeg in minen Leben Di noch nich so in Hitt.

Frix.

Min Ol de sä to mi: Frix, Du kannst nagrad freen!
Fragt he mi na de Brut, so weet ic nu woeken.
Un wenn Si't weten wölt, et is de Mieke jo.

Babber Goos.

Dat Di de Kornmüs biet! Nu noch en Brut darto?
Hüt is jo woll en Freedag, dat freet All dörchenanner,
Un jede lütte Goos de findet hüt ehren Ganner.

Fritz.

Ja, so sä if to ehr: Min Ol de sä to mi:
 Fritz, Du kannst uagrad freen! Nu much if, Mieke, Di.
 Ik bün jo 'n fixen Keerl, segg wollt Du wehn min Schätz?
 Do sä se: Denn man to! un geef mi of en Schmatz.

Bader Goos.

Haha! Na, Olsh', wat meenst? Wi hebbt woll nir dagegen?

Mudder Goos.

Fritz is en ehrlich Slag, geern ges if minen Segen.

Fritz.

Hurrah! Denn ward se min, de schönste Deern ward min!
 Ik heff en Brut hüt funn un keem blot üm de Swin.
 Wat dröppt sik dat in 'n Leben mitünner sünnerbar!

Bader Goos.

Ja, dat segg man noch mal. Süh dar steiht noch en Paar!

Fritz.

Herr Franz un Fräulein Mieke? Ist's wahr? Nu, denn man zu.

(To Mieke.)

Erst war'n wir Beide neidisch — un nu, was sag'n Sie nu?

Mieke.

Pst, still! — Das that die Liebe, sie weckte Eifersucht,
 Doch richtiges Erkennen schlug bald sie in die Flucht.

Franz (to Fritz.)

Wir haben Beide, Freund, das richt'ge Goos getroffen,
 Woll'n in die Zukunft schaun mit Glauben, Lieben, Hoffen.

Friß (to Franz).

Se worrn dar licht mit klar, mi kost 't hüt Arbeit mehr.
Ja, dat kummt blot darvon, dat ik nich of studeer.

Mudder Goos (to Friß).

W'rüm brochst nich Mieke mit?

Friß.

Se is noch mank de Beeten,
Denn öber de Snackeree vergeet se 't Blombeeten.

Badder Goos (de wildeß en Präsentertüller mit 6 füllte Wüngläs halt hett).
So wölt wi ünnerdeß de junge Leef begeeten!

(Alle sitzt an).

En Jeder free sin Nahberßkind,
Denn weet he, wat he find't.
Un wat helpt all 't Besinnen?
Wat tohop hört, ward sik finnen!

Friß (drückt sin Glas ut un nimmt ok noch dat nablebene Glas).

Ja, wat helpt all 't Besinnen?
Wat tohop hört, ward sik finnen!

(De Vorhang fällt.)

In h a l t.

Seite	Seite		
Worüm nich of en Spaß mal maken?	1	Abendstünn	26
To 't plattdütsche Fest in Stutt- gart	2	De Lüttjen	27
De Tied	3	De Swalken de brochten dat Fröhjahr in 't Land	28
De Berstreute	4	Lütt Unschuld	30
Dat Klütjenmess	5	De Plattdütsche	31
Fro Wini in 't Theater	7	Wo en Universal-Middel nig helpt	32
De Papagei	9	Genigkeit	34
Wer harr dat dach?	10	En Irrdohm	35
Dat wahre Glück	12	Sans gêne	36
En lütt Stück Naturgeschicht .	13	Dat Leben	37
De Plaggeist	15	De Dob	38
De nee Müz	16	Wer kann alle Husaren kenn?	39
De free Geist	17	Dat Ogenpaar	40
Smölk-Leed	18	De grote Näs	40
De Verleefste	20	Dat mag woll wehn	42
Rahdels	22	Et holp nich	43
Sülfstfucht	22	Wahre Leef	45
Wat gah if so trorig min Weg entlang!	23	Rahdels	45
Wegen-Gesang	24	De Reis na Hannowér	46
De Unbestännige	25	Rahdels	71

Seite		Seite	
En Breef an minen Broder Heinrich	72	De Elemente	76
De Kloke Salomon un sin Söhn	74	De Lootsenfro	78
		Verzag nich, Kind!	80
		Dichterfantasie	81

Seite	
Hanne, oder: De Köster as Freewarber. Buren-Spill in een Optog	83
Lütt Mariann von Helgoland. Dramatisches Gedicht in 1 Act	115
Nieke un Mieke, de Twillingswestern. Buren-Spill in 1 Optog	140

Wie schon im Vorwort gesagt, ist in meinem Verlage
(Commissionär für denselben: **Gustav Körner** in Leipzig)
von demselben Verfasser erschienen:

Dit un Dat in Hadler Platt, Rimels un Döhntjes.

Preis M. 1,50.

Worauf ich noch besonders aufmerksam zu machen mir erlaube.

W. Großgebauer.

Van de Eiwkaht ut
Hadelnland.

PT4848
G65V3

M99492

PT4848
G65V3

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

